

02/2016 Abschlussbericht zum Forschungsprojekt

Büchse der Pandora?

PEGIDA im Jahr 2016 und die Profanisierung
rechtspopulistischer Positionen

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Verfasser

Institut für Demokratieforschung
Georg-August-Universität Göttingen



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung – Fragestellung und methodisches Vorgehen.....	7
Studiendesign.....	9
2. Soziodemographische Merkmale und politische Einstellungsmuster des PEGIDA-Protests —	
Neue Ergebnisse einer standardisierten Befragung.....	11
Sozialstruktur, Parteienpräferenz und politisches Engagement.....	13
Protesterfahrung, Vernetzung und die Rolle der sozialen Medien.....	23
Misstrauen, Vertrauen und Verhältnis zur Demokratie	26
Islamfreie Einigkeit im starken Staat? – Weltanschauung und politische Überzeugungen.....	29
Mitteilungsbedürfnis und Sorge um Außenwirkung: Die Untiefen im Freifeld	35
3. Die PEGIDA-Facebookgruppe.....	38
Facebook – Resonanzboden für PEGIDA?.....	42
Aktivitätskennzahlen: Fleißiges Team, engagiertes Publikum	47
Die Netzaktivität der PEGIDA-Fans.....	54
PEGIDA als Resonanzraum einer Echokammer	56
4. Debatten über Gewalt auf der PEGIDA-Facebookseite	58
Die Diskussion um den Galgen vom 13.10. 2015	61
Gewalt in Flüchtlingsunterkünften.....	67
Reaktionen auf die Terroranschläge in Paris am 13.11.2015.....	71
Radikal, Radikaler, PEGIDA?.....	77
5. Janusköpfigkeit PEGIDAS ?	79
6. Literatur	85

Büchse der Pandora?

PEGIDA im Jahr 2016 und die Profanisierung rechtspopulistischer Positionen

1. Einleitung – Fragestellung und methodisches Vorgehen

„PEGIDA – was?“ fragt mittlerweile niemand mehr. Die Bewegung aus Dresden dürfte seit dem Winter 2014/15 beinahe genauso bekannt sein, wie die Bundeskanzlerin. Nun ist das Demonstrationsbündnis auf den Straßen der sächsischen Landeshauptstadt zwar noch keine Dekade unterwegs, kann also hinsichtlich der Verweildauer nicht mit Angela Merkel mithalten, überrascht aber dennoch mit seiner Beharrlichkeit. Kaum ein Beobachter hat den „Patriotischen Europäern“ das einjährige Jubiläum zugetraut. Auch wenn die Demonstranten aus Dresden im Februar 2016 bei Weitem nicht mehr die gleiche mediale Aufmerksamkeit genießen wie noch ein Jahr zuvor, können Lutz Bachmann und sein „Orgateam“ montags noch immer mehrere Tausend Mitstreiter mobilisieren, um „Merkel muss weg!“ und „Widerstand!“ zu skandieren. Während die PEGIDA-Ableger in allen anderen Städten zahlenmäßig mehr oder weniger gescheitert sind, gibt es jedoch auch jenseits der Elbstadt einen Raum, den PEGIDA erfolgreich besetzt hat.

Die „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ begannen als Facebook-Gruppe. Innerhalb der virtuellen Gemeinschaft echauffierten sich Lutz Bachmann, Kathrin Oertel, Tom Balasz, René Jahn und andere über ein *YouTube*-Video. Dies zeigte eine öffentliche Dresdner Kundgebung vom 10. Oktober 2014. Die Demonstranten wollten auf die Lage in der Kurdenstadt Kobane aufmerksam machen und sprachen sich gegen eine Beteiligung der Bundesrepublik an den Kriegen in Syrien und im Irak aus. Laut den späteren PEGIDA-Gründern seien auf der Veranstaltung – und das war der Anstoß ihrer Empörung – Waffen für die PKK gefordert worden. Innerhalb der Gruppe wurden die ersten Argumente gegen Einwanderer und Migranten sowie für die Behauptung, dass man als Deutscher eher unter sich bleiben wolle, ausgetauscht. Die Mitglieder der Gruppe bestärkten sich gegenseitig, trugen intern weitere „Fakten“ zusammen, sammelten Bild- und Videomaterial und werteten Medienberichte aus, die ihre eigenen Ansichten vermeintlich bestärkten. Hier entstand auch die Idee, „gemeinsam auf die Straße zu gehen, um gegen die Glaubens- und

Stellvertreterkriege zu demonstrieren, die Zug um Zug auf unseren friedlichen deutschen Boden gebracht werden“, wie es Lutz Bachmann formulierte.

Der Rest der Geschichte ist bekannt. Montag für Montag demonstrierten in Dresden ab Ende Oktober und seit Dezember 2014 auch in anderen Städten die „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Während sich die Teilnehmerzahlen von anfänglich knapp 350 Personen bis Ende Dezember nahezu jeden Montag verdoppelten und sich schließlich am 22. Dezember über 20.000 Menschen in Dresden versammelten, gewann die virtuelle Anhängerschaft von PEGIDA auf Facebook noch deutlich mehr „Fans“, wie es im Duktus der Plattform heißt. Bereits Mitte Dezember konnte sich die als Aktionsbündnis gestartete Gruppe, die sich mittlerweile als Verein konstituiert hatte, bereits über 50.000 „Likes“ freuen. Über ein Jahr nach dem Bestehen von PEGIDA, „gefällt“ die Facebook-Gruppe rund 200.000 Personen.¹ Und allein nach dem von PEGIDA gefeierten Geburtstag am 19. Oktober 2015 sind innerhalb von 48 Stunden knapp 5.000 neue Facebook-Fans hinzugekommen, die Bewegung wächst also weiterhin – zumindest online.

Die virtuellen Diskurse rund um PEGIDA, auf die zwar immer verwiesen wird, die aber bisher nicht systematisch und in Wechselbeziehung zu den Demonstrationen betrachtet worden sind, drehen sich nur bedingt um die Organisation der Straßenproteste. Oftmals spielen auch sich gegenseitig befeuernde Emotionen innerhalb der Debatten eine große Rolle. Diese scheinen durch eine Verschiebung der Grenze des Sagbaren gekennzeichnet zu sein und setzen so die bundesrepublikanische Demokratie erheblich unter Druck. Insbesondere seit der Zunahme der Gewalt gegen Asylbewerberunterkünfte im Jahr 2015 wird vielfach spekuliert, dass PEGIDA ein rechtsextrems Klima und rechtsextrême Gewalttaten unterstütze beziehungsweise zu einer Verrohung des politischen Diskurses beitrage.

Aus dieser Gemengelage ergeben sich dringliche Fragen:

- 1) Wer sind die über 200.000 „Fans“ von PEGIDA, lässt sich etwas darüber herausfinden, durch welche Einstellungen von Politik, Demokratie sowie Gesellschaft sie geprägt sind. In der vorliegenden Kurzzeitstudie gab es keine Möglichkeit einer ausführlichen Untersuchung der Facebook-Gemeinschaft von PEGIDA, aber durch eine erste Auswertung lassen sich vorläufige Hypothesen und Erkenntnisse gewinnen, die sich in erster Linie jedoch auf den Protest auf der Straße beziehen.
- 2) Wie haben all diese Personen in dem Jahr des Bestehens von PEGIDA im Netz über Gewalt insbesondere im Hinblick auf Asylbewerber, Migranten und Mitbürger mit Migrationshintergrund gesprochen? Mit welchen Codes wurden „die Anderen“ belegt, wie gestalteten sich die Diskurse, mit Hilfe welcher Argumente wurde der Einsatz von Gewalt legitimiert beziehungsweise auch delegitimiert, wie wurden im Netz Ereignisse

¹ Stand: 11. Februar 2016.

kommentiert und bewertet? Wie wird unter PEGIDA-Anhängern der Kernbestand unserer Demokratie, wie Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Unabhängigkeit der Justiz, Pluralismus und Opposition, verhandelt? Und schließlich: 3) Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen den PEGIDA-Demonstrationen auf den Straßen und den Anhängern der Bewegung im Netz, können hier Wechselbeziehungen beobachtet werden, haben sich – gerade unter dem Eindruck der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 – die Motivationen der PEGIDA-Anhänger verschoben oder sich ihre Einstellungen verändert?

Studiendesign

Das Göttinger *Institut für Demokratieforschung* hat PEGIDA von Anfang an begleitet und erforscht. Zentrale virtuelle Kommunikationsplattformen sind bekannt und wurden teilweise bereits beobachtet. Überdies hat das Institut schon im Januar 2015 qualitative und quantitative Umfragen unter PEGIDA-Demonstranten durchgeführt. An diese Forschungsergebnisse, die auch als Vergleichsbasis dienen, kann in der vorliegenden Studie angeknüpft werden: So setzten wir nicht nur die teilnehmende Beobachtung auf PEGIDA-Demonstrationen weiter fort, sondern führten erneut eine Umfrage – diesmal postalisch statt über ein Onlineformular – unter den PEGIDA-Anhängern in Dresden durch, um soziodemographische Daten und politische Einstellungsmuster zu erfassen.² Diese konnten dann mit unseren Daten über die Teilnehmer zu Beginn von PEGIDA verglichen werden, um Aussagen über eine möglicherweise veränderte Teilnehmerbasis zu treffen.

In einem weiteren Schritt untersuchten wir die Bedeutung der sozialen Gemeinschaft Facebook für das PEGIDA-Protestphänomen anhand ausgewählter quantitativer Indikatoren. Hier stellte sich nicht nur die Frage, wie wichtig die Facebook-Präsenz für das Mobilisierungspotenzial und die Aushandlungsprozesse des Protests sind, sondern auch, inwiefern PEGIDA eine diskursstrukturierende Machtposition auf Facebook innehat. Drittens untersuchten wir den Facebook-Diskurs von PEGIDA in qualitativer Hinsicht, d. h. anhand ausgewählter explorativer Schlaglichter, um abschließend der Frage nachzugehen, ob bei PEGIDA im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft in einem höheren Maße fremdenfeindliche Einstellungsmuster zu erwarten sind, welche Gewalt gegen Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund legitimieren oder sogar zu ihr aufrufen, mithin: ob sozialen Medien – hier am Beispiel der äußerst aktiven Facebook-Präsenz der PEGIDA-Bewegung – möglicherweise eine Katalysatorfunktion für die gegenwärtige rechte Gewalt auf der Straße zukommen könnte.

2 Ursprünglich war eine Umfrage unter den „Facebook-Fans“ geplant. Erste Kontakte, die wir zu Personen aus dem PEGIDA-Team knüpfen konnten, ließen uns hier auch auf die Kooperationsbereitschaft der Moderatoren der restriktiv organisierten PEGIDA-Seite hoffen, denn ohne die Mithilfe eines Administrators lassen sich auf keiner derartigen Community-Seite Informationen streuen – geschweige denn ein Link zu einer Online-Umfrage. Doch leider konnten wir dieses Vorhaben vorerst aufgrund der fehlenden Bereitschaft der Administratoren nicht umsetzen.

2. Soziodemographische Merkmale und politische Einstellungsmuster des PEGIDA-Protests – Neue Ergebnisse einer standardisierten Befragung

Die hier vorgestellten Daten stammen aus einer Umfrage, die das Göttinger *Institut für Demokratieforschung* am 30. November 2015 bei einer PEGIDA-Demonstration in Dresden durchgeführt hat, an der zwischen 3.500 und 5.000 Menschen teilnahmen. Es handelt sich um eine Querschnittstudie, die an verschiedene Erhebungen anknüpfen kann, die zwischen Dezember 2014 und Juli 2015 von unterschiedlichen Forschungsteams inklusive des genannten Instituts durchgeführt wurden.³ Im Gegensatz zu der ersten Erhebung unter den PEGIDA-Demonstranten⁴ erfolgte die Umfrage diesmal nicht über die gesteuerte Ausgabe von Handzetteln mit der Aufforderung zur Online-Teilnahme, sondern per gedrucktem Fragebogen mit frankiertem Rückumschlag.

Onlinebefragungen haben zweifelsohne zahlreiche Vorteile: Die entscheidendsten dürften wohl sein, dass sie äußerst kostengünstig und schnell zu realisieren sind. Darüber hinaus können durch technische Tools beispielsweise die Bearbeitungsdauer ausgelesen (zwecks Erkennung und Entfernung von „Durchklickern“ aus dem Datensatz)⁵, Randomisierungen im Fragebogen geschaltet (zur Vermeidung von Reihenfolgeeffekten) oder Antwortbedingungen integriert werden (damit selbst komplizierte Fragen wie beispielsweise bei der Aufforderung drei von zehn Items auszuwählen oder auch das Geburtsdatum im einheitlichen Format anzugeben fehlerfrei beantwortet werden). Bei Erhebungen unter Protestierenden ergibt sich ein weiterer, ganz praktischer Vorteil, der unter bestimmten Bedingungen die Rücklaufquote zu beeinflussen scheint. Viele Demonstranten haben keine Taschen dabei, gelegentlich regnet es – ein Flyer für eine Onlineumfrage ist schnell in der Hosentasche verstaut, ein dicker schriftlicher Umfragebogen dagegen mitunter rasch durchnässt oder er wird mangels Transportmöglichkeiten auf dem Trottoir zurückgelassen. Darüber hinaus kann ein Flyer auf einer Demonstration möglichst flächendeckend verteilt werden – im Gegensatz zu den deutlich teureren Fragebögen mit frankiertem Rückumschlag. Somit können über die Onlineumfrage, so die Hypothese, deutlich mehr Personen aus der Grundgesamtheit angesprochen werden als über die Ziehung einer Zufallsstichprobe, indem beispielsweise jedem zehnten Demonstranten ein Fragebogen überreicht wird.

3 Vgl. Vorländer, Hans/Herold, Maik/Schäller, Steven: PEGIDA. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung, Wiesbaden 2016, S. 56; Patzelt, Werner J.: Was und wie denken PEGIDA-Demonstranten? Analyse der PEGIDA-Demonstranten am 25. Januar 2015, Dresden. Ein Forschungsbericht. TU Dresden, 2015, online: https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-2015.pdf [eingesehen am 17.01.16].

4 Vgl. Geiges, Lars/Marg, Stine/Walter, Franz: Pegida – Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?, Bielefeld 2015, S. 61.

5 Thielsch, Meinold T. / Weltzin, Simone: Online-Befragungen in der Praxis, S. 77, online abrufbar unter: http://www.thielsch.org/download/thielsch_2009_onlinebefragungen.pdf [eingesehen am 02.01.2016].

Beide Methoden, sowohl die schriftliche Erhebung als auch die Online-Befragung, haben den Vorteil, dass die Demonstranten die Fragen unbeobachtet und in Ruhe beantworten können, und nicht, wie bei einer Face-to-Face-Befragung vor Ort, von ihrem Protestanliegen abgehalten werden. Überdies entfallen sogenannte Interviewereffekte. Der Nachteil der schriftlichen Befragung ist jedoch, dass die Interviewsituation insgesamt nicht mehr kontrollierbar ist. Ob der Befragte zusätzlich recherchiert oder ein Fragebogen von mehreren Teilnehmern ausgefüllt wird, kann nicht nachgeprüft werden. Obwohl darunter möglicherweise die Datenqualität leiden könnte, hat die selbstständige Bearbeitung der Umfrage einen weiteren Vorteil, der für Erhebungen innerhalb eines Protestmilieus nicht zu unterschätzen ist: Für die Befragten wird so eine größere Anonymität gewährleistet. Außerdem gibt es Erkenntnisse, die vermuten lassen, dass bei einem selbstgewählten Setting ein präziseres Antwortverhalten erwartet werden kann.⁶

Dennoch gibt es im Zusammenhang mit der Demonstrationsbefragung zwei entscheidende Nachteile einer Onlinebefragung: Erstens kann an dieser auch derjenige teilnehmen, der nicht auf der Demonstration war⁷ und zweitens schließt man mit der Erhebungsmethode all jene aus, die nicht online sind, beziehungsweise das Medium hierfür nicht nutzen wollen oder können. Schaut man auf die aktuellen Studien zur Onlinenutzung, stellt man zwar fest, dass mittlerweile auch ältere Personen und Menschen mit niedrigeren Bildungszertifikaten das Internet nutzen⁸, jedoch trifft dies vorwiegend für die klassischen Web 1.0-Anwendungen wie E-Mail-Verkehr, Informationssuche oder Warenbestellung und keinesfalls für interaktive Anwendungen zu.⁹ Da wir unter PEGIDA-Anhängern bereits eine Onlineumfrage durchgeführt hatten, entschieden wir uns bei der zweiten Welle für den gedruckten Fragebogen, um die Stichprobe über die bei der Online-Methode ausgeschlossenen Personen zu erweitern. Um eine größere Akzeptanz unter den PEGIDA-Anhängern zu erzielen, die – so die Hypothese – zu einer höheren Bereitschaft der Annahme, Beantwortung und Rücksendung des Fragebogens, mithin der Rücklaufquote, führt, setzten wir acht Dresdner Bürger für die Verteilung der Fragebögen auf der Demonstration ein. Darüber hinaus waren wir mit vier

6 Quent, Matthias: Fallstudie IV: Erfurt, in: Ders./ Schulz, Peter: Rechtsextremismus in lokalen Kontexten, Wiesbaden 2015, S. 211-265, hier S. 211.

7 Dies könnte man zwar damit umgehen, dass die Einladung zur Onlineumfrage mit einem einmal verwendbaren Zugangscode versehen wird, wie es die Forschungsgruppe um Dieter Rucht größtenteils praktiziert. Hierdurch wird jedoch ein entscheidender Vorteil der Onlinebefragung – die schnelle und unkomplizierte Erstellung – verspielt, da das Verfahren sehr aufwendig ist. Ein Umstand, der insbesondere dann von Bedeutung ist, wenn man schnell auf eine adhoc-Demonstration reagieren und deren Teilnehmer befragen möchte. Überdies wird durch den Zugangscode die technische Hürde für die Online-Teilnahme an der Umfrage weiter erhöht, was zu einem größeren (Selbst-)Ausschluss der potentiellen Teilnehmer führt.

8 Während in der Altersgruppe der 18-24 Jährigen beinahe 99 Prozent das Internet nutzen, sind es in der Altersgruppe der über sechzig Jährigen nur knapp fünfzig Prozent. Vgl. ARD/ZDF Onlinestudie 2015, online abrufbar unter: <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=535> [eingesehen am 24.11.2015]; Laut einer TNS-Emnid-Umfrage aus dem Jahr 2007 waren 42 Prozent der Hauptschulabsolventen und 82 Prozent der Abiturienten und Hochschulabsolventen online, vgl. Blasius, Jörg / Brandt, Maurice: Repräsentativität in Online Befragungen, in: Weichbold, Martin/ Bacher, Johann / Wolf, Christof Wolf (Hg.): Umfrageforschung, Herausforderungen und Grenzen, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft 9/2009, Wiesbaden, S. 157-179, hier S. 158.

9 Voll, Kathrin: Internet & Partizipation – Einleitung, in: dies.(Hg.): Internet und Partizipation, Bottom-up- oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet, Wiesbaden 2014, S. 9-23, hier S. 17.

Wissenschaftlern vor Ort, um den Prozess zu überwachen und ebenfalls Umfragebögen zu verteilen. Etwa die Hälfte der so angesprochenen Personen nahm tatsächlich den von uns verteilten Umschlag mit dem Fragebogen und dem frankierten Rückumschlag an, sodass eine hohe Sättigungsquote erreicht werden konnte. Im Vergleich zu unseren Erhebungen aus Januar 2015 waren die PEGIDA-Anhänger, die diesmal Print-Fragebögen erhielten, deutlich auskunftsfreudiger: Von den rund 1.800 verteilten Bögen erhielten wir 610 zurück. Oder anders ausgedrückt: Unsere Rücklaufquote erhöhte sich im Vergleich zur Onlineerhebung um das Dreifache - und diese Tatsache zeigt, dass Protestforschung auch in diesem Milieu möglich sein kann.

Anders als ursprünglich vermutet lassen diese Ergebnisse den Schluss zu, dass eine möglichst flächendeckende Umfrageeinladung mittels Flyer im Gegensatz zur zufälligen Auswahl von Personen, denen ein Fragebogen überreicht wird, keine höhere Rücklaufquote gewährleistet. Es gilt also, dass der Rücklauf der Erhebungen von der Erhebungsmethode beeinflusst wird¹⁰ und dass die schriftliche Befragung in diesem Bevölkerungssegment zu deutlich höheren Rücklaufquoten führt. Während wir bei der Onlineerhebung eine Rücklaufquote von ca. 14 Prozent erreichten, stieg diese bei der schriftlichen Befragung auf rund 34 Prozent.

	12.01.2015 Dresden	30.11.2015 Dresden
Demonstrationsgröße	Ca. 25.000	3.500-5.000
Anzahl der verteilten Flyer	3.500	1.805
Kontaktierte Demonstranten	- ¹¹	3.500
Teilnehmerzahl der Umfrage (Gesamtsample)	482	610
Rücklaufquote	13,8 %	33,79 %

Diese Aussage muss jedoch unter drei Bedingungen eingeschränkt werden. Erstens haben wir zwischen den Befragungsmethoden die Art der Stichprobenziehung ein wenig variiert (Einsatz von Dresdnern bei der Verteilung des schriftlichen Fragebogens, während die Flyer für die Einladung zur Onlineumfrage durch Göttinger Universitätspersonal verteilt wurden). Zweitens waren auf der schriftlich befragten Demonstration schätzungsweise zwischen 3.500 und 5.000 Personen anwesend, sodass hier mit acht Fragebogenverteilern ebenfalls eine große Sättigung erreicht wurde. Demgegenüber waren auf der online befragten Demonstration circa 25.000 Teilnehmer. Dadurch ergibt sich eine deutliche größere Chance, dass sich auskunftsfreudige Personen unter den Demonstranten befinden. Denn die Teilnehmer von PEGIDA zu Beginn des Jahres 2015 hatten teilweise andere Motivationen und demzufolge auch einen ande-

¹⁰ Paier, Dietmar: Quantitative Sozialforschung, Eine Einführung, Wien 2000, S. 93.

¹¹ Diese Daten wurden 2015 nicht erhoben.

ren Blick auf die Befragenden als die PEGIDA-Demonstranten Ende 2015. Mit Hinblick darauf, welche Schlussfolgerungen von einer Teilmenge – also der befragten PEGIDA-Anhänger – auf die Grundgesamtheit – alle PEGIDA-Demonstranten am Tag der Erhebung – getroffen werden können, lassen sich, drittens, nicht einfach die Erkenntnisse der Stichprobenziehung beispielsweise aus allgemeinen Bevölkerungsumfragen übertragen.

Auch wenn die hier gewonnenen Daten als Zufallsstichprobe gelten können, da jeder Einheit eine berechenbare Wahrscheinlichkeit zugesichert ist, in der Stichprobe zu erscheinen,¹² sollte die so gewonnene Teilmenge mit Vorsicht betrachtet werden. Forschungen zu allgemeinen Bevölkerungsumfragen ergeben zwar, dass offenbar kein harter Kern von Teilnahmeverweigerern auszumachen ist¹³, dies lässt sich jedoch nicht auf Demonstranten übertragen, die sich gegen das politische System wenden, die sich mit ihrer politischen Meinung durch eine „Mehrheitsmeinung“ unterdrückt sehen oder die in der Tat weit außerhalb eines demokratischen Meinungsspektrums stehen. Auch eine Quotenstichprobe lässt sich aus einer Demonstrationenmenge kaum ziehen, da die relevanten Merkmale der Grundgesamtheit, die abhängig von der Fragestellung sind, sich hier aber auf politische Einstellungen, Motivationen und soziodemographische Variablen beziehen, nicht bekannt sind. Insofern beziehen sich die hier zusammengetragenen Ergebnisse im Grunde ausschließlich auf die befragte Teilmenge. Jedoch lassen sich – aufgrund unserer mit anderen Methoden zusammengetragenen Kenntnisse über PEGIDA – auch aus diesen deskriptiven statistischen Verfahren begründete Schlüsse über die Gesamtmenge ziehen.

Sozialstruktur, Parteienpräferenz und politisches Engagement

Seit über einem Jahr spazieren nun die „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ regelmäßig und meist montags in Dresden. Am 30.11.2015 haben wir nach Januar 2015 erneut die PEGIDA-Anhänger befragt. Nun stellt sich heraus: Die Mehrheit von ihnen marschiert seit mindestens einem Jahr regelmäßig mit. Über die Hälfte der Befragten gibt an, seit mehr als einem Jahr (23 Prozent) bzw. ungefähr einem Jahr (36 Prozent) dabei zu sein. Neben diesem „Kern“ existiert jedoch auch ein gutes Drittel, das erst nach dem Zenit von PEGIDA, also ab Sommer 2015, zur Bewegung dazu stieß. Im Verlauf des Jahres 2015 hat sich offenbar ein Teil der PEGIDA-Anhänger ausgetauscht. Dennoch: Zusammenhänge mit der ab dem Spätsommer anhebenden Debatte um die steigende Zahl von nach Deutschland gelangenden Flüchtlingen, beziehungsweise der Liberalität der Asylpolitik der Bundesregierung, lassen sich trotz zahlreicher Vermutungen nicht bestätigen. Die Ereignisse in der Bundesrepublik führten – anders als erwartet – nicht zu einem erneuten Anwachsen von PEGIDA. Mit ca. 60 Prozent bilden diejenigen, die seit mindestens einem Jahr teilnehmen – das heißt seit der Anfangsphase der Bewegung – weiterhin die Mehrheit. Dabei ist der Organisationsgrad der Anhänger weitgehend niedrig:

12 Vgl. Kühnel, Steffen/ Krebs, Dagmar: Statistik für die Sozialwissenschaften, Reinbek 2012, S. 120.

13 Schnell, Rainer: Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Ausmaß, Entwicklung und Ursachen, Opladen 1997, S. 192.

Knapp 28 Prozent behaupten, sich an der Entwicklung von Ideen und Programmen zu beteiligen, aber nur 11 Prozent geben an, per Internet einen Beitrag zur Organisation der Demonstrationen beizutragen. Der größte Teil „spaziert“ mit, versteht sich als Kreis von Unterstützern. Der durchschnittliche PEGIDA-Anhänger ist weiterhin tendenziell eher männlich.¹⁴ Aber es scheint doch bemerkenswert, dass sich das Verhältnis ein wenig verschoben hat. Während im Januar noch mit über 80 Prozent die Männer dominierten, sind es nun noch 72 gegenüber 26 Prozent Frauen. Auch hinsichtlich des durchschnittlichen Alters, beziehungsweise dessen Verteilung, hat sich die Bewegung verändert. War im Januar noch eine knappe Mehrheit zwischen 46-55 Jahren (28 Prozent), beziehungsweise zwischen 36-45 Jahren (23 Prozent), wohingegen die Älteren ab 56 Jahren aufwärts zusammen gerade einmal ein Fünftel ausmachten, ist gerade diese Alterskohorte nun deutlich präsenter. Das Alter unter den PEGIDA-Teilnehmern hat sich deutlich verschoben. Die meisten sind zwar weiterhin zwischen 46-55 Jahren (knapp 26 Prozent), aber der jüngere Anteil ist teilweise weggebrochen. Die 16-25 und 26-35 Jährigen hatten im Januar zusammen noch knapp ein Drittel ausgemacht, nun ist ihr Anteil auf ca. 10 Prozent gesunken. Ähnlich verhält es sich bei der Gruppe zwischen 36-45 Jahren. Demgegenüber hat sich der Anteil der älteren Teilnehmer zumindest im direkten Verhältnis deutlich erhöht. Die 56-65 Jährigen (25 Prozent) und die Gruppe der Rentner über 65 Jahren (24 Prozent) machen nun fast die Hälfte aus. Damit wird die Bewegung insgesamt soziodemographisch deutlich älter; indes ist unklar, ob sich hier tatsächlich eine Verschiebung in der Grundgesamtheit andeutet, oder nur ein Teil der Älteren zuvor nicht adäquat eingefangen werden konnte.¹⁵ Dennoch: Unsere Daten zeichnen ein Bild von PEGIDA als einer Protestbewegung, die in jedem Fall in ihrer Teilnehmerzusammensetzung deutlich älter ist als andere Protestformationen – selbst im Vergleich zu Stuttgart 21 oder den Stop-TTIP-Demonstrationen – und dies, obwohl die Stadt Dresden, die „Geburtenhauptstadt“ Deutschlands¹⁶, mit einem Durchschnittsalter von 45 Jahren¹⁷ soziodemographisch gesehen nur knapp über dem Bundesdurchschnitt liegt und gemessen am gesamt-sächsischen Durchschnittsalter von knapp 47 Jahren¹⁸ vergleichsweise jung ist.

Die Mehrheit der PEGIDA-Teilnehmer gehört keiner Religionsgemeinschaft an (60 Prozent), knapp ein Drittel ist evangelisch (30 Prozent). Andere Religionszugehörigkeiten wie etwa katholisch spielen keine nennenswerte Rolle. Somit erscheint PEGIDA zwar auf den ersten Blick – insbesondere im Vergleich zur bundesrepublikanischen Bevölkerung – konfessionell ungebunden, setzt man jedoch die Zahlen zum Anteil der Protestanten der Dresdner

14 Vgl. zu den Vergleichszahlen der ersten PEGIDA-Erhebung: Geiges/Marg/Walter 2015, S. 63 ff.

15 Dies lässt sich auch an den soziodemographischen Erhebungen der verschiedenen PEGIDA-Studien ablesen, vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 57 f.

16 Vgl. o. V.: Dresden bleibt Geburtenhauptstadt, in: Sächsische Zeitung, 27.04.2015, online einsehbar unter: <http://www.sz-online.de/nachrichten/dresden-bleibt-geburtenhauptstadt-3090813.html> [eingesehen am 02.02.2016].

17 Vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle: Stadtteilkatalog 2013, online einsehbar unter: https://www.dresden.de/media/pdf/onlineshop/statistikstelle/Stadtteilkatalog_2013.pdf [eingesehen am 02.02.2016], S. 90.

18 Vgl. o. V.: Statistik Demografischer Wandel, in: statistik.sachsen.de, online: <https://www.statistik.sachsen.de/html/826.htm> [eingesehen am 02.02.2016].

Stadtbevölkerung in Beziehung (16,4 Prozent), beziehungsweise der Sachsen insgesamt (20,9 Prozent¹⁹), ergibt sich das Bild eines verhältnismäßig stark geprägten protestantischen Flügels der PEGIDA-Bewegung. Dieser kommt jedoch nicht aus dem „sächsischen Bibelgürtel“ im Osten und Süden des Landes²⁰, sondern speist sich gleichermaßen aus Dresden, Sachsen und anderen Bundesländern. Wobei jedoch – und das ist weniger überraschend – der Anteil der Protestanten mit zunehmendem Alter ansteigt.

Nur ein geringer Teil der PEGIDA-Teilnehmer ist ledig. Eine deutliche Mehrheit ist verheiratet (58 Prozent) oder lebt in einer Partnerschaft (17 Prozent). Hieran hat sich im Großen und Ganzen – abgesehen von einer kleinen Verlagerung zwischen diesen beiden Kategorien (von 45 zu 33 Prozent) – nicht viel verändert.²¹ Hinsichtlich des höchsten erreichten Bildungsabschlusses dominieren weiterhin zwei Typen: der Universitäts- oder Fachhochschulabschluss und der Berufsschulabschluss, nur dass sich im Laufe des Jahres ihre verhältnismäßige Verteilung geändert hat. Hatten im Januar 2015 den Angaben zufolge noch 36 Prozent einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, sind es im November 2015 nur noch 23 Prozent. Auf der anderen Seite hatte zuvor ein Fünftel (knapp 21 Prozent) einen Berufsschulabschluss, nun ist es ein Drittel (32 Prozent). Weitere 14 Prozent geben an, eine allgemeine Hochschulreife zu haben. Dies verdeutlicht gerade auch in der Rückschau zu vorherigen Erhebungen, dass PEGIDA neben Akademikern auch einen hohen Anteil an Demonstranten vereint, die über Abitur und oder einen mittleren Bildungsabschluss verfügen.²²

In der Kategorie der Erwerbssituation fällt auf, dass der Anteil der arbeitenden Teilnehmer gesunken ist: War im Januar 2015 noch dominierend, dass über drei Viertel (76 Prozent) voll- oder teilzeittätig waren, ist dies nun nur noch knapp die Hälfte (51 Prozent). Dabei ist gleichzeitig der Anteil der Rentner stark angestiegen, von 9 auf 33 Prozent, wobei dies – wie bereits erwähnt – auch der Erhebungsmethode geschuldet sein kann.²³ Teilzeiterwerbstätige, geringfügig Erwerbstätige und Arbeitslose waren und sind bei PEGIDA weiterhin kaum von Relevanz. Fast die Hälfte der Arbeitstätigen sind Angestellte (48 Prozent), fast ein Drittel Arbeiter (28 Prozent) und 18 Prozent geben an, selbstständig zu sein. Im Vergleich zu Erhebungen Anfang des Jahres deutet dies daraufhin, dass sich die Berufsgruppe der Arbeiter und Angestellten deutlich erhöht hat, denn beide hatten zuvor zusammen lediglich knapp die Hälfte ausgemacht.²⁴

19 Zensus 2011. Bevölkerung im Freistaat Sachsen am 9. Mai 2011 nach demographischen Grundmerkmalen, hrsg. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, online einsehbar unter: https://www.statistik.sachsen.de/download/100_Berichte-A/A_I_Zensus_2011_2_SN.pdf [eingesehen am 12.1.2016].

20 Bednarz, Liane, Die Radikalen, in: FAZ-Online, 1.2.2016, online einsehbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/putin-orban-und-afd-rechte-christen-finden-politische-heimat-14043650.html> [eingesehen am 19.2.2016]; Lüthmann, Michael, Pegida passt nach Sachsen, Zeit Online 16.12.2014, online einsehbar unter: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-12/pegida-dresden-politische-tradition/komplettansicht> [eingesehen am 17.02.2016].

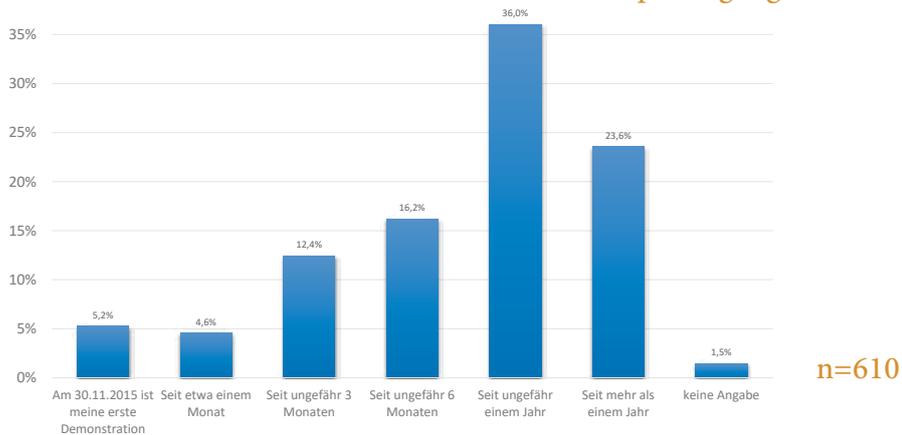
21 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 67.

22 Vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 60.

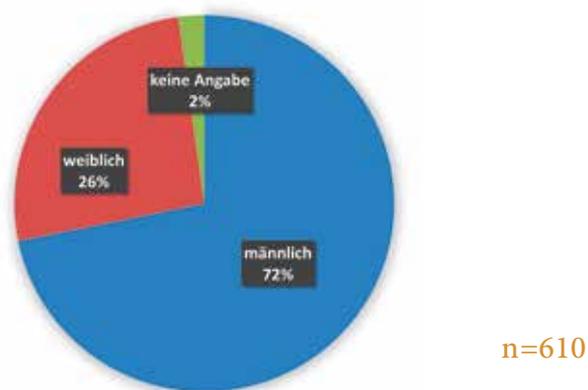
23 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 69.

24 Vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 59.

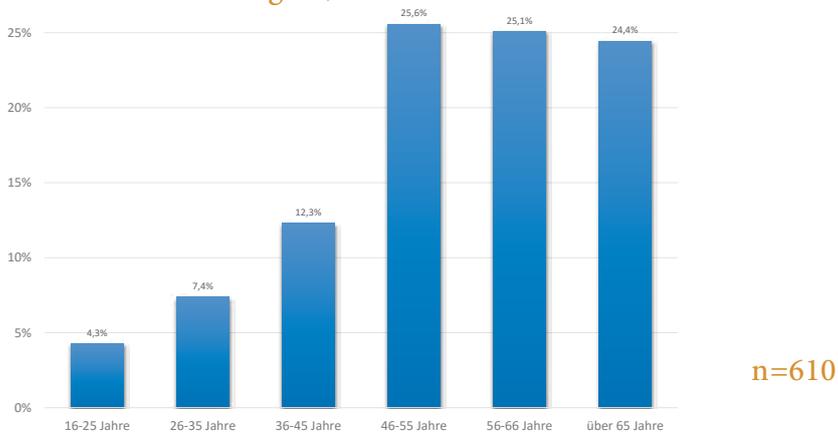
Grafik 2-1: Seit wann nehmen Sie an PEGIDA-Abendspaziergängen teil?



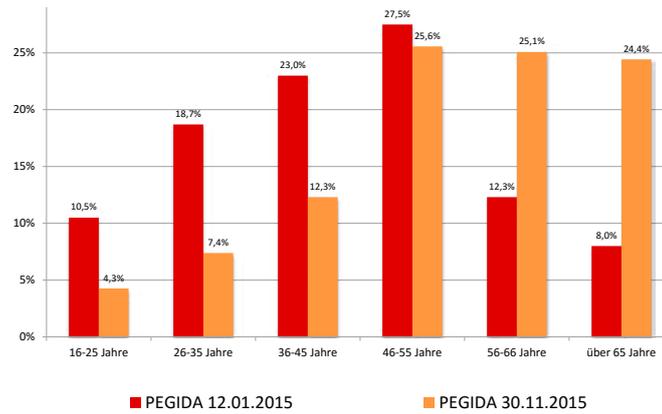
Grafik 2-2: Geschlecht der Befragten



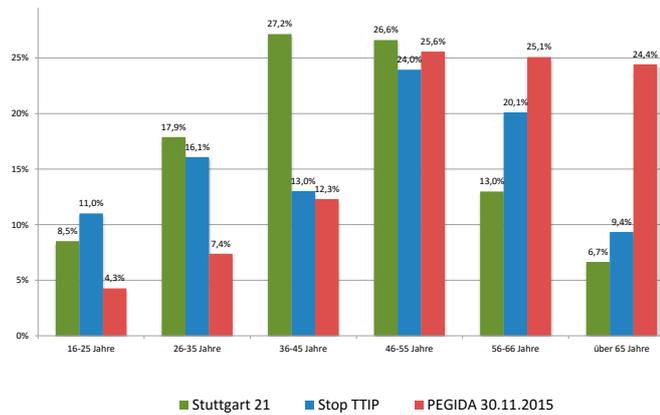
Grafik 2-3: Alter der Befragten, n=610



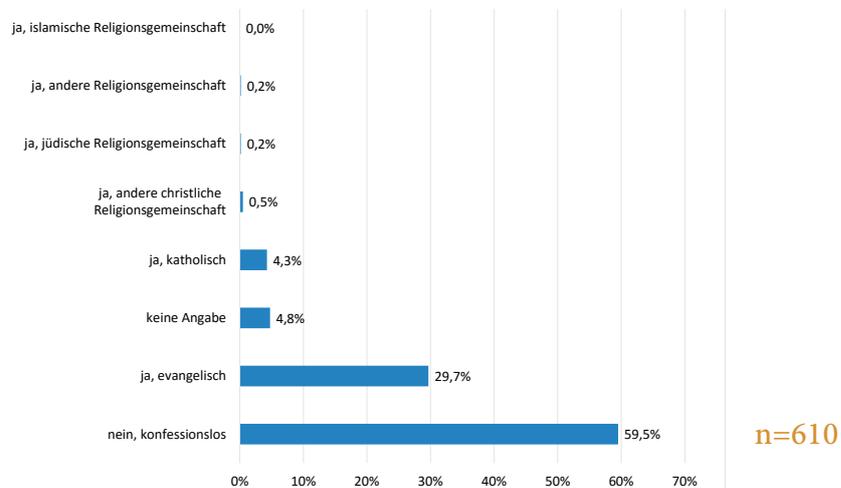
Grafik 2-4: Alter der Befragten bei PEGIDA im Vergleich



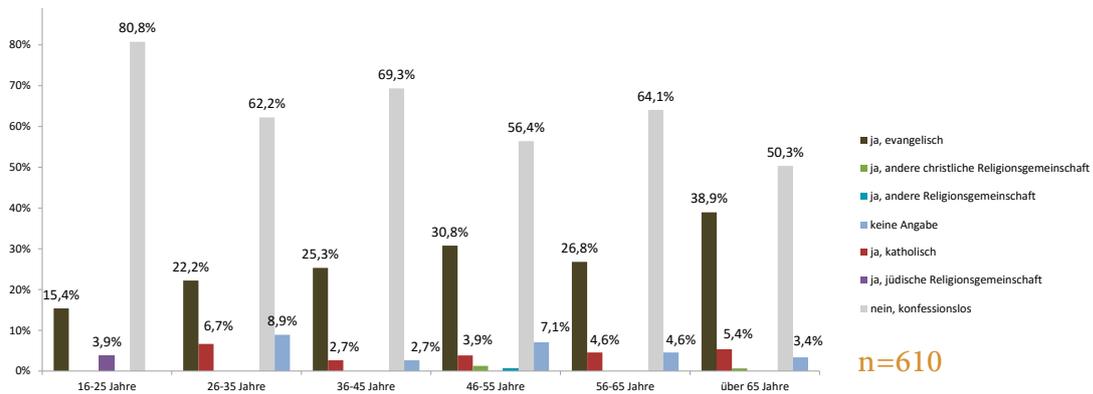
Grafik 2-5: Alter der Befragten im Vergleich 2



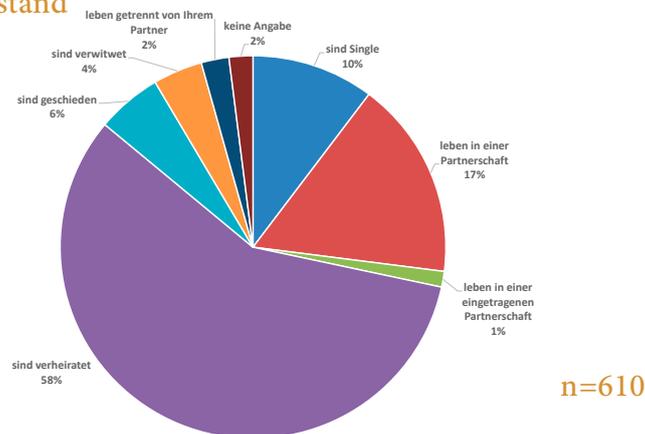
Grafik 2-6: Gehören Sie einer Kirche oder Religionsgemeinschaft an und wenn ja, welcher?



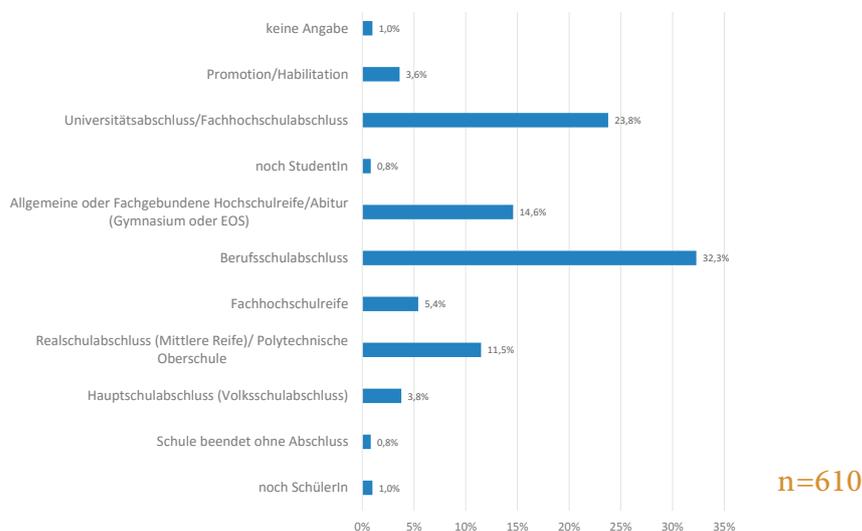
Grafik 2-7: Religionszugehörigkeit im Verhältnis zum Lebensalter



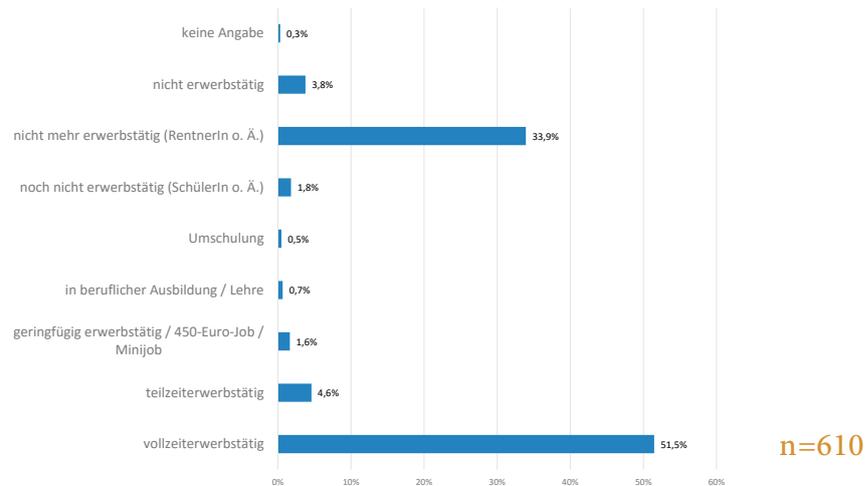
Grafik 2-8: Familienstand



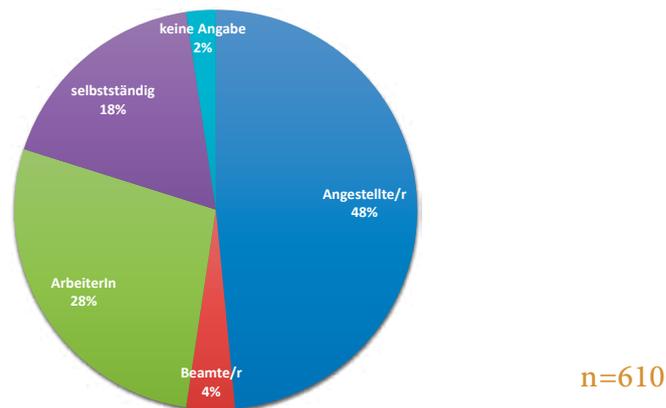
Grafik 2-9: Höchster erreichter Bildungsabschluss



Grafik 2-10: Erwerbssituation



Grafik 2-11: Arbeitsverhältnis



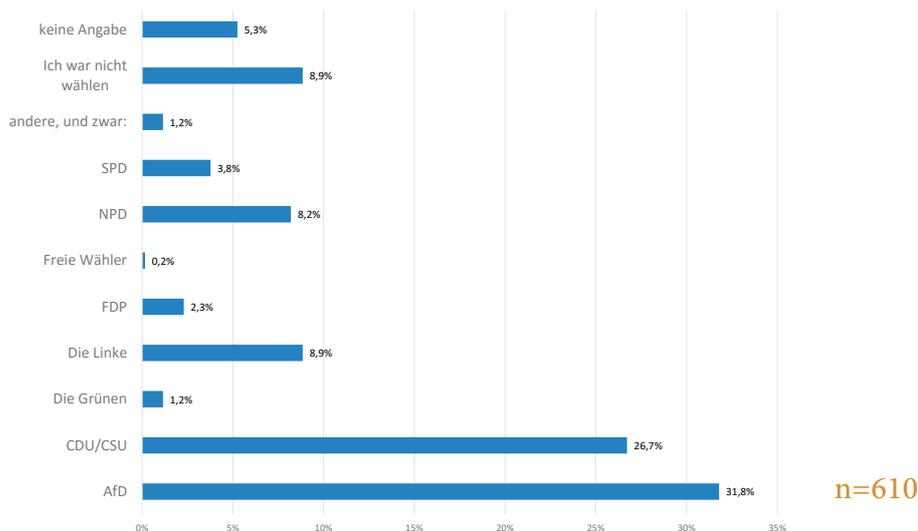
Das Wahlverhalten der Dresdner PEGIDA-Demonstranten, beziehungsweise die Angabe, was sie bei der letzten Bundestagswahl gewählt haben, ergibt zunächst ein recht durchmisches Bild: Die Alternative für Deutschland wählte demnach knapp ein Drittel (32 Prozent), die Union kam auf 27 Prozent. Die anderen Parteien waren weit abgeschlagen; Grüne, FDP oder SPD wählte kaum jemand. Die Gruppe der Nicht-Wähler, der Linken und der NPD-Wähler kam demnach jeweils auf 8 bis 9 Prozent. Dieses Bild wandelt sich deutlich, wenn danach gefragt wird, was die PEGIDA-Anhänger heute wählen würden. Die große Gewinnerin wäre hier die AfD, die auf fast 80 Prozent kommt. Unentschlossen äußerten sich knapp 7 Prozent. Fast alle anderen Parteien – auch die Union - erhalten Werte im Promillebereich. Interessant und unerwartet für so manche Beobachter mag sicher sein, dass selbst die NPD von PEGIDA nicht profitieren kann. Hatten andere Forscherteams im Sommer 2015 noch ermittelt, dass die NPD unter den PEGIDA-Aktivisten an Aufschwung gewinnen werde,²⁵ kann dies

25 Vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 62.

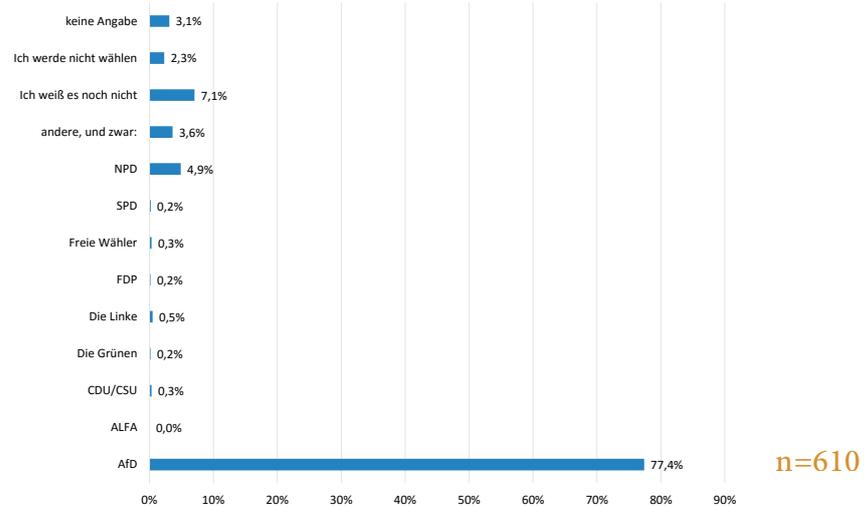
unserer Erhebung nach nicht bestätigt werden. Die NPD kommt demnach auf nicht einmal 5 Prozent, ist allerdings mit 11 Prozent vor allem für die 16-25 Jährigen attraktiv. Das Bild der deutlichen Gewinnerin der PEGIDA-Bewegung, der AfD, erhärtet und verdeutlicht sich besonders, wenn das Wahlverhalten für die nächste Bundestagswahl mit den Altersgruppen in Verbindung gebracht wird. Die Alternative für Deutschland ist demnach in allen Kohorten deutliche Profiteurin. Zugleich fällt hierbei auch auf, dass der Anteil der Prozenzte, die die Alternative für Deutschland erhält, mit dem Alter der PEGIDA-Teilnehmer zunimmt: Je älter die Aktivisten, desto mehr Stimmenanteile erhält die AfD. Kommt sie etwa unter den Jungen zwischen 16-25 Jahren „nur“ auf knapp 58 Prozent, geben ihr von den 26-35 und den 36-45-jährigen jeweils schon 70 Prozent ihre Stimme; erst ab 56 Lebensjahren aufwärts erhält sie über 80 Prozent. Auf der anderen Seite sind die bisher noch Unentschlossenen deutlich jüngeren Alters: Während sich bei den über 65-jährigen Aktivisten nur 6 Prozent unsicher über ihr Kreuz bei den nächsten Bundestagswahlen sind, erreicht dieser Wert 13 Prozent bei den 26-35-jährigen bzw. 15 Prozent unter den 16-25-jährigen.

Auch, wenn fast alle Parteien außer der AfD ihre vormalige Wählerschaft unter den PEGIDA-Demonstranten einbüßen, kann kaum von einer Abwendung von Parteipolitik gesprochen werden. Die Unzufriedenheit mit der politischen Gesamtsituation – und insbesondere den amtierenden Politikern – kommt allen voran der Partei von Gauland, Petry und Höcke zugute, welche als tatsächliche „Alternative“ gesehen wird.

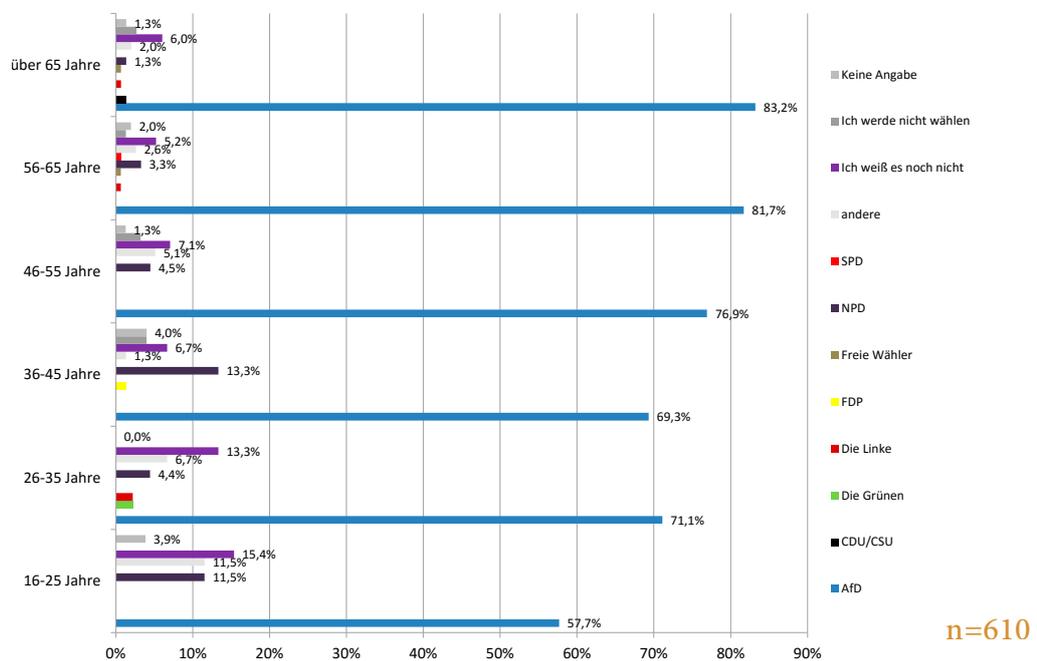
Grafik 2-12: Was haben Sie bei der letzten Bundestagswahl gewählt?



Grafik 2-13: Wenn heute Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?



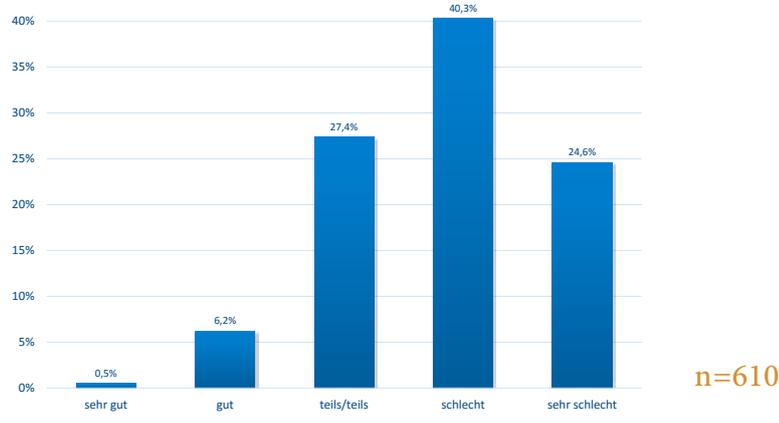
Grafik 2-14: Wenn heute Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?
(nach Alterskohorten)



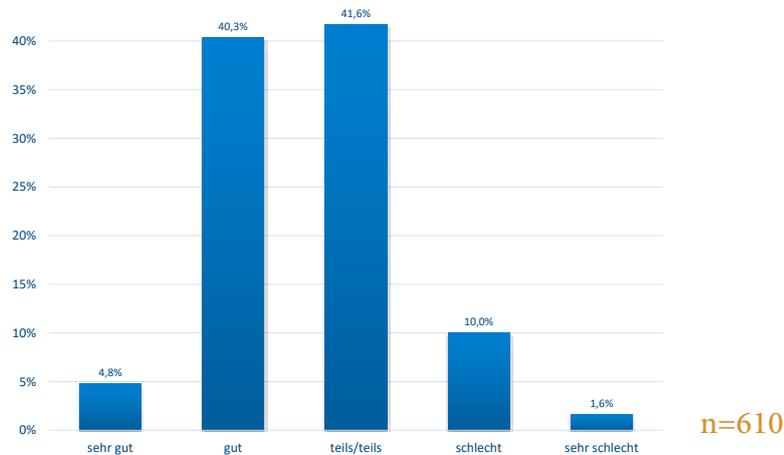
Darüber hinaus blicken die befragten PEGIDA-Anhänger recht negativ in die Zukunft, die sich aus ihrer Sicht bezogen auf die Bundesrepublik verdunkelt. Zwar beziehen sich die Befürchtungen laut einigen handschriftlichen Zusätzen primär auf Entwicklungen, die bisher nur drohen (keineswegs aber unausweichlich sind), doch sind hier nur knapp 7 Prozent

der Befragten prinzipiell optimistisch gestimmt. Knapp zwei Drittel beurteilen die Lage der Bundesrepublik negativ. PEGIDA steht hier aus Sicht der Befragten für die Furcht gegenüber übermächtigen Tendenzen, die es im letzten Moment abzuwenden gilt. Deutlich verschoben zeigen sich allerdings Einschätzungen zur Lage und Zukunft der eigenen Person: Zwar können sich etwa 42 Prozent zu keinem eindeutigen Urteil entscheiden, doch stehen ihnen 45 Prozent Optimisten gegenüber. Zum Vergleich: In einer gesamtdeutschen Befragung gaben insgesamt nur 19 Prozent an, mit Hoffnungen in die nähere Zukunft zu blicken, 27 Prozent dagegen mit Befürchtungen, während die Hälfte (51 Prozent) sich dazwischen einordnete.²⁶ Die für ihr aggressives Misstrauen berüchtigten PEGIDA-Demonstranten schätzen ihre Lebenssituation verglichen damit insgesamt also durchaus positiv ein.

Grafik 2-15: Wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige Lage in der Bundesrepublik?



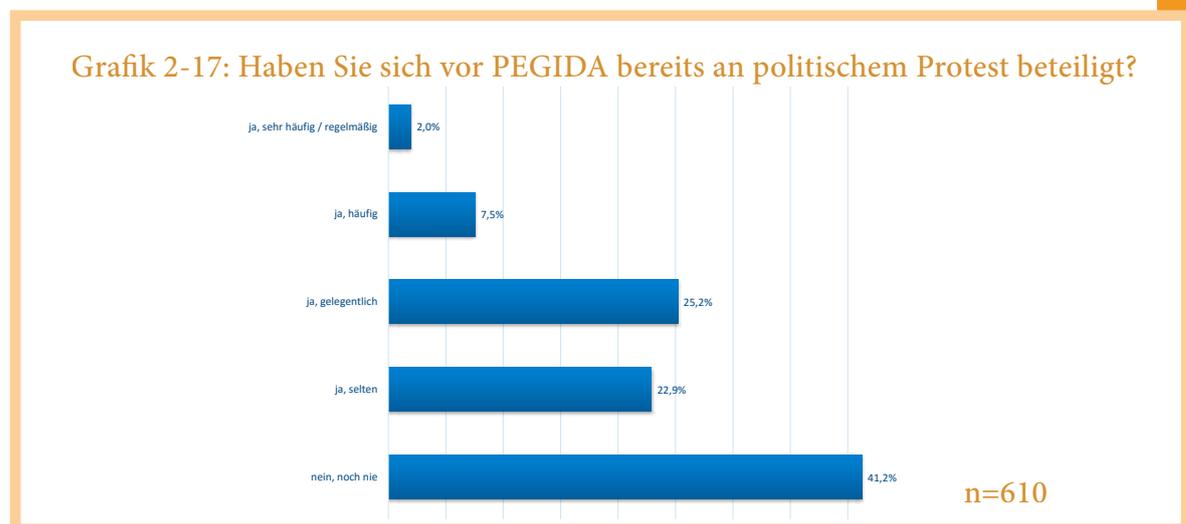
Grafik 2-16: Wie beurteilen Sie Ihre eigene heutige Lage?



26 Vgl. statista: Umfrage – Zukunftserwartung in Deutschland, online einsehbar unter: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie-/164262/umfrage/meinungen-zu-zukunftserwartung-in-deutschland-ost-und-west/> [eingesehen am 02.02.2016]

Protesterfahrung, Vernetzung und die Rolle der sozialen Medien

Ein großer Teil der Demonstranten setzt sich aus Protest-Neulingen zusammen: 41 Prozent geben an, vor PEGIDA noch nie demonstriert zu haben. Zählt man jene hinzu, die an keinem Protest in der wiedervereinten Bundesrepublik, speziell den neueren Formationen des Bürgerprotests der vergangenen Jahre, teilgenommen haben, lässt sich vermuten, dass die übergroße Mehrheit der Umfrage-Teilnehmer durch die Dresdner „Abendspaziergänge“ politisch sozialisiert worden ist. Viele von den knapp 58 Prozent, die angeben, selten bis häufig protestiert zu haben, fügten nämlich handschriftlich hinzu, dass sich ihre Angaben primär auf die Montagsdemonstrationen im Vorfeld des Mauerfalls 1989 bezögen.²⁷ Zum Vergleich zwei weitere Protestformationen jüngerer Alters: Die Aktivisten um Stuttgart 21 wiesen lediglich 16 Prozent „Protestneulinge“, dagegen aber 80 Prozent „Protesterfahrene“ auf.²⁸ Gegen das Freihandelsabkommen TTIP protestierten am 10. Oktober 2015 nur 5 Prozent Neulinge, die knapp 90 Prozent Erfahrenen gegenüberstanden.²⁹



Eine interessante Verschiebung im Vergleich zur letzten Studie lässt sich im Zusammenhang von Briefumfrage und Mediennutzung beobachten: Während die im Januar durchgeführte Umfrage befürchten musste, dass diejenigen Demonstranten ohne Zugang zu elektronischen Kommunikationsmedien – also vorwiegend Ältere – aus dem Blick gerieten,³⁰ gehört in unserer aktuellen Umfrage nicht nur die überwältigende Mehrheit zu den fortgeschrittenen Lebensaltern; es bekunden darüber hinaus immerhin knapp 21 Prozent der Befragten, das

27 Im Hinblick auf die übereinstimmenden soziodemografischen Daten zwischen jenen, die kommentierten, und jenen, die sich auf das Ankreuzen beschränkten, erscheint dies plausibel, auch wenn es sich an dieser Stelle durch Zahlen gleichwohl kaum erhärten lässt.

28 Vgl. Bebnowski, David; Hermann, Christoph; Heyne, Lea; Hoefft, Christoph; Kopp, Julia; Rugenstein, Jonas: Neue Dimensionen des Protests? Ergebnisse einer explorativen Studie zu den Protesten gegen Stuttgart 21, Göttingen 2011, online einsehbar unter: <http://www.demokratie-goettingen.de/studien> [eingesehen am 02.02.2016], S. 34 u. 31.

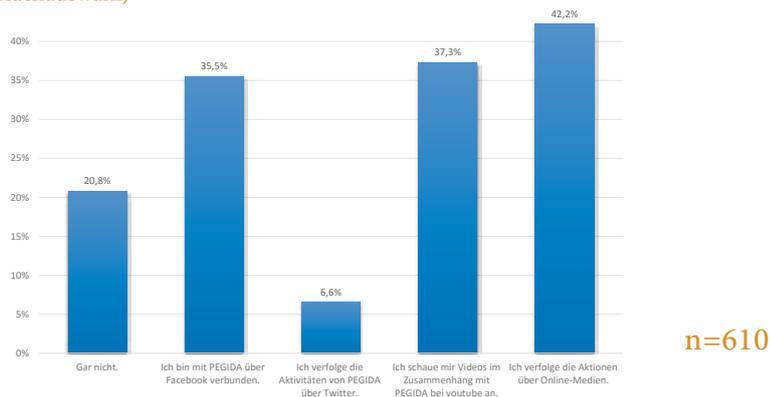
29 Vgl. Finkbeiner, Florian/Keune, Hannes/Schenke, Julian/Geiges, Lars/Marg, Stine: Stop-TTIP-Proteste in Deutschland – Wer sind, was wollen und was motiviert die Freihandelsgegner? Forschungsbericht, Göttingen 2016, online einsehbar unter: http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2016/01/Bericht_TTIP_2016-01-28_web.pdf [eingesehen am 02.02.2016], S. 48.

30 Vgl. Walter, Franz: Studie zu Pegida, in: Blog des Göttinger Instituts für Demokratieforschung, 19.01.2015, online einsehbar unter: <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/studie-zu-pegida> [eingesehen am 18.01.2016].

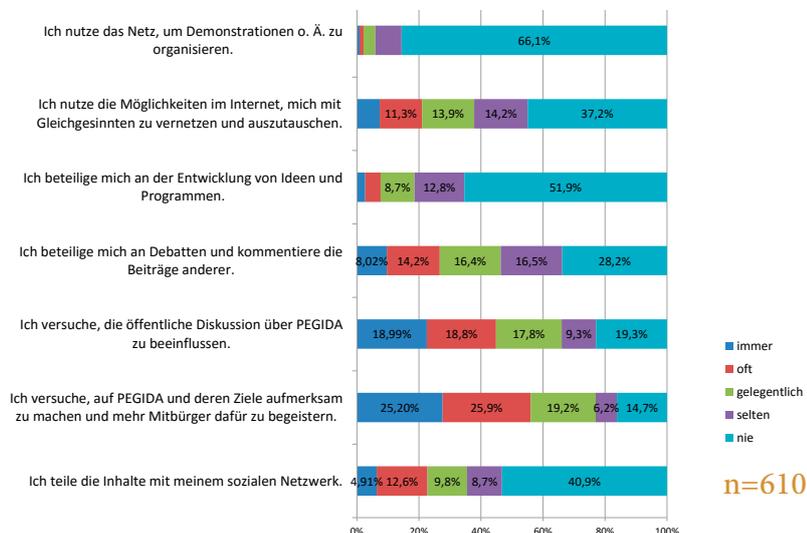
Internet überhaupt nicht zur Informationsbeschaffung zu nutzen. Zwar geben 42 Prozent an, sich über die Aktionen von PEGIDA allgemein über Online-Medien zu informieren, beziehungsweise 37 Prozent, dies über das Videoportal *YouTube* zu tun. Dennoch: Nur etwa ein Drittel (ca. 36 Prozent) der Befragten äußert, mit der Facebook-Präsenz von PEGIDA verbunden zu sein. Während mit 76 Prozent mehr als drei Viertel behaupten, öffentlich für PEGIDA zu werben und 56 beziehungsweise 55 Prozent angeben, in die öffentliche Diskussion zu intervenieren oder sich an entsprechenden Debatten (auch im Internet) zu beteiligen, lehnen immerhin 37 Prozent das Internet als Diskussionsforum insgesamt ab. Gepaart mit den bereits vorgestellten Ergebnissen lässt sich also vermuten, dass wir mit der aktuellen Umfrage den weniger internetaffinen, informationstechnologisch kaum „modernisierten“ und älteren – aber keineswegs politisch abstinenteren – Teil der Demonstranten erreichen konnten. Somit ist es durchaus plausibel, dass wir im Vergleich zu früheren Studien einen bisher schwer erreichbaren Teil der Grundgesamtheit adäquat abbilden können.

Grafik 2-18: Inwiefern verfolgen Sie die Aktivitäten von PEGIDA im Internet?

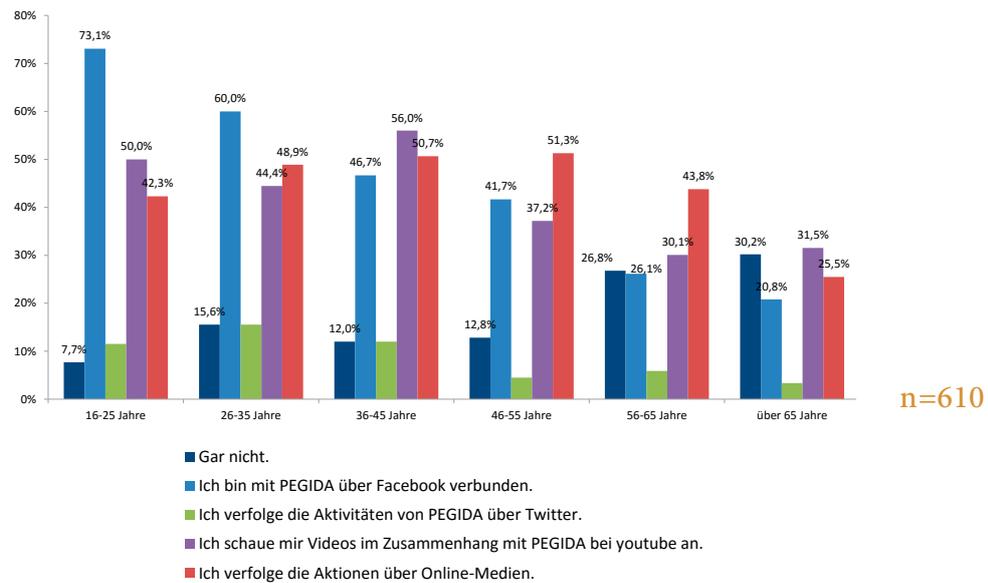
(Mehrfachauswahl)



Grafik 2-19: Aussagen zur Beteiligung an PEGIDA-Organisation



Grafik 2-20: PEGIDA im Internet bezogen auf Alter



Erwartungsgemäß sinkt der Anteil der Internet- und Social-Media-Nutzer in Bezug auf PEGIDA insbesondere bei den über 55-Jährigen (27 Prozent) und den über 65-Jährigen (30 Prozent) rapide. Abseits davon aber differieren die Nutzungsmuster: Während Online-Medien als allgemeine Informationsquelle zu Aktionen von PEGIDA vor allem von Demonstranten mittleren Alters (36-45 Jahre: 50 Prozent; 46-55 Jahre: 51 Prozent) genutzt werden, sind sie für die Jüngsten (16-25 Jahre: 42 Prozent) und Ältesten (über 65 Jahre: 25 Prozent) des Samples vergleichsweise unwichtig. Unter denjenigen, die mit PEGIDA auf Facebook verbunden sind, ist eine deutlich abfallende Linearität zu beobachten: Knapp 73 Prozent der 16-25-Jährigen geben diese Verbindung an, die 26-35-Jährigen sind noch zu 60 Prozent vertreten, und schon unter den 36-45-Jährigen zählt nicht einmal mehr die Hälfte (46 Prozent) zu den Facebook-Fans von PEGIDA. An letzter Stelle stehen mit 20 Prozent die Über-65-Jährigen. *Twitter* spielt als Informationsmedium eine untergeordnete Rolle: nur ein geringer Anteil der 16- bis 45-Jährigen (zwischen 11 und 15 Prozent) nutzt diese Plattform in diesem Zusammenhang überhaupt.³¹ Während wir also auf der einen Seite den Befund haben, dass die PEGIDA-Bewegung auf der Straße älter wird und andererseits feststellen, dass in diesen Segmenten Soziale Medien kaum eine Rolle spielen, lässt sich begründet kaum ein fester Kausalzusammenhang zwischen den Entwicklungen im sozialen Netzwerk Facebook und den Dresdner Protesten feststellen. Es scheint beinahe so, als wären auf den Datenautobahnen einerseits und den Straßen der sächsischen Landeshauptstadt andererseits zum Teil unterschiedliche Menschen in Bewegung.

31 Somit lassen sich einige explorative Ergebnisse Patzelts zum Verhältnis von Alter und Facebook-Nutzung auch durch unsere Erhebung erhärten. Vgl. Patzelt, Werner J.: Was und wie denken PEGIDA-Demonstranten? Analyse der PEGIDA-Demonstranten am 25. Januar 2015, Dresden. Ein Forschungsbericht. TU Dresden, 2015, online einsehbar unter: https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-2015.pdf [eingesehen am 17.01.16], S. 28.

Misstrauen, Vertrauen und Verhältnis zur Demokratie

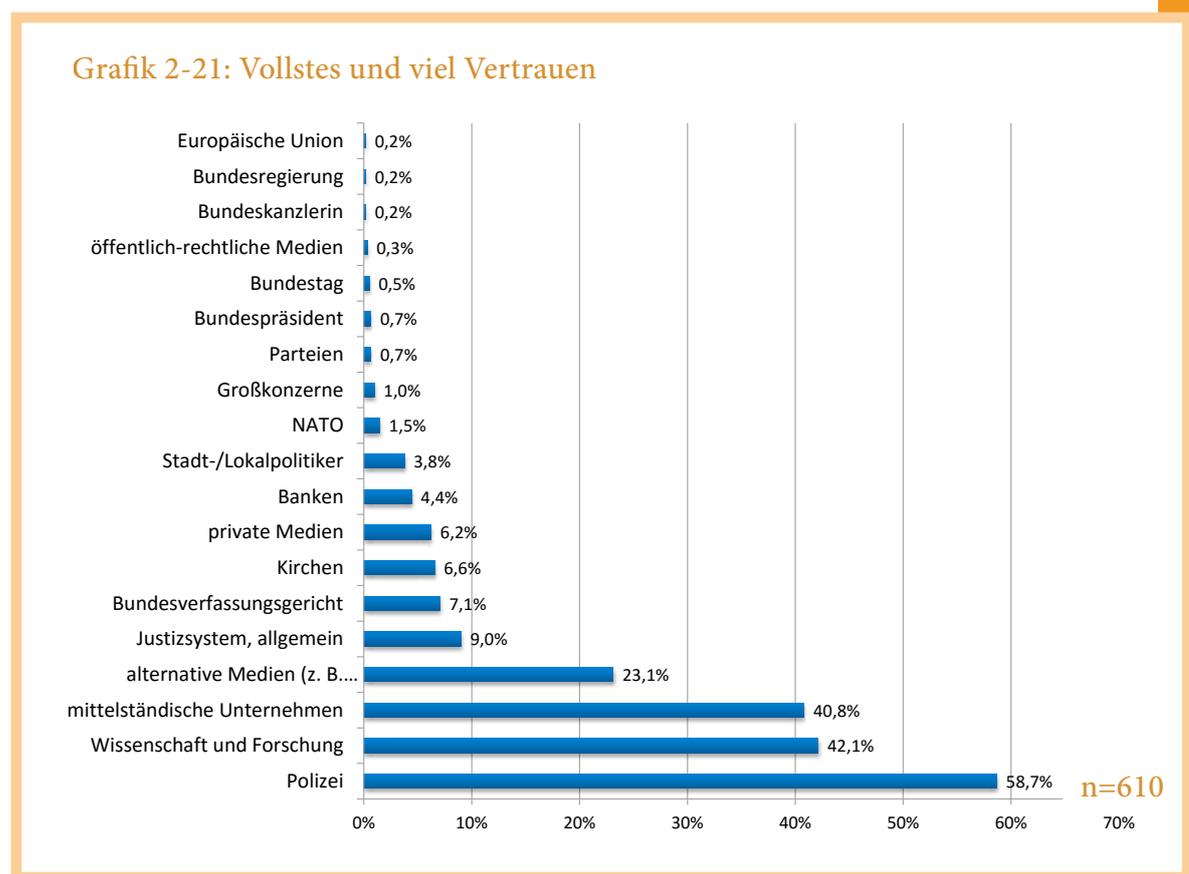
Die Vorstellung, eine demokratische Gesellschaftsordnung basiere auf Vertrauen, ist ebenso präsent wie auch umgekehrt das Credo, das politische System befinde sich in einer Vertrauenskrise, mehr noch: das Misstrauen in Institutionen nehme zu.³² Davon zeugen nicht zuletzt Proteste wie etwa Stuttgart 21, Occupy oder die Stop-TIPP-Demonstrationen, die letztlich für eine demokratische Legitimationskrise sprechen. Zugleich offenbart sich hier, dass gesellschaftliche Protestgruppen je unterschiedliche Vorstellungen mit dieser Vertrauenskrise verbinden, sprich: Nicht alle demokratischen Institutionen scheinen insgesamt alles Vertrauen zu verlieren, sondern dieses Misstrauen lagert sich je nach Kontext und Protestmotivation anders ab und drückt sich dadurch auch anders aus. Gleich vorweg: Die PEGIDA-Sympathisierenden vertrauen keiner Person oder Interessengruppe in großer Mehrheit. Die Institution, der noch am meisten Vertrauen geschenkt wird, ist die Polizei (58 Prozent), alle anderen Gruppen können keine Mehrheiten hinter sich vereinen. Auffällig hier ist auch, dass Wissenschaft und Forschung (42 Prozent) und mittelständige Unternehmen (41 Prozent) noch relativ knapp dahinter liegen.³³ Fragt man aber umgekehrt danach, welchen Personen oder Interessengruppen kein Vertrauen geschenkt wird, stellt sich das Ergebnis geradezu auf den Kopf: Fast allen Kategorien wird mehrheitlich misstraut. An der (negativen) Spitze steht die Bundeskanzlerin, ihr wird mit über 95 Prozent am meisten misstraut, dicht gefolgt vom Bundespräsidenten (94 Prozent), den öffentlich-rechtlichen Medien (93 Prozent) und der Bundesregierung insgesamt (92 Prozent). Die „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ misstrauen auch der Europäischen Union zu über 91 Prozent. Aber auch Parteien (74 Prozent), der Kirche (65 Prozent) und dem Justizsystem allgemein (56 Prozent) wird wenig bis gar kein Vertrauen entgegengebracht.

Dieses im Vergleich zu vorhergehenden Protestuntersuchungen deutlich schwindende Vertrauen in demokratische Institutionen beziehungsweise die damit zusammenhängende Frustration gegenüber dem politischen System spiegelt sich auch in der Zufriedenheit mit der Demokratie. Wir fragten spezifisch nach der Demokratie als Idee, wie sie in der Verfassung festgelegt ist und wie sie in der BRD funktioniert. So mag zwar nicht unbedingt überraschen, dass insgesamt fast 90 Prozent mit der Demokratie, wie sie in der BRD funktioniert, unzufrieden sind - genauer: 60 Prozent sehr unzufrieden und knapp 29 Prozent eher unzufrieden -, denn für Protest bedarf es schließlich gewissermaßen zunächst der Unzufriedenheit und Empörung über gewisse vermeintliche Missstände im politischen System.

32 Vgl. Walter, Franz: Bürgerlichkeit und Protest in der Misstrauensgesellschaft, in: ders. u. a. (Hg.): Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? Reinbek 2013, S. 301-343.

33 Nicht einmal das Bundesverfassungsgericht, das in der Regel bei Protestuntersuchungen deutliche Mehrheiten findet, scheint unter PEGIDA-Anhängern Vertrauen zu genießen (7 Prozent). Auch wenn hierbei angemerkt werden muss, dass wir das Bundesverfassungsgericht in unserer schriftlichen Umfrage mit „BVerfg.“ abgekürzt hatten und einige Teilnehmer ein Fragezeichen dahinter setzten. Darauf, dass möglicherweise die Fragestellung ein Verständnisproblem erzeugte, deuten auch unsere Daten aus der ersten Erhebung hin. Dort gaben noch immerhin 39,1 Prozent an, der Institution des Bundesverfassungsgerichts „vollstes“ beziehungsweise „viel“ Vertrauen entgegen zu bringen.

Dennoch ist der Wert auch im Vergleich zur PEGIDA-Erhebung im Januar noch einmal deutlich angestiegen (77 Prozent).³⁴ Aber auch die Unzufriedenheit mit der Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist, verschiebt sich deutlich.³⁵ Es überwiegt hier zwar noch knapp die „teils/teils“-Antwort (32 Prozent), aber rund ein Viertel der Befragten gibt an, schon allein damit eher oder sehr unzufrieden zu sein. Äußerst bemerkenswert sind jedoch die Einstellungen zur Demokratie als normativer Leitvorstellung: Nur eine knappe Mehrheit ist überhaupt mit der Idee der Demokratie zufrieden – genauer: 26 Prozent sind sehr zufrieden und 36 Prozent sind eher zufrieden -, im Januar waren es hier noch über 78 Prozent.³⁶ Aber über 10 Prozent geben an „eher“ und fast 9 Prozent gar „sehr“ unzufrieden überhaupt mit der demokratischen Idee zu sein. Dies bedeutet nicht nur eine Verdoppelung der antidemokratischen Einstellungen gegenüber der ersten Erhebung, wo es zusammen noch knapp 9 Prozent waren,³⁷ sondern es ist insgesamt bedenklich, wenn knapp ein Fünftel der Dresdner Spaziergänger die Demokratie grundlegend ablehnen.



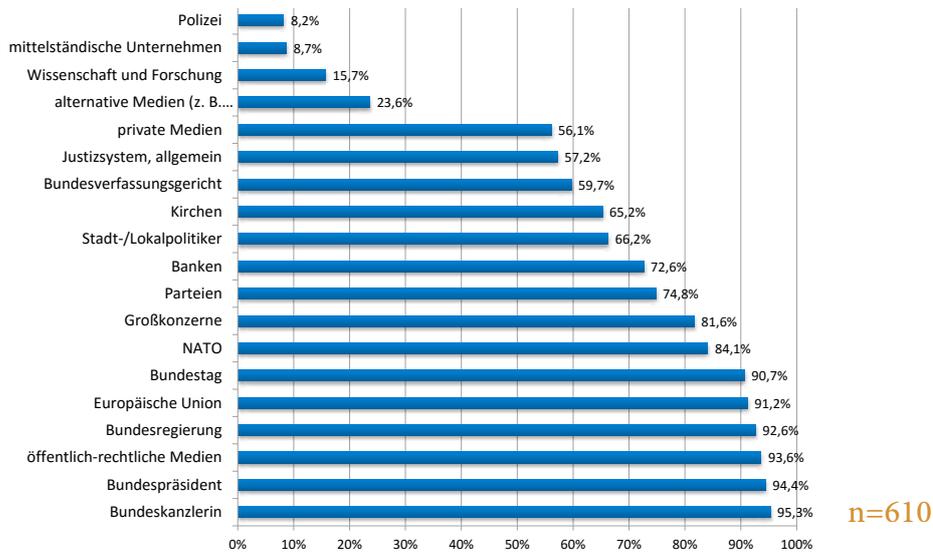
34 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 70.

35 Zumal einige Befragte hier den Zusatz ergänzten, dass die BRD eigentlich keine Verfassung besitze.

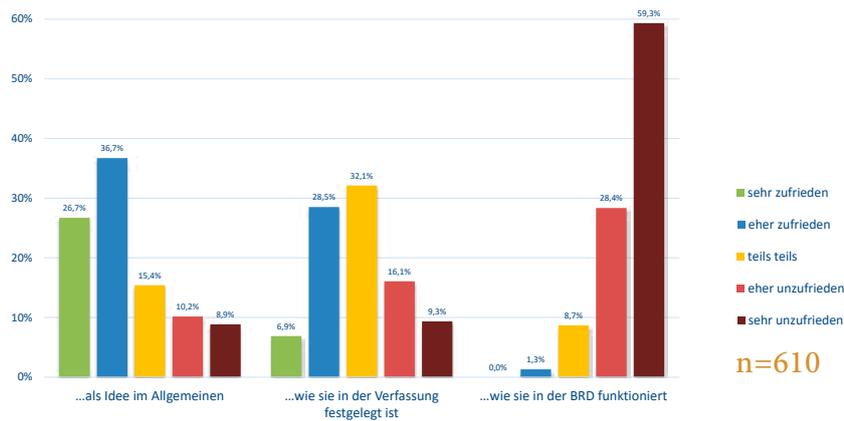
36 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 70.

37 Vgl. ebd.

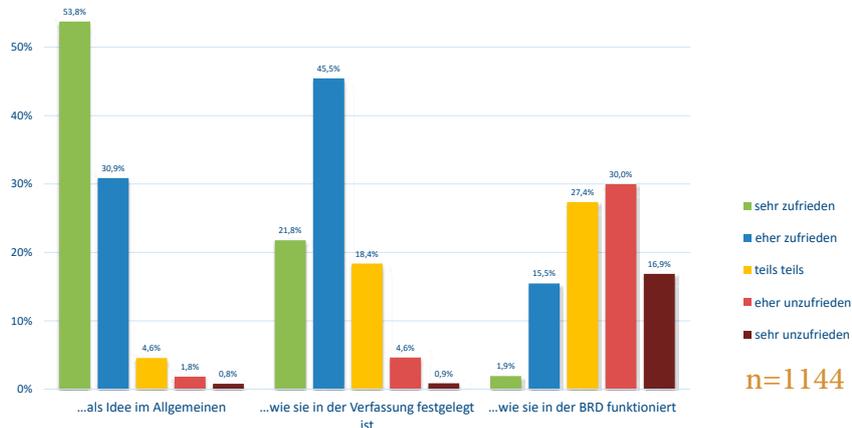
Grafik 2-22: Wenig und gar kein Vertrauen



Grafik 2-23: Wie zufrieden sind Sie mit der Demokratie?



Grafik 2-24: Demokratiezufriedenheit TTIP



Islamfreie Einigkeit im starken Staat? – Weltanschauung und politische Überzeugungen

Die bisherige PEGIDA-Forschung ergab, dass das Schlagwort „Islamisierung“, das im Kürzel der Bewegung auftaucht, mehr einen Schlüsselbegriff politischer Unzufriedenheit denn eine „echte“ Herzensangelegenheit der Demonstranten darstelle: Die Hauptmotive seien Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik, der Medien-Berichterstattung sowie mit dem politischen System der Bundesrepublik.³⁸ Dass sich die Mehrheit der PEGIDA-Aktivisten allein gelassen fühlt, zeigt sich auch in geäußerten, unverändert rechten bis extrem-rechten Positionen der Umfrageteilnehmer und dem Ruf nach autoritären Problemlösungen. Allerdings: Im Zusammenhang mit dem Islam tauchen in unserer Umfrage eindeutiger ethnozentrisch gefärbte Äußerungen auf als bisher.

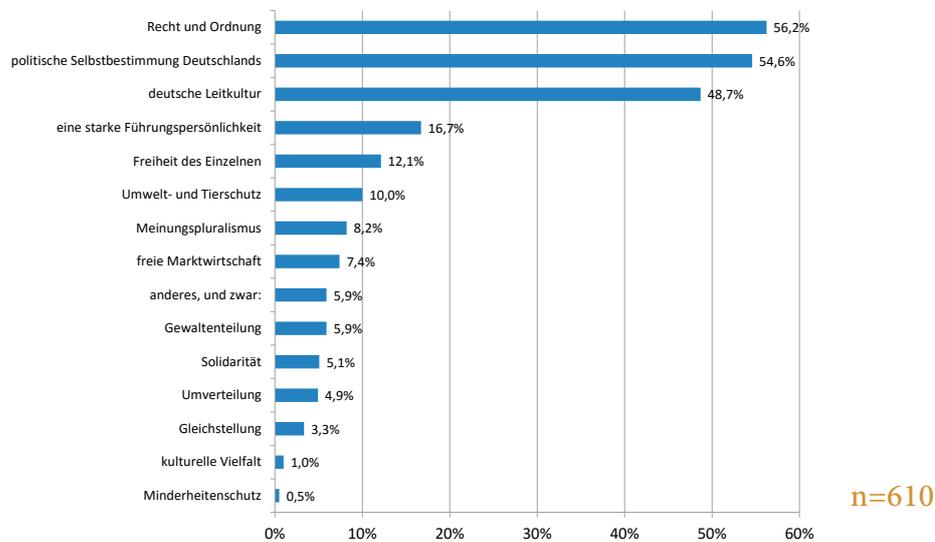
Die politischen Eckpfeiler, für die ein großer Teil der PEGIDA-Teilnehmer votiert, lassen sich zunächst unter den Ausdruck *law and order* subsumieren. Auf die Frage, welche drei Bereiche in unserem politisch-gesellschaftlichen System eine größere Bedeutung haben sollten, lautet die am häufigsten zu beobachtende Trias: „Recht und Ordnung“ (56 Prozent), „politische Selbstbestimmung Deutschlands“ (55 Prozent) und „deutsche Leitkultur“ (49 Prozent). Demgegenüber fällt die Forderung nach einer starken Führungspersönlichkeit (17 Prozent) stark zurück. Die Freiheit des Einzelnen, der Umwelt- und Tierschutz sowie der Meinungspluralismus sind deutlich abgehängt mit ca. 12, 10 und 8 Prozent Zustimmung. Freie Marktwirtschaft (7 Prozent) und Gewaltenteilung (6 Prozent), Kernpunkte des Liberalismus, sind den Befragten noch unwichtiger; Gleichstellung, Minderheitenschutz und kulturelle Vielfalt werden nur sporadisch befürwortet.

Im Vergleich zur Januar-Umfrage zeigen sich hier deutliche Verschiebungen: Die Vorstellung einer „deutschen Leitkultur“ fand mit nur 17 Prozent unter den damals Befragten nur ein Drittel der nun zu verzeichnenden Zustimmung, „Meinungspluralismus“ hingegen rangierte mit 26 Prozent deutlich höher und immerhin auf Platz drei.³⁹ Auch Solidarität, im Januar noch auf Platz vier mit 22 Prozent, sinkt nun auf 5 Prozent zurück. Hier scheinen aktuelle politische Debatten im Zuge der Flüchtlingsproblematik inhaltliche Verschiebungen im Sinne einer nationalen wie wohlfahrtsstaatlichen Abschottung zu bewirken.

38 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 97-100 sowie Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 66 f.

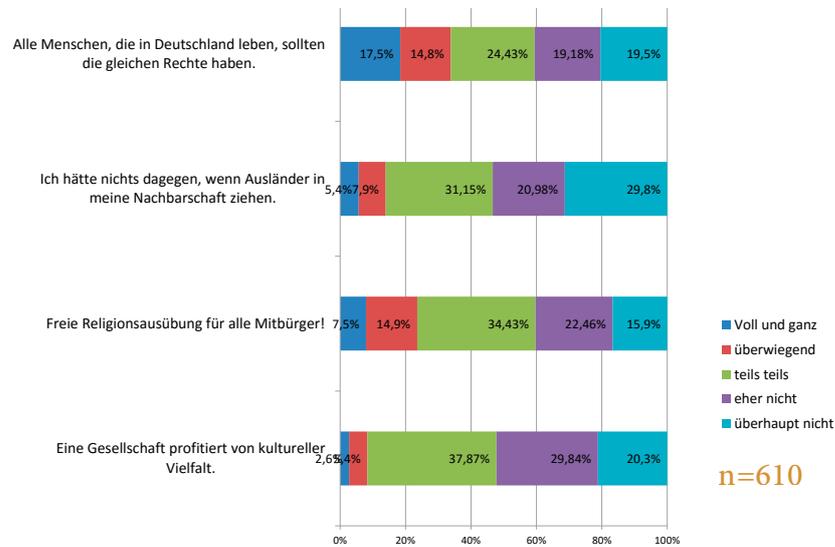
39 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 70.

Grafik 2-25: Was sollte Ihrer Meinung nach in unserem politisch-gesellschaftlichen System eine größere Bedeutung haben?



Wir baten die Teilnehmer der Umfrage um eine Positionierung zu verschiedenen Aussagen. Ihnen standen dabei jeweils die fünf Antwortmöglichkeiten „voll und ganz“, „überwiegend“, „teils/teils“, „eher nicht“ und „überhaupt nicht“ zur Verfügung. Den Papierfragebogen nutzten einige der Befragten für handschriftliche Bemerkungen, in denen sie die vermeintliche Oberflächlichkeit der Fragen beklagten und selbst Differenzierungen anfügten. Tatsächlich zeigten sich eindrücklich die Grenzen der von uns gewählten Methodik insbesondere im Vergleich zu einem qualitativen Forschungsdesign. Am häufigsten wurde hier gefordert, unter „Ausländern“ beziehungsweise „Asylbewerbern“ die Religionsgemeinschaft der Moslems aufgrund von kulturellen Differenzen gesondert aufzuführen. Hieraus erklärt sich vermutlich die übergroße Präsenz der Antwort „teils/teils“ bei einigen Frage-Items. So fügten manche der insgesamt 32 Prozent, die gleiche Rechte für alle in Deutschland lebenden Menschen befürworteten hinzu, dass auch „gleiche Pflichten“ dazugehörten. Von den 51 Prozent, die den Zuzug von Ausländern in ihrer Nachbarschaft tolerieren würden sowie den gerade mal 22 Prozent, die allgemeine Religionsfreiheit forderten (34 Prozent äußerten sich hierzu indifferent), schrieben nicht wenige, dass insbesondere Moslems von den liberalen Staatsbürgerrechten auszunehmen seien. Unklar bleibt, auf welche Gruppen beziehungsweise Nationalitäten von Zuwandernden sich die Toleranzbekundungen beziehen, doch es liegt nahe zu vermuten, dass sie hier kaum für kulturelle „Exoten“ gelten: „Kulturelle Vielfalt“ wird von der Hälfte der Befragten (50 Prozent) abgelehnt und von nahezu allen anderen unentschieden beantwortet.

Grafik 2-26: Inwiefern stimmen Sie den Aussagen zu?



Große Zustimmung erhalten erneut Items, die autoritäre Krisenlösungen nahelegen. Fast alle Teilnehmer der Umfrage (94 Prozent) stimmen voll und ganz der Aussage zu, dass den „Sorgen“ und Ängsten vor „unkontrollierter Einwanderung“ Gehör geschenkt werden müsse, knapp 82 Prozent fordern die „Befestigung und Verteidigung“ der deutschen Nationalgrenzen. Die Hilfsbedürftigkeit von Asylbewerbern wird von gerade mal 9 Prozent der Befragten konzidiert und von 45 Prozent (!) unentschieden beantwortet – einige fügten hinzu, dass zwischen „politischer“ und „wirtschaftlicher“ Migration zu unterscheiden sei.

Individualismus findet bei PEGIDA kaum Anklang: Für 58 Prozent rangiert das Wohl der Gemeinschaft vor dem Wohl des Einzelnen. Zwar finden auch die Sätze „Wenn der Staat uns im Stich lässt, sollten wir die Dinge selbst in die Hand nehmen“ mit 81 Prozent beziehungsweise „Bei unserer derzeitigen Situation wäre es nicht verwunderlich, wenn einige die Beherrschung verlieren“ mit 64 Prozent ein beachtliches Maß an Zustimmung, doch deutet dieses Ergebnis nur schwach auf militante Revolutionsfantasien hin: Nicht nur wurde hier gelegentlich handschriftlich hinzugefügt, dass es primär um einen Regierungswechsel beziehungsweise eine Entscheidungsfindung per Plebiszit gehe, auch das sonstige Antwortverhalten lässt eher auf ein großes Verlangen nach einem starken Staat schließen. Die übergroße Mehrheit stimmt den Forderungen „Mehr aufrechte Patrioten in hohe Staatsämter!“ (93 Prozent) und „Das politische System der Bundesrepublik benötigt mehr direktdemokratische Elemente“ (91 Prozent) zu, und immerhin zwei Drittel (66 Prozent) bekunden, dass diesem die Verantwortung für die Wohlfahrt der Bürger obliege. Zwei weitere Items verdeutlichen aber, dass der Wunsch nach direkter Demokratie der Forderung gleichkommt, die politisch Verantwortlichen mögen möglichst unmittelbar die Anliegen der PEGIDA-Demonstranten

umsetzen – eine schon früh bei PEGIDA festgestellte „vulgärdemokratische Vorstellung“.⁴⁰ So scheinen intermediäre Instanzen der Interessenaggregation des politischen Systems der Bundesrepublik dieser unmittelbaren Abbildung verfälschend im Weg zu stehen (77 Prozent halten Parteien für unzeitgemäß); ferner ist das in Hybris ausschlagende Geltungsbewusstsein auffällig: Ganze 86 Prozent sind der Ansicht, PEGIDA vertrete ohnehin bereits den „Willen des Volkes“, nicht einmal ein Prozent lehnt diese Behauptung ab. Der Ruf nach direkter Demokratie schließt auch hier – wie bereits in anderen Erhebungen festgestellt werden konnte – ein antipluralistisches und autoritäres Demokratieverständnis nicht aus, ganz im Gegenteil: dieser Zusammenhang scheint sich insbesondere in sozial schwachen und bildungsfernen Schichten zu verfestigen.⁴¹

Auch wenn PEGIDA für die Befragten immer noch in erster Linie für eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Politik und für das Aufbegehren „des Volkes“ gegen diese steht⁴²: Die Teilnehmer unserer Umfrage scheinen „den Islam“ nicht mehr nur als Chiffre für einen amorphen kulturellen und gesellschaftlichen Verfall und die Bedrohung durch ein vermeintlich „Fremdes“ zu verstehen.⁴³ Ihnen geht es nun konkreter um die tatsächliche Religionsgemeinschaft, die praktizierenden Moslems und deren „nordafrikanisch-arabischen Kulturkreis“, wie zahlreiche handschriftliche Anmerkungen auf den zurückgesandten Fragebögen bekunden. Gerade in der Positionierung zur Flüchtlingsdebatte wird dies deutlich: Grundsätzlich äußern viele Befragte eine gewisse Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen – ausgenommen denjenigen aus islamischen Regionen. Hier wird von 45 Prozent eine klare Differenzierung gefordert. Und immerhin 41 Prozent sprechen grundsätzlich allen Menschen ein Recht auf deutsches Asyl ab. Im Vergleich zum Januar hat sich der Ton hier deutlich verschärft. Die „Dinge selbst in die Hand zu nehmen“ kann vor diesem Hintergrund auch als Wunsch nach regionalen Bürgerwehren verstanden werden.

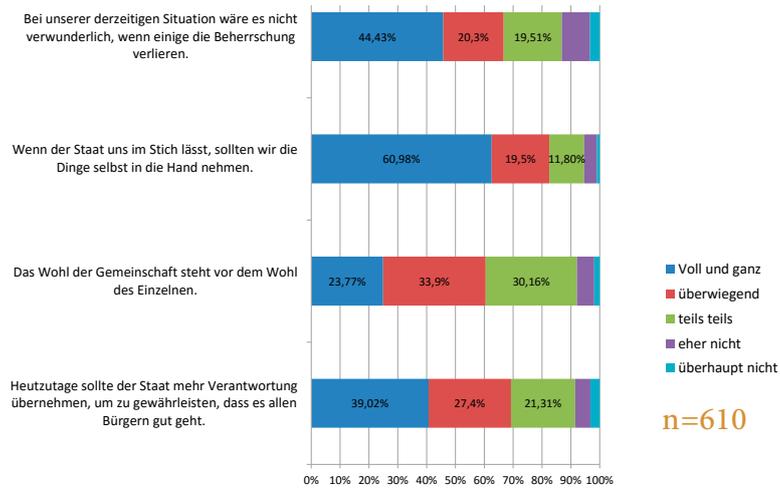
40 Vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 124 sowie Geiges/Marg/Walter 2015, S. 106-117.

41 Vgl. hierzu die Ergebnisse einer umfassenden Befragung über die Einstellung zur Demokratie in Baden-Württemberg anlässlich der Ausweitung der Beteiligungsangebote unter der rot-grünen Landesregierung: Erler, Gisela: Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg. Bürgerbeteiligung stärkt die Demokratie, in: Baden-Württemberg Stiftung (Hg.): Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2013/14, Studien zur Partizipation und Demokratie, Wiesbaden 2015, S. 11-15, hier S. 14.

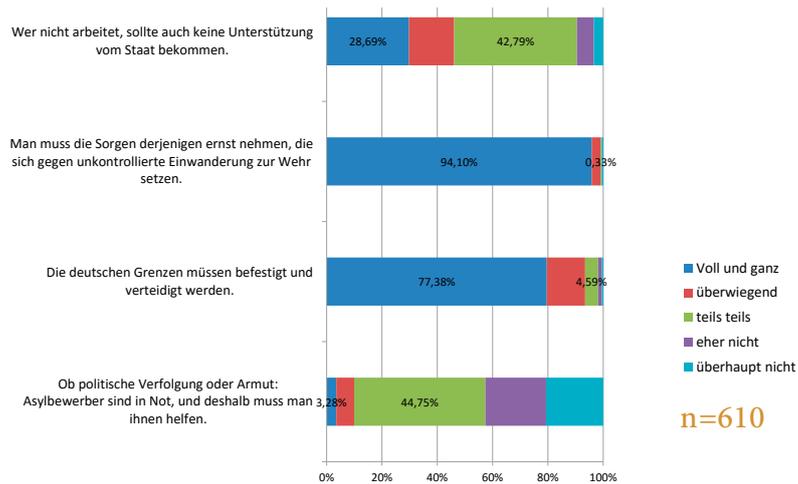
42 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 66.

43 Vgl. Vorländer /Herold /Schäller 2016, S. 117-127.

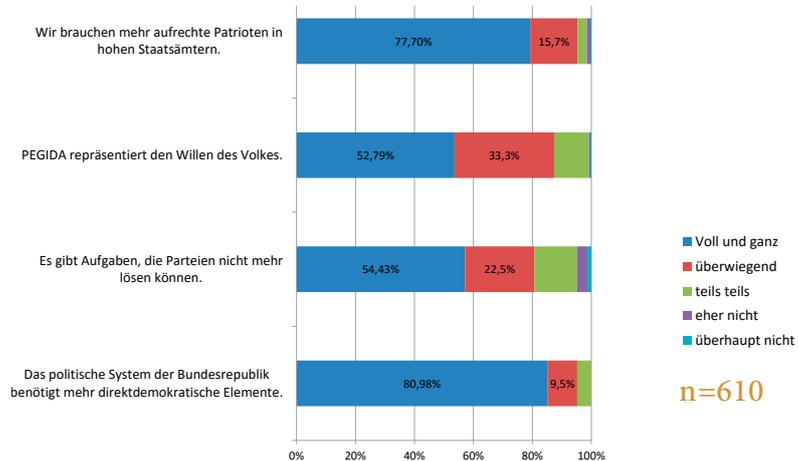
Grafik 2-27: Inwiefern stimmen Sie den Aussagen zu?



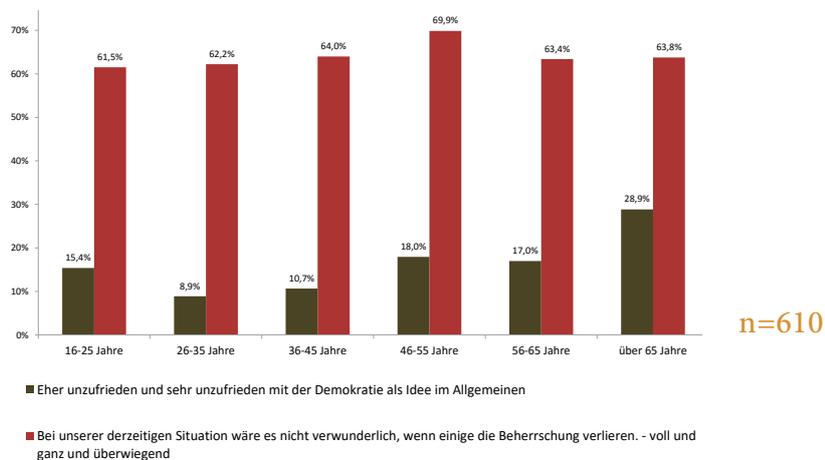
Grafik 2-28: Inwiefern stimmen Sie den Aussagen zu?



Grafik 2-29: Inwiefern stimmen Sie den Aussagen zu?



Grafik 2-30: "Radikalität" und Gewaltbilligung – Alter



Werden die Ablehnungswerte bezüglich der „Demokratie als Idee“ und die Zustimmungswerte zur Legitimität des „Verlierens der Beherrschung“ herangezogen, ermöglicht dies zurückhaltende Rückschlüsse bezüglich des Grades an Gewaltbilligung unter den PEGIDA-Demonstranten. Demnach hegen vor allem ältere Demonstranten (mit knapp 29 Prozent fast ein Drittel der über 65-Jährigen) prinzipiell antidemokratische Haltungen, während die 26-35-Jährigen mit 9 Prozent im gesamtdeutschen Durchschnitt angesiedelt sind.⁴⁴ Die zunächst bedenklich scheinende Demokratie-Ablehnung entschlüsselt sich somit womöglich als Ausdruck von gegen die westlichen Bundesländer gerichteten Ressentiments vormaliger langjähriger DDR-Bürger. Auszuloten bleibt in diesem Zusammenhang allerdings nach wie vor das Verhältnis von allgemeinen politischen Krisenerscheinungen und den spezifischen Problemen der Frustrationserfahrungen im Zusammenhang mit der Transformation Ostdeutschlands seit 1989.⁴⁵

Undeutlich beziehungsweise relativ gleichmäßig verteilt ist die Zustimmung zur Gewaltbilligung anzeigenden Figur des „Verlierens der Beherrschung“. Hier lassen sich kaum stimmige altersspezifische Verteilungen angeben. In der Zusammenschau sind die beiden Items allerdings aufschlussreich: Gerade in der Altersspanne von 26 bis 35 Jahren finden sich gewöhnlicher Weise viele Mitglieder militanter rechtsradikaler Gruppierungen, die einen hohen Radikalisierungsgrad in eben diesen Kohorten vermuten ließe. Zwar sind gerade solche „Neonazi-Kameradschaften“ oftmals kaum auskunftsbereit, weswegen eine geschlossene Verweigerung dieser Gruppen nicht unwahrscheinlich ist; die hohe Sättigungsquote unserer Umfrage aber könnte auch darauf hindeuten, dass sie tatsächlich bei PEGIDA im Winter 2015/16 keine dominante Rolle spielen.

44 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 64.

45 Vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 130-133.

Insgesamt werden die Teilnehmer unserer Umfrage primär geeint durch die anhaltende allgemeine politische Frustration, den Ruf nach einem starken Staat, der entschlossen die deutsche Nation und seine Bürger innen wie außen beschützt, sowie die Konzentration fremdenfeindlicher Motive nicht auf „Ausländer“ *per se*, sondern auf die Religionsgemeinschaft des Islam. Anknüpfende Forschungsbemühungen sind wünschenswert: Es zeigte sich, dass die Vagheit, die standardisierten Fragebögen stets eigen ist, hier zu Ungenauigkeiten führte. Aufbauend auf unseren Ergebnissen wären bei zukünftigen Erhebungen genauere Fragestellungen zu empfehlen, etwa eine Ausdifferenzierung der Fragen zu Liberalität und Toleranz nach Herkunftsregionen oder detaillierte Nachfragen in Fokusgruppen, um die hinter bestimmten Metaphern stehenden Meinungen und Ressentiments entschlüsseln zu können.

Mitteilungsbedürfnis und Sorge um Außenwirkung: Die Untiefen im Freifeld

Wir haben den PEGIDA-Teilnehmern die Möglichkeit eröffnet, uns im Anschluss an die Befragung einige Anmerkungen, Mitteilungen und Gedanken mitzugeben. In einem Freifeld konnten sie dies realisieren – und überraschenderweise tat ungefähr die Hälfte der Befragten dies, nicht wenige sehr ausführlich. Für manche schien der angedachte Raum, etwa 10 Zeilen, nicht einmal annähernd ausreichend. Entweder sie schrieben darüber hinaus, auch über den Rand bis hinein in andere Felder, oder sie fügten seitenweise handschriftliche Briefe der Umfrage bei. Es scheint, als sei ein großer Teil der Befragten außerordentlich redebereit, auskunftsfreudig und geradezu froh, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Meinungen zu äußern.

Dieses Material ist ungemein erkenntnisreich, denn es eröffnet Einblicke in das Soziotop der Gedankenwelten, Beweggründe und Motivationen der PEGIDA-Teilnehmer über den letztlich doch beschränkten Interpretationsspielraum quantitativer Methoden hinaus. Gleichwohl dürfen diese Daten nicht überinterpretiert werden: Zum einen diente dieses Freifeld vielen Befragten lediglich dazu, bornierte Floskeln („Armes Deutschland“⁴⁶, „Merkel muss weg“, „Wir sind das Volk“, „Heute tolerant – morgen fremd im eigenen Land!“, „Willkommenskultur ist ein Verbrechen am deutschen Volk“ et cetera) oder auch implizierte Wünsche („Bitte berichten sie objektiv über PEGIDA“) loszuwerden und zum anderen, unsere Umfrage und insbesondere einzelne Fragestellungen zu kritisieren. Dennoch ist dieses Material äußerst interessant, weshalb hier einige sich wiederholende Motive identifiziert werden. Von Bedeutung ist nicht die quantitative Nennung, sondern Zusammenhänge, also welche Denkkonstruktionen zumindest häufiger in Verbindung gebracht werden, kurz: Welche Motivationen, welche Denkweisen und welche übergeordneten Rechtfertigungsmuster finden sich in diesen Aussagen?

46 Alle Zitate im Folgenden beziehen sich auf handschriftliche Äußerungen aus den zurückgesandten Fragebögen.

Am dominantesten und durchgängigsten ist die Abgrenzung gegen „rechts“.⁴⁷ Man selbst sei kein „Nazi“ und auch PEGIDA sei nicht rassistisch. Daraus dreht sich im Umkehrschluss eine Eigenlegitimation, schließlich sei die Demokratie beschädigt, wenn sie gewisse Meinungen (die eben nicht „rechts“ seien) nicht dulde und sich nicht mit ihnen auseinandersetze, sondern PEGIDA-Anhänger als „Pack“ beschimpfe. Dies wiederum sorgt für eine gewisse Eigendynamik und Identität unter den PEGIDA-Anhängern, wie man den Ausführungen deutlich entnehmen kann.

Ebenso auffällig sind die Russland- und Amerika-Bilder. Diese können kaum voneinander getrennt werden, weil sie meist in antagonistischem Verhältnis zusammengedacht werden beziehungsweise umgekehrt konditional wirken: Die Forderung, man müsse „Frieden mit Russland“, teilweise gar mit der „Sowjetunion“ (sic!) schließen, fügt sich nahtlos in umgekehrter Weise in einen gewissen Antiamerikanismus. Neben „Ami go home“, der Warnung vor einer weiteren „Amerikanisierung Deutschlands“, steht hier vor allem der Vorwurf, „Amerika“ sei eine „Besatzungsmacht“. In diesem Konglomerat ist ebenso die radikale Ablehnung von TTIP und CETA wirkmächtig.

Als dritte auffällige Denkstruktur kann der Islam in Verbindung mit der Integrationspolitik identifiziert werden. Die Aussage „der Islam gehöre zu Deutschland“ wird häufig zitiert, indem sich deutlich von ihr abgegrenzt wird. Die Angst vor einer vermeintlichen „Islamisierung“ oder gar einem „Multikulti-Staat“ wird oft als Motivation genannt, zu PEGIDA zu gehen. Aus dieser vermeintlichen Sorge entwickelt sich im Umkehrschluss eine nationale Borniertheit, oder vorsichtiger: In Abgrenzung zur Integrationspolitik wird eine deutsche Homogenität beschworen, die sich beispielsweise darin äußert: „Die Islamisierung Deutschlands ist ein Verbrechen am deutschen Volk“. Die Befragten vertreten dabei allerdings auch keine einheitliche Position zur „Flüchtlingsfrage“. Neben denjenigen, die jegliche Aufnahme von Nicht-Deutschen ablehnen, befürwortet ein Teil zumindest eine „geregelte Einwanderung“ (was auch immer dann darunter verstanden wird), lehnt nur die „Masseneinwanderung“ ab.⁴⁸ Der größte Teil unter den Befragten differenziert hierbei allerdings zwischen „verschiedenen Flüchtlingen“ und stützt somit die oben zitierten Ergebnisse: Ein Teil begrüßt sogar, wenn alle Flüchtlinge erst einmal aufgenommen werden, doch sollen die „syrischen Männer“ relativ schnell wieder zurück in die Kriegsgebiete geschickt werden, um „für ihre Heimat zu kämpfen“. Dabei fordern sie, dass jeglicher Flüchtling, der kriminelle Taten begehe, sofort abgeschoben werden müsse. Aber auf der anderen Seite gibt es auch den Teil unter den PEGIDA-Befragten, der zwischen „kulturellen Flüchtlingstypen“ unterscheidet: So werden etwa „erwerbstätige Europäer“ oder Flüchtlinge, die aus einem dem deutschen zumindest ähnlichen Kulturkreis kämen, prinzipiell begrüßt. Aber diejenigen, die „Muslime

47 Dieser Befund deckt sich mit der in Kapitel 4 vorgenommenen Analyse der Postings in der Facebookgruppe.

48 Interessant hierbei sind aber auch die Größenordnungen, die teilweise angeführt werden. So wird die Kritik an der „Masseneinwanderung“ etwa damit begründet: „(...) bei einer Zuwanderung von 10-20 Millionen (sic!) würde das deutsche Volk untergehen“.

und Araber“ seien, dürften nicht nach Deutschland kommen. Hier zeigt sich welche Wirkmächtigkeit das „Feindbild Islam“ unter PEGIDA-Teilnehmern mittlerweile entfaltet hat, da antimuslimische Kommentare in einem ähnlichen Freifeld am Ende unserer Onlineumfrage zu Beginn des Jahres 2015 lediglich ein Thema unter vielen war.

Eng mit den Ressentiments hängt die Vorstellung zusammen, „die Politik“ arbeite gegen das Volk und wolle ihm schaden. Gegen diese vermeintliche „dritte Diktatur“ stellen sich die PEGIDA-Anhänger und fordern dagegen die Einführung einer „direkten Demokratie“. Hier verschafft sich das unter PEGIDA-Demonstranten intensiv empfundene Gefühl politischer Deprivation (insbesondere eine allgemein empfundene Unzufriedenheit mit dem politischen System sowie Distanz zwischen Politik und Bürgern) Luft.⁴⁹ Es schließt sich der Kreis um PEGIDA, die davon ausgehen, wirklich die „Mehrheit“ des „Volkes“ zu vertreten, sprich ihre Meinung werde sich in direktdemokratischen Verfahren durchsetzen. Zugleich fungiert diese Forderung aber auch als Chiffre ihres Verständnisses einer „Volksherrschaft“. Ein Anspruch, der im Übrigen in vielen bundesrepublikanischen Protestbewegungen der letzten Jahre formuliert wurde.⁵⁰

All diese Motivationen und Denkbilder finden sich äußerst zahlreich in den Freifeldern, Anmerkungen und Mitteilungen. Darüber hinaus können noch weit mehr Rechtfertigungsmuster identifiziert werden, die zwar keineswegs so oft genannt wurden, aber durchaus relativ regelmäßig auftraten. Interessanterweise findet die vermeintliche „Lügenpresse“ weniger Erwähnung, wie es zunächst zu erwarten gewesen wäre, schließlich gilt dieser Vorwurf als ein vermeintlicher Kern von PEGIDA. Dabei wird das Anprangern der vermeintlich bewussten Fehlinformationen und der gesteuerten Medien teilweise mit der oben erwähnten „dritten Diktatur“ im Sinne einer „Meinungsdiktatur“ zusammengedacht. Es fällt jedoch auf, dass dabei ein stärkerer Bezug zu „1989“ als bisher angenommen, hergestellt wird. Die Erinnerung an dieses Revolutions- oder eher Wendejahr rekurriert auf die Selbstlegitimation der PEGIDA-Teilnehmer. Diese müssten nun nach 25 Jahren erneut auf die Straße gehen, um eine Veränderung, deren konkrete Zielrichtung meist undeutlich bleibt, zu bewirken. Dadurch werten sie ihren eigenen Protest und Status als Demonstranten ungemein auf und schaffen so eine Legitimierung ihres widerständigen Handelns. Darüber hinaus bezieht sich der Rekurs auf „1989“ auch auf den Widerstand gegen die Medienszensur in der DDR und schließt dadurch indirekt den Kreis zum heutigen geflügelten Vorwurf der „Lügenpresse“.

49 Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 66 f.

50 Vgl. Marg, Stine u.a., „Wenn man was für die Natur machen will, stellt man da keine Masten hin“, Bürgerproteste gegen Bauprojekte im Zuge der Energiewende, in: Walter, Franz u.a. (Hg.): Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen, Reinbek bei Hamburg 2013, S. 94-138, hier S. 122 f.

3. Die PEGIDA-Facebookgruppe

PEGIDA ist nicht nur auf der Straße manifestierter Protest, sondern zugleich Sammelpunkt für unterschiedliche Strömungen im Internet. In Zeiten, in denen Protest mehr und mehr über Social-Media-Kanäle organisiert wird und Onlinekanäle mitunter gar selbst zum Ort und zum Medium des Protests werden,⁵¹ ist es oft nicht mehr ausreichend, lediglich die *mobilisierte* Seite – also das konkrete Protestereignis auf der Straße – zu betrachten, sondern auch *mobilisierende* Aspekte in den Blick zu nehmen. Insbesondere mit seiner Facebook-Präsenz bietet PEGIDA hierfür ein Sammelbecken. Somit lohnt sich ein Blick auf die virtuell ausgetragenen Aushandlungen auf der PEGIDA-Seite. Schließlich gehen die Anfänge von PEGIDA auf die Reaktion zu verschiedenen Demonstrationen und Ereignissen im Herbst 2014 zurück, über die die späteren Organisatoren von PEGIDA zunächst in einer Facebook-Gruppe debattierten, bevor schließlich die ersten Kundgebungen angemeldet wurden.⁵²

PEGIDA hat damit nicht nur seinen Ausgangspunkt bei Facebook, sondern diese virtuelle Plattform nimmt weiterhin eine wichtige Rolle für die Bewegung ein. Zwar wurden bis dato schon literarisch motivierte Auswertungen von Facebook vorgenommen⁵³, erste Erkenntnisse von Demonstranten und ihrer Verbindung zur Facebook-Gruppe präsentiert⁵⁴, oder Profile hinsichtlich ihrer Likes und soziodemographischen Angaben ausgewertet,⁵⁵ aber darüber hinausgehende Erkenntnisse über die Entwicklung, Zusammensetzung und auch Interaktionen der PEGIDA-Facebook-Gruppe gibt es bisher kaum, auch wenn die *Süddeutsche Zeitung* jüngst eine erste Analyse vorgelegt hat.⁵⁶ Dieser Leerstelle wollen wir hier auf zweierlei Arten begegnen: Zum einen soll eine quantitativ gestützte Auswertung der PEGIDA-Facebook-Gruppe Einblicke in grundlegende Funktionsmuster und Entwicklungslinien aufzeigen. Zum anderen sollen einzelne Diskussionen auf der Facebook-Präsenz genauer untersucht werden, um die Dynamik virtueller Auseinandersetzungen beleuchten und einen ersten Ab-

51 Vgl. Rucht, Dieter: Wandel der Protestformen. Erleben wir eine neue Kultur des Widerspruchs?, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Jg. 1 (2012), H. 1, S. 6–13 sowie Marchart, Oliver/Adolphs, Stephan/Hamm, Marion: Taktik und Taktung. Eine Diskursanalyse politischer Online-Demonstrationen, in: Ries, Marc/ Fraueneder, Hildegard/ Mairitsch, Karin (Hg.): *dating.21 – Liebesorganisation und Verabredungskulturen*, Bielefeld 2007, S. 207–224, hier S. 212 ff.

52 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 11–13.

53 Vgl. Weichbrodt, Gregor/Bajohr, Hannes: Glaube Liebe Hoffnung. Nachrichten aus dem christlichen Abendland, 0x0a, online einsehbar unter: <http://0x0a.li/wp-content/uploads/2015/01/Glaube-Liebe-Hoffnung.pdf> [eingesehen am 21.01.2015].

54 Vgl. Patzelt, Werner J./Eichardt, Christian: Drei Monate nach dem Knall: Was wurde aus Pegida? Vergleichende Analyse der Pegida-Demonstrationen vom 25. Januar, 27. April und 04. Mai 2015 in Dresden, online einsehbar unter: https://tudresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-mai-2015.pdf [eingesehen am 21.01.2015].

55 Vgl. Biermann, Kai/Blickle, Paul/Venohr, Sascha: Dürfen wir vorstellen: Die Freunde von Pegida, in: *Zeit Online*, 05.02.2015, online einsehbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-02/wer-ist-pegida-facebook-daten/komplett-ansicht> [eingesehen am 22.01.2015].

56 Vgl. Munzinger, Hannes/Rietzschel, Antonie/Bendt, Hauke: PEGIDA auf Facebook: Hetze im Sekundentakt, in: *Süddeutsche Zeitung*, 03.02.2016 [2016a], online einsehbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/ein-jahr-pegida-pegida-auf-facebook-hetze-im-sekundentakt-1.2806271> [eingesehen am 08.02.2016].

gleich mit den bisher präsentierten Ergebnissen des Straßenprotestes vornehmen zu können. Als eine Art Grundgerüst dient hierbei das Konzept der *Filterbubble*. Kurzgefasst beschreibt die „Filterblase“ die von Algorithmen durchgeführte und damit hauptsächlich netzbasierte Rückkehr zu einer Perspektive, in der sich alles um das Individuum dreht.⁵⁷ Das Surfverhalten wird pausenlos analysiert und interpretiert, Diagnosemechanismen sortieren Inhalte gemäß dieser Analyse vor und präsentieren auf die Nutzer zugeschnittene Inhalte. Dadurch, so Eli Pariser, verändern und verengen sich die Möglichkeiten und Wege, an neue Informationen oder Ideen, schlicht Reize, zu gelangen, die möglicherweise die eigene Weltsicht herausfordern.⁵⁸ Dies ist aus der Sicht von vor allem werbefinanzierten Websites durchaus nachvollziehbar und zunächst auch nicht problematisch. Werden solche Plattformen schließlich zu politischen Foren, prägen diese virtuellen Sphären den Raum für die Diskussionen allerdings bereits vor – und verengen ihn: „Demokratie verlangt, dass man Dinge aus den Blickwinkeln anderer sieht, doch wir sind immer mehr in unseren eigenen kleinen Welten gefangen. Demokratie verlangt gemeinsame Grundsätze, aber man setzt uns in parallele, getrennte Universen.“⁵⁹

Demokratische Politik braucht die Konfrontation mit anderslautenden und widerstreitenden Meinungen, um den Prozess des Interessenausgleichs überhaupt herbeiführen zu können. So mag das Internet das Medium sein, mit dem die Menschen neue Möglichkeiten erhalten haben, sich mittels verschiedenster Informationsquellen Wissen anzueignen. Dennoch bleiben die Effekte davon weit hinter euphemistischen und euphorischen Erwartungen zurück. Partizipation, auch und nachgerade im Netz, braucht schließlich einen Resonanzraum, um längerfristig wirken zu können – doch ob sich dieser Resonanzboden überhaupt realisieren lässt, ist weiterhin unklar.⁶⁰ Gerade im Angesicht einer „Like-Partizipations-Kultur“ sind jedoch Zweifel angebracht, ob dieser Resonanzboden angesichts eines Mediums, das die Zerfaserung in Teilgruppen begünstigt, überhaupt vernünftig entstehen kann. Dieser Zusammenhang ließe sich theoretisch sogar noch weiter dehnen: Es ist durchaus möglich, Social Media einen Partizipationsraum zuzuerkennen, allerdings sind dessen Wirkungen und Folgen aufgrund der zentrifugalen Bewegungsrichtung von internetgestützten Öffentlichkeiten kaum dazu geeignet, Konsens und Synthese über Meinungsgrenzen hinweg herzustellen.⁶¹

57 Die Idee der ptolemäischen Welt über die Funktionsweise der Filterblase lässt sich auch mit Oliver Leistert ausdrücken: „Die Einmischung des Systems verändert das Geschehen für die User/innen erheblich, da durch ein am Feedback orientiertes Einspeisen neuer Inhalte letztlich der Ausgang der Kommunikation gelenkt und somit Zukunft maschinell gestaltet wird. Auf der Oberfläche der Plattformen ist dies selten zu erkennen. Die Maschinen greifen subtil in Inhalte ein. Allen Datentransfers liegt anteilig eine Partizipation von algorithmischen Operationen bei, die sich systemisch bedingt in alles einmischt, was User klicken und posten. Die Maschine, so ließe sich sagen, ist selbst am Geschehen beteiligt, indem sie lenkt und rankt.“ Leistert, Oliver: Der Beitrag der Social Media zur Partizipation, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Jg. 26 (2013), H. 2, S. 39–48, hier S. 41.

58 Vgl. Pariser, Eli: *Filter Bubble. Wie wir im Internet entmündigt werden*, München 2012, S. 17–20.

59 Ebenda, S. 13.

60 Vgl. Leistert 2013, S. 44.

61 Vgl. hierzu auch Habermas, Jürgen, »Hat die Demokratie noch eine epistemische Dimension? Empirische Forschung und normative Theorie«, in: Jürgen Habermas (Hg.), *Ach, Europa. Kleine politische Schriften XI*, Frankfurt am Main 2008, S. 138–191, hier S. 159 ff..

Oder anders formuliert: Wenn sich die kommunikative Filterblase zu weit von widerstrebenden oder anderslautenden Resonanzeffekten, also Widerspruch, Mäßigung und Gegenargument, entfernt hat, ist der eigene Resonanzboden nur noch die Blase selbst. Meinungen, Werthaltungen und Inhalte werden dann – im schlimmsten Falle – nur noch durch und mit sich selbst gespiegelt und konfrontiert. Die Filterblase wird damit zur *Echokammer*. „Dahinter steckt die Vorstellung, dass, wer keine traditionellen Tageszeitungen oder Magazine mehr liest, sondern sich seine Informationen im Internet über soziale Netzwerke zusammensucht, irgendwann nur noch das erfährt, was seine ohnehin schon bestehende Meinung bestätigt.“⁶² Der Unterschied zur Blase besteht hauptsächlich darin, dass sich Echokammern nicht zwingend in virtuellen Kommunikationsarenen bewegen müssen, sondern auch lebensweltliche Resonanzen entfalten können. Grundlegend ist dennoch die Vorstellung, dass Gruppen, je homogener sie in politisch-ideologischer Hinsicht sind, am Ende des Diskussionsprozesses stets polarisierter und kompromissloser in ihrer Meinung sind als zuvor. In ihnen „gibt es keine soziale Prämie mehr für Moderation und Mäßigung. Belohnt werde hier einzig die pointierte, möglichst radikale Zuspitzung der bereits bestehenden Position.“⁶³ Echokammern funktionieren nach dem Prinzip der Gruppenpolarisierung. Ausgehend von den Überlegungen von Serge Moscovici und Marisa Zavalloni⁶⁴ versteht Cass R. Sunstein diese Polarisierung als ein dreigliedriges System, dessen einzelne Elemente ineinandergreifen: Information, Bestätigung und Reputation. Der Austausch von Information führt – die potentielle Vereinbarkeit und vorausgehende Ähnlichkeit der Positionen vorausgesetzt – zu einer Bestätigung vorheriger Haltungen, die sich wiederum verfestigen und dadurch ein System des Selbstbewusstseins und Anpassung gleichermaßen begünstigen.⁶⁵ Polarisierung funktioniert laut Sunstein vor allem über die Abkapselung vom Rest der Gesellschaft. Dies könne physisch geschehen, aber auch psychologisch, indem jene, die nicht dazugehörten, diskreditiert und ihre Glaubwürdigkeit generell in Zweifel gezogen würde. Ist diese Unterminierung von Glaubwürdigkeit einmal vollzogen, könnte sich die Polarisierung in selbstreferentiellen Kommunikationszirkeln ungestört weiter entfalten.⁶⁶ Dieser dynamische Prozess verfestigt sich tendenziell. Isolieren sich Gruppen von ideologisch weitestgehend homogenen Individuen von der Mehrheitsgesellschaft, ist ein mögliches Ergebnis also die Verstärkung der gemeinsamen ideologischen Basis. Die individuellen Vorstellungen, faktisch wie normativ, werden damit gestärkt. Das mögliche Resultat eines solchen Polarisierungsprozess hat der amerikanische Politikwissenschaftler Russel Hardin bereits im Jahr 2002 eine *Crippled Epistemology*

62 Lühmann, Hanna: Das Geheimnis der Echokammer, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 06.05.2013, online: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zukunft-der-zeitung-das-geheimnis-der-echokammer-12173291.html> [eingesehen am 22.01.2016].

63 Lütjen, Torben: Monologe in der Echo-Kammer. Wisconsin und die ideologisch-geographische Balkanisierung Amerikas, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Jg. 2 (2013), H. 1, S. 116–127, hier S. 124.

64 Vgl. Moscovici, Serge/Zavalloni, Marisa: The Group as a Polarizer of Attitudes, in: Journal of Personality and Social Psychology Jg. 12 (1969), H. 2, S. 125–135.

65 Vgl. Sunstein, Cass R.: Going to Extremes. How Like Minds Unite and Divide, New York 2009, S. 21–30.

66 Ebenda, S. 4.

genannt.⁶⁷ Diese „verkrüppelte Epistemologie“ als eine beschränkte, unnachgiebige und unversöhnliche Weltsicht ist somit das, was Diskussion, Deliberation und Konsens umso schwieriger werden lässt, je länger der Polarisierungsprozess potenziell andauert.

Nun sind die Prinzipien von Filterblase und Echokammer zunächst einmal theoriegeleitete Konstrukte – und zumindest in zahlreichen Sozialexperimenten ist das Prinzip der Gruppenspolarisierung hinreichend belegt.⁶⁸ Doch wie gestaltet sich dagegen die empirische Relevanz einer internetgestützten Filterblase? Im Jahr 2012 schien diese an Bedeutung verloren zu haben. Eine großangelegte Studie, die Millionen von Facebook-Accounts umfasste, weil sie von mit Facebook assoziierten Wissenschaftlern durchgeführt wurde, kam zu dem Schluss, dass direkte Kontakte, sogenannte „strong ties“, zwar einen für sich gesehen stärkeren Einfluss auf das Informationsverhalten hätten, aber gerade die eher entfernten Kontakte und Verbindungen, die „weak ties“, dafür sorgen würden, dass neue Informationen in den Wahrnehmungsbereich der Nutzer gelangten.⁶⁹ Dieser Befund sagt jedoch zunächst einmal wenig darüber aus, inwiefern sich diese neuen Informationen inhaltlich tatsächlich von jenen unterscheiden, die ansonsten über starke Verbindungen wahrgenommen würden. Auch ist damit noch keine Aussage darüber getroffen, wie diese Informationen aufgenommen werden, sofern es sich tatsächlich um widerstreitende Inhalte handelt, also um die Nadel, die die Filterblase zum Platzen bringt.⁷⁰ Genau dieser Zusammenhang war die Forschungsfrage eines Teams um Fabiana Zollo. Die Ergebnisse dieser Studie wiederum stärken das angenommene Prinzip der Echokammer. Der eigenen Weltsicht widersprechende Informationen führen demzufolge nicht dazu, dass der Bunker schwächer wird. Stattdessen regieren Misstrauen und Ablehnung und das Resultat ist zumeist noch eine Intensivierung der Kontakte mit der Echokammer. „Jedes Gegenargument wird zu einem gefühlten Angriff, der die Solidarität mit den Mitverschwörungstheoretikern weiter steigert. Aus Echokammern werden Echobunker.“⁷¹

Es gibt also gute Indizien dafür, dass das theoretische Konstrukt der Echokammer auch eine empirische Relevanz entfaltet. Deren Ausmaß wiederum ist dann zwangsläufig Teil einer empirischen Analyse. Wie oben angekündigt beginnt diese mit einer quantitativ fundierten Betrachtung der PEGIDA-Facebookgruppe.

67 Hardin, Russel: *The Crippled Epistemology of Extremism*, in: Breton, Albert/Galeotti/Gianluigi/Salmon, Pierre et al. (Hg.): *Political Extremism and Rationality*, Cambridge 2002, S. 3–22, hier S. 4.

68 Vgl. hierzu beispielsweise den Appendix bei Sunstein 2009, S. 161 ff.

69 Vgl. Bakshy, Eytan/Marlow, Cameron/Rosenn, Itamar/Adamic, Lada: *The Role of Social Networks in Information Diffusion*. WWW 2012 – Session: *Information Diffusion in Social Networks*, in: Association for Computing Machinery (Hg.): *WWW '12: Proceedings of the 21st international conference on World Wide Web 2012*, S. 519–528.

70 Darauf hat vor allem auch Farhad Manjoo in einem Artikel für Slate verwiesen, vgl. Manjoo, Farhad: *The End of the Echo Chamber. A study of 250 million Facebook users reveals the Web isn't as polarized as we thought*, slate.com, 17.01.2012, online einsehbar unter: http://www.slate.com/articles/technology/technology/2012/01/online_echo_chambers_a_study_of_250_million_facebook_users_reveals_the_web_isn_t_as_polarized_as_we_thought.html [eingesehen am 09.12.2015]. Manjoo ist zugleich auch Autor des 2008 publizierten Buches *True Enough*, das eine ideologisch getriebene Balkanisierung von Informationskonsum annimmt und diskutiert: Manjoo, Farhad: *True Enough. Learning to Live in a Post-Fact Society*, Hoboken 2008.

71 Stöcker, Christian: *Einfluss auf die Gesellschaft: Radikal dank Facebook*, in: Spiegel Online, 25.01.2016, online einsehbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/filterblase-radikalisierung-auf-facebook-a-1073450.html> [eingesehen am 25.01.2016].

Facebook – Resonanzboden für PEGIDA?

Bevor jedoch die Daten präsentiert werden, ist es notwendig, zumindest kurz darzustellen, wie der vorliegende Fall erhoben und gruppiert wurde. Metaanalysen von Facebook-Gruppen können sich mitunter kompliziert gestalten. Zwar ist es theoretisch möglich, diese Analysen selbst durchzuführen, indem beispielsweise täglich die Anzahl von „Likes“ notiert und dadurch eine Übersicht über die Entwicklung derselben möglich wird. Ähnliches wäre theoretisch auch mit Kommentaren, Posts und Interaktionen möglich. Jedoch stießen derartige händische Methoden schnell an praktische Grenzen: Sie sind zeitaufwendig und die Erkenntnisse in Relation zum Zeitaufwand ebenfalls überschaubar. Weitaus sinnvoller ist daher der Rückgriff auf elektronische Auswertungstools. Ein solches Instrument ist *fanpage karma*⁷². „Bei Fanpage Karma handelt es sich um ein webbasiertes Webanalytics-Tool, mit dem Social-Media-Aktivitäten u.a. auf Twitter oder Facebook analysiert werden können. Dabei kann es sich um eigene Projekte oder Kanäle der Konkurrenz handeln.“⁷³ Dieses eigentlich für die Zwecke der Marktforschung entwickelte Instrument hat einerseits den Vorteil, dass die zeitaufwendige Arbeit der Datensammlung von einem Programm erledigt wird, andererseits stellt sich das Problem, dass *fanpage karma* kein Instrument ist, das primär zu Zwecken der sozialwissenschaftlichen Analyse entwickelt wurde. Demzufolge kann es nicht alle Frage- und Problemstellungen, die sich aus einer wissenschaftlichen Perspektive für die Auswertung einer Facebook-Gruppe stellen, adäquat lösen. Auch sind den verwendeten Indizes und Kategorien, sowohl hinsichtlich ihrer Zusammensetzung als auch ihrer Nutzbarkeit und Reichweite, Grenzen gesetzt, weshalb hier bei einer Interpretation der Daten vorsichtig vorgegangen werden muss. Für einen ersten Überblick über den Forschungsgegenstand „PEGIDA“ bei Facebook und zur Erschließung des Feldes ist dieses Instrument, auch aufgrund seiner niedrighwelligen Zugangsvoraussetzungen in Form von Testaccounts und freier Wählbarkeit des Untersuchungszeitraums – dieser wurde, sofern nicht anders angegeben zwischen den 20. Oktober 2014 und den 11. Januar 2016 festgelegt –, tendenziell fähig, die präsentierten Ergebnisse zu reproduzieren.

Die PEGIDA-Facebook-Gruppe, oder „pegidaevdresden“⁷⁴ in der Terminologie der betreffenden Facebook-URL-Zeile, ist eine Internetpräsenz auf Facebook und dort als gemeinschaftliche Organisation gelistet. Die Seite entstand vermutlich im November 2014. Zumindest ist dies das erste Datum zu dem Auswertungen Ergebnisse produzierten.⁷⁵ Doch zu diesem Zeitpunkt verfügte die Seite bereits über 20.676 „Likes“⁷⁶, während zugleich am Abend zur

72 www.fanpagekarma.com

73 OnPageWiki, Fanpage Karma, OnPageWiki – Digitales Marketing Lexikon vom ohne Datum, online einsehbar unter https://de.onpage.org/wiki/Fanpage_Karma [eingesehen am 22.01.2015].

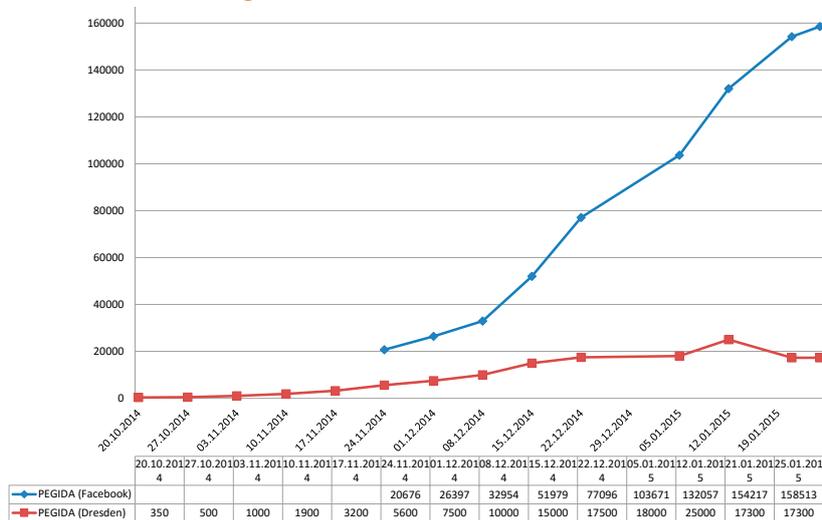
74 <https://www.facebook.com/pegidaevdresden/?fref=ts>

75 Vgl. auch hierzu Biermann/Blickle/Venohr 2015.

76 Zumindest bedacht werden muss, dass „Likes“ auf Facebook nicht zwingend „echte Likes“ im Sinne von „Gefällt mir“-Angaben aus individuell betriebenen Accounts sein müssen, sondern auch auf die verschiedensten Arten manipuliert werden können. Hierfür fanden sich – bis auf den oben erwähnten Umstand – jedoch keinerlei Hinweise (wie beispielsweise eine große Anzahl „Likes“ aus „toten“, kaum aktiven, Facebook-Accounts oder von Konten aus für diesen Zusammenhang überraschenden Ländern, wie beispielsweise den Philippinen).

PEGIDA-Demo lediglich 5.600 Menschen erschienen sind. Grafik 3-1 zeigt eine Gegenüberstellung von Teilnehmerzahlen der PEGIDA-Demos und den Likes der Facebook-Gruppe.

Grafik 3-1: Teilnehmerzahlen der PEGIDA-Demonstrationen und Anzahl der PEGIDA Facebook-Fans zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 im Vergleich (eigene Darstellung)



Quellen: fanpage karma und Durchgezählt.⁷⁷

Hierbei fällt zunächst das starke Wachstum der Facebook-Gruppe im Vergleich zu den Demonstrationsteilnehmerzahlen auf. Dies deutet zunächst nur daraufhin, dass die Hemmschwelle, ein „Like“ bei einer Facebook-Seite zu setzen, zunächst einmal ungleich geringer ist, als tatsächlich an einer Demonstration teilzunehmen.⁷⁸ In diesem Zusammenhang muss jedoch berücksichtigt werden, dass sicherlich eine nicht unerhebliche Zahl der „Like“-Geber ihren Lebensmittelpunkt vermutlich zu einer größeren räumlichen Distanz zu Dresden hat – auch wenn die Zahlen von Biermann, Blickle und Venohr darauf schließen lassen, dass dies zumindest in der Frühphase der Facebook-Gruppe nicht der Fall war und die meisten „Likes“ für PEGIDA tatsächlich aus Dresden und der Umgebung kamen.⁷⁹

Dennoch: Auch abseits der Demonstrationen bildet Facebook ein nicht unerhebliches Mobilisierungs- und Rekrutierungsreservoir für PEGIDA. Die Facebook-Seite dient als „zentrales Informations- und Werbemittel.“⁸⁰ Dies hat sich auch bis zum Januar 2016 nicht wesentlich

⁷⁷ Für die Teilnehmerzahlen der PEGIDA-Demonstrationen vgl. Durchgezählt, Statistik zu Pegida in Dresden, online: <http://durchgezaehlt.org/pegida-dresden-statistik/> [eingesehen am 22.01.2016]. Grundlage sind im angegebenen Zeitraum die Schätzungen der Polizei.

⁷⁸ In der Literatur wird der Umstand, politisches Engagement mit Hilfe schneller Klicks auf das heimische Sofa zu verlagern, unter den Stichworten des „Slackivism“ und „Clickivism“ mitunter kontrovers diskutiert. Vgl. zu den unterschiedlichen Partizipationsformen auch: Baringhorst, Sigrid: Internet und Protest. Zum Wandel von Organisationsformen und Handlungsrepertoires – Ein Überblick, in: Voss, Kathrin: Internet und Partizipation. Bottom-up oder Top-down? Politische Partizipationsmöglichkeiten im Internet, Wiesbaden 2014, S. 91-113.

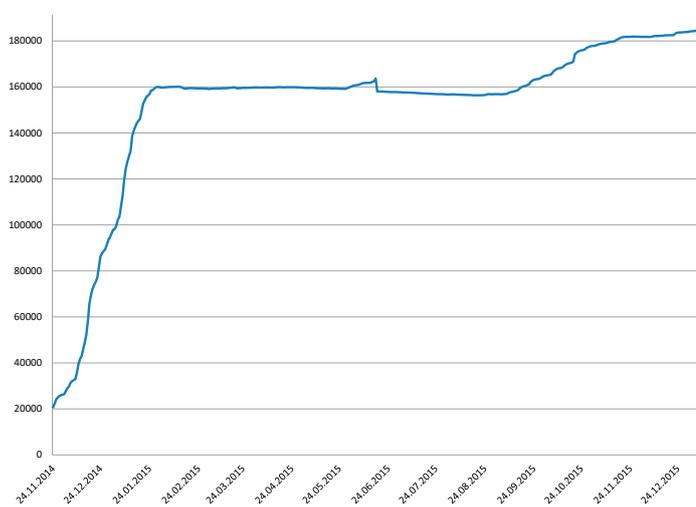
⁷⁹ Vgl. Biermann/Blickle/Venohr 2015.

⁸⁰ Patzelt 2015, S. 10.

geändert. So existiert mit „www.pegida.de“ auf Facebook zwar eine Verlinkung auf eine externe Homepage abseits von Facebook. Dieser Link führt jedoch – mittels Weiterleitung – wiederum direkt auf die Facebook-Seite von PEGIDA zurück.

Betrachtet man die „Like“-Entwicklung der Facebook-Seite im Zeitverlauf, so fällt auf, dass sich diese in drei Phasen unterteilen lässt. Wie aus Grafik 3-2 ersichtlich wird, dauerte die erste Phase von November 2014 bis Ende Januar, Anfang Februar 2015. In dieser Zeit konnte die PEGIDA-Facebook-Präsenz die Anzahl der „Likes“ von den oben erwähnten knapp 20.000 auf ca. 160.000 steigern. Es wird deutlich, dass PEGIDA einen Großteil seiner Facebook-Follower in der vorläufigen Hochphase der Bewegung im Winter 2014/15 für sich gewinnen konnte. Zu dieser Zeit war PEGIDA medial stark präsent und diskutiert. Gleichzeitig fällt in diese Zeit der Anschlag auf die Redaktionsräume von *Charlie Hebdo* am 07. Januar 2015 in Paris und die darauf folgende zahlenmäßig stärkste PEGIDA-Demo am 12. Januar 2015. Auch fielen der Auftritt von Kathrin Oertel bei Günter Jauch, die Absage der PEGIDA-Demonstration am 18. Januar und das Versammlungsverbot in Dresden in der Folgewoche in diesen Zeitraum. Auch Biermann, Blickle und Venohr kommen hierbei zu ähnlichen Ergebnissen, dehnen diese Phase noch bis in den Februar 2015 hinein und betonen, dass auch der Rücktritt Bachmanns aufgrund einer Anzeige wegen Volksverhetzung keinen nennenswerten Einfluss auf die tägliche Zunahme der „Likes“ gehabt hätte.⁸¹

Grafik 3-2: PEGIDA-Facebook. Die Entwicklung der „Likes“



Quelle: fanpage karma.

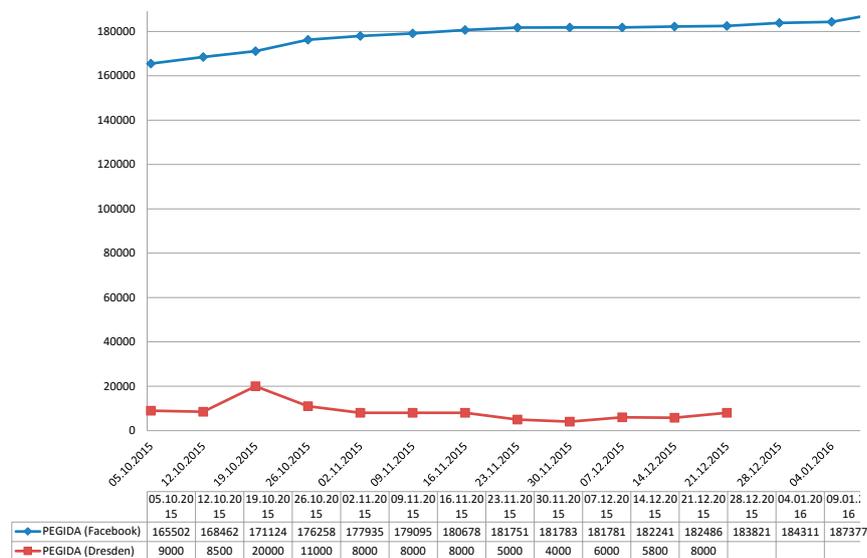
Ab Februar befand sich PEGIDA hingegen in einer Phase des Umbruchs und der Stagnation, deren Auswirkungen sich auch anhand der „Likes“ der Facebook-Gruppe niederschlagen. Diese Phase fällt zeitlich zusammen mit dem zeitweiligen Rückzug Bachmanns von PEGIDA und der Abkehr Kathrin Oertels vom Organisationsteam und dauert letztlich bis zum

81 Vgl. Biermann/Blickle/Venohr 2015.

einjährigen Jubiläum von PEGIDA im Oktober 2015 an. Über einen Zeitraum von acht Monaten kamen nur knapp viertausend neue Likes“ hinzu. Ins Positive gewendet fällt jedoch auf, dass es in dieser Zeit nicht zu einer Abwanderung von „Likes“ gekommen ist.⁸²

Die dritte Phase des erneuten Zuwachses beginnt ab Oktober 2015 – zugleich vorläufiger Höhepunkt der Flüchtlingsdebatte in Deutschland. Ab diesem Zeitpunkt verzeichnet die Facebook-Seite wieder ein konstantes Wachstum, wenn auch weit weniger stark als in der ersten Phase. Dennoch sind seitdem 30.000 bis 40.000 neue „Likes“ hinzugekommen. In diesem Zusammenhang ist es auch auffällig, dass die Facebook-Gruppe beständig wächst und stetig mehr Menschen Interesse für das Anliegen PEGIDAS bekunden, während gleichzeitig – mit Ausnahme des PEGIDA-Jubiläums am 19. Oktober 2015 – die Teilnehmerzahlen der Demonstrationen in Dresden auf dem Niveau von November 2014 stagnieren, wie Grafik 3-3 zeigt.⁸³ Dies könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass es zu einer gewissen Entkoppelung von PEGIDA-Demonstrationen auf der Straße und der Facebook-Gruppe kommt, wie bereits in der Auswertung der Umfrageergebnisse angedeutet wurde.⁸⁴

Grafik 3-3: Teilnehmerzahlen der PEGIDA-Demonstrationen und Anzahl der PEGIDA Facebook-Fans zwischen Oktober 2015 und Januar 2016 im Vergleich (eigene Darstellung)



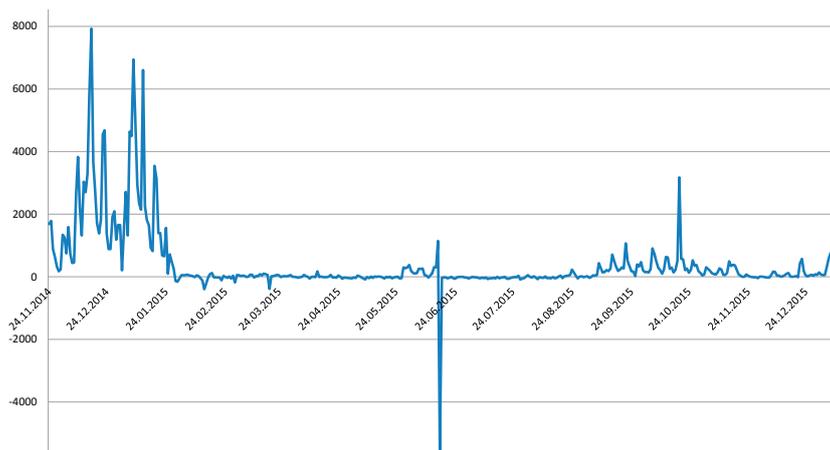
Quellen: Fanpage Karma und Durchgezählt.⁸⁵

- 82 Hierbei ist allgemein unklar, inwiefern Facebook-Seiten wieder „entfolgt“ oder „disliked“ werden, wenn das Interesse seitens der Nutzer nachlässt.
- 83 Wobei die Zahlen der wöchentlichen Demonstranten für sich genommen immer noch hoch sind.
- 84 Es bleibt weiterhin offen, ob es neben dieser Entkoppelung von Facebook-Gruppe und Demonstrationsmenge auch eine wachsende Kluft zwischen dem Demonstrationspublikum und den PEGIDA-Organisatoren gibt, die mit ihren Parteigründungsabsichten und Internationalisierungsplänen Strategien verfolgen, die nach unseren Beobachtungen auf den Dresdner Straßen und Plätzen nur auf mäßige Resonanz stoßen.
- 85 Die Werte für die PEGIDA-Demonstrationen beziehen sich einerseits, sofern vorhanden, auf die Maximalschätzung von Durchgezählt, vgl.: Durchgezählt 2015. Die dort fehlenden Werte über den 23.11.2015 hinaus wurden dem Twitter-Account von Durchgezählt entnommen, die ihrerseits zumeist vorläufige Zählungen darstellen.

Auffällig ist jedoch, dass das Geschehen in Dresden regelmäßig zu den größten Aktivierungsschüben innerhalb der Facebook-Gruppe führt. Betrachtet man den Zuwachs an „Likes“ nicht kumulativ im Zeitverlauf, sondern stattdessen in absoluten Zahlen pro Tag, fällt auf, dass es neben einem konstanten Zustrom von „Likes“ auch verschiedene Spitzen gibt, an denen besonders viele Menschen die Facebook-Präsenz PEGIDAs mit einem „gefällt mir“ bedacht haben.

Grafik 3-4: PEGIDA, Entwicklung der Facebook-Likes, absolutes Wachstum

(eigene Darstellung)



Quelle: fanpage karma

Wie anhand von Grafik 3-4 erkennbar wird, lassen sich die bereits herausgearbeiteten Wachstumsphasen von PEGIDA, in absoluten Zahlen ausgedrückt, noch einmal stärker und genauer eingrenzen. In der Phase des starken Wachstums im Winter 2014/2015 treten vor allem drei Punkte deutlich hervor: Allein am Dienstag, den 16.12.2014 kamen fast 8.000 neue „Likes“ hinzu – einen Tag nach der ersten PEGIDA-Kundgebung mit deutlich mehr als 10.000 Teilnehmern. Am 7. Januar 2015, am Tag des Anschlags auf die Redaktionsräume des Satire-Magazins *Charlie Hebdo* waren es nochmal fast 7.000, am Tag der bis heute größten Kundgebung am 12.1.2015, mit knapp 25.000 Teilnehmern, waren es immerhin 6.600 weitere neue „Likes“. Auch die drei anderen klar erkennbaren Gipfel markieren mit dem 9. und 22. Dezember jeweils auch PEGIDA-Veranstaltungen. Einmal die Demonstration am 8.12.2014 mit wohl erstmals fünfstelliger Teilnehmerzahl und schließlich das erste „Weihnachtsliedersingen“ im Schatten der Dresdner Semperoper. Der Zuwachs von deutlich über 2.000 „Likes“ lässt sich auf den 18. Januar 2015 datieren, jenem Tag, an dem die PEGIDA-Organisatoren die Kundgebungen wegen Gewalt- und Morddrohungen gegen das Organisationsteam und vor allem Lutz Bachmann aus Sicherheitsgründen absagten.

Die leicht zunehmenden Zahlen zwischen September und November 2015 mit ihrem Höhepunkt am 19.10.2015 mit fast 3.200 neuen „Likes“ hängen mit dem einjährigen Jubiläum zusammen. In letzter Konsequenz gilt dies auch für den letzten nennenswerten Zuwachs von

über 2000 „Likes“ am 9. Januar 2016, als PEGIDA infolge der sexuellen Übergriffe auf Frauen in der Kölner Silvesternacht zur Demonstration am Kölner Hauptbahnhof aufgerufen hatte. Zu erwähnen ist, dass selbst diese beiden neuerlichen Höhepunkte des absoluten Zuwachses in ihrem Ausmaß stark hinter der ersten Hochphase im Winter 2014/2015 zurückbleiben. Unklar ist hingegen der Grund für den massiven Abfall von „Likes“ im Sommer 2015. Was im kumulierten Verlauf, wie Grafik 3-4 verdeutlicht, wie eine leichte Schwankung anmutet, entpuppt sich in der absoluten Betrachtung als der stärkste Einbruch an Followern im gesamten Betrachtungszeitraum. Zwar gab es nach dem Abklingen der ersten Hochphase immer wieder Tage des negativen Gruppenwachstums, diese bewegten sich zumeist aber im zweistelligen und mittleren dreistelligen Bereich. Auch weil direkt am Tag zuvor, dem 15.6.2015, der stärkste Anstieg in der Stagnationsphase zu verzeichnen ist, ist der Abfall um 5.600 „Likes“ am 16.6.2015 nicht intuitiv erklärbar. Wird an dieser Stelle die Ursache für besonders merkwürdige Ausschläge in der Skala an genuine PEGIDA-Ereignisse zurückgekoppelt, so wird der Grund für diese Entwicklung nicht zwingend ersichtlich. Eine Nachlese der medialen Rezeption der betreffenden PEGIDA-Veranstaltung lässt lediglich zwei Momente hervorstechen: Das ist zum einen, so die Argumentation des „Lieblingsmedium[s] der Pegida-Bewegung“⁸⁶ *Epoch Times*, die Rede des Landesvorsitzenden der bayerischen *Die Freiheit*, Michael Stürzenberger, die enormen Applaus geerntet hätte und gut angekommen sei, als ein Höhepunkt der PEGIDA-Veranstaltung.⁸⁷ Die *Sächsische Zeitung* betont in ihrer Nachberichterstattung hingegen die Ankündigung Lutz Bachmanns, PEGIDA zu einer politischen, mandatsträchtigen Bewegung entwickeln zu wollen.⁸⁸ Indes ist am Ende noch nicht zufriedenstellend geklärt, warum gerade zu diesem Zeitpunkt ein doch relativ großer Teil von Fans die Facebook-Präsenz entfolgt hat.

Aktivitätskennzahlen: Fleißiges Team, engagiertes Publikum

Die Facebook-Präsenz der „Patriotischen Europäer“ gehört nach den Seiten der AfD und NPD zu den zahlenmäßig größten politischen Plattformen des sozialen Netzwerks im deutschen Sprachraum.⁸⁹ Doch wie sieht es demgegenüber mit der Aktivität auf der Seite aus? Herrscht andauerndes Schweigen und besteht die Seite aus lauter „Like-Leichen“? Auch hierzu lassen sich mit Hilfe von *fanpage karma* einige Aussagen treffen und Entwicklungen andeuten.

86 Schröder, Jens: Likemedien-Ranking von 10000 Flies: Focus springt an Bild vorbei auf Platz 1, Welt überholt Spiegel Online, in: meedia.de, 05.11.2015, online einsehbar unter: <http://meedia.de/2015/11/05/likemedien-ranking-von-10000-flies-focus-springt-an-bild-vorbei-auf-platz-1-welt-ueberholt-spiegel-online/> [eingesehen am 26.01.2015].

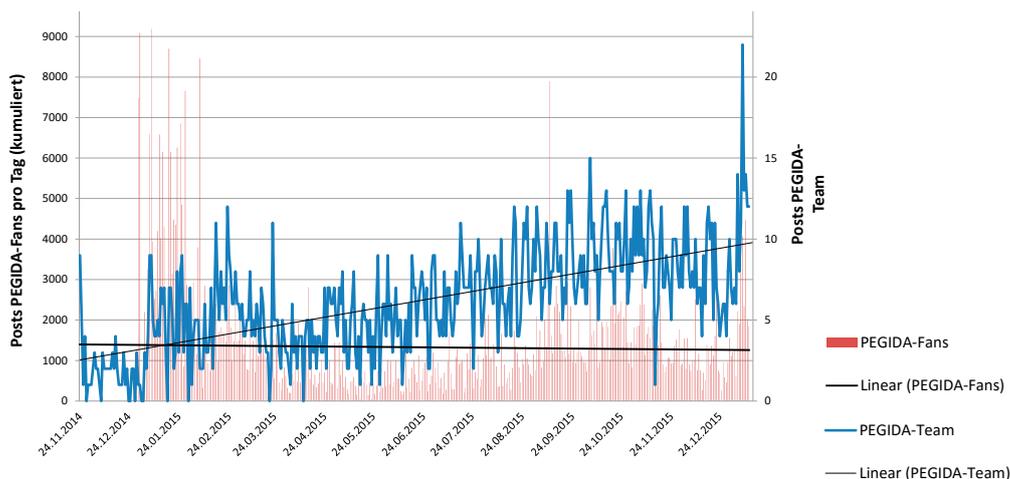
87 Vgl. o. V.: Pegida Demo im Live-Ticker: Diese Rede von Islamkritiker Michael Stürzenberger erntete enormen Applaus (15.06.2015), in: *Epoch Times*, 15.06.2015, online einsehbar unter: <http://www.epochtimes.de/politik/deutschland/pegida-demo-150615-im-live-ticker-heute-ab-1830-uhr-a1246972.html> [eingesehen am 26.01.2015].

88 Vgl. o. V.: Pegida will in die Parlamente, in: *Sächsische Zeitung*, 15.06.2015, online einsehbar unter: <http://www.sz-online.de/nachrichten/pegida-will-in-die-parlamente-3126414.html> [eingesehen am 26.01.2015].

89 Vgl. dazu auch Patzelt/Eichardt 2015.

Zunächst: Auf der PEGIDA-Seite herrscht viel Aktivität. Dies gilt sowohl für das Team, das die Seite betreut, als auch für das „likende“ Publikum. Hier offenbart die Auswertung jedoch auch einige Unterschiede: Grafik 3-5 zeigt zunächst den Aktivitätsgrad gemessen an Posts auf der PEGIDA-Seite im Zeitverlauf zwischen November 2014 und Januar 2015. Zum einen sind die Aktivitäten des PEGIDA-Teams und der PEGIDA-Facebook-Fans gegenläufig: Während die Administratoren der Seite rund um Lutz Bachmann tendenziell deutlich in ihrer Aktivität zugelegt haben, ist auf der Seite der Facebook-Fans eine leicht gegenläufige Entwicklung zu beobachten: Das PEGIDA-Facebook-Team hat seine Aktivität in Posts gemessen nahezu vervierfacht, während das PEGIDA-Publikum in seiner Kommentierfreudigkeit etwas moderater geworden und in seiner Aktivität leicht rückläufig ist. Erkennbar ist weiterhin, dass das PEGIDA-Facebook-Team im Sommer begonnen hat, seine Aktivität zu steigern. Dies lässt sich vielleicht als eine Reaktion auf die gleichbleibend niedrigen Teilnehmerzahlen während der Sommermonate deuten. Möglicherweise sollen die Fans von PEGIDA durch den steigenden Aktivitätsgrad „bei der Stange gehalten werden“. Dies hat zugleich auch einen anderen Effekt: Waren die Beiträge auf der PEGIDA-Seite gerade zu Beginn der Bewegung eine Nabelschau der Proteste, Auseinandersetzung mit Vorwürfen aus Presse und Politik und eine Spiegelung der Protestereignisse – geordnet nach den Phasen Ankündigung des Protests, Protestdarstellung, Dank an das Publikum –, so geht das Themenspektrum der Beiträge nunmehr über die eigene Veranstaltungen hinaus und greift immer wieder und auch weiter Themen auf, die nicht mehr direkt mit PEGIDA im Zusammenhang stehen müssen.

Grafik 3-5: Anzahl der Posts auf der PEGIDA-Facebook-Seite, PEGIDA-Fans (rot, linke Achse) und PEGIDA-Team (blau, rechte Achse) im Zeitverlauf (eigene Darstellung)



Quelle: *fanpage karma*.⁹⁰

90 Da eine manuelle Überprüfung der PEGIDA-Postings vor dem 29.12.2014 entgegen der Grafik durchaus Reaktionen wie Kommentare oder „Likes“ ergeben hat, ist deren fehlende Berücksichtigung in der grafischen Darstellung auf Probleme bei der Datenerhebung bei *fanpage karma* zurückzuführen.

Dennoch sind es im Verlauf immer wieder sehr spezifische, zum Teil auch stark selbstreferentielle Themen gewesen, die die massivsten Reaktionen in Form von Kommentaren bei den PEGIDA-Facebook-Fans hervorgerufen haben. Die deutlichsten Beispiele hierfür sind der 31.12.2014 und der 06.02.2015: An Silvester reagierte PEGIDA auf die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin. Dieser (und für den Tag einzige) Post⁹¹ des Organisationsteams zog insgesamt 9.084 Kommentare nach sich und ist damit nicht nur der für einen Tag höchste Wert an Kommentaren pro Beitrag, sondern auch der zweithöchste Wert insgesamt.⁹² Die absolut meisten Reaktionen erzielte PEGIDA auf Facebook kaum eine Woche später: Am 7.1. 2015, dem Tag des *Charlie-Hebdo*-Anschlags, verteilten sich 9.189 Kommentare und Antworten auf insgesamt neun Beiträge.

Die anderen Höchstwerte um die 8.000-Beiträge-Marke beziehen sich auf den 18.01.2015 (Absage der Demonstration aufgrund von Drohungen gegen Lutz Bachmann, insgesamt 8.698 Kommentare bei sieben PEGIDA-Postings) und den 06.02. als Ankündigung des „PEGIDA-Neustarts“ nach der Absage für den 19.01., dem Versammlungsverbot am darauffolgenden Wochenende und dem Rückzug Lutz Bachmanns am 21.01. (8.459 Kommentare bei zwei Postings). Der dritthöchste Wert wiederum wurde fast neun Monate später im Vorfeld des PEGIDA-Jubiläums am 10.09.2015 gemessen: 7.898 Beiträge bei sechs Postings sind hier zu verzeichnen – davon 6.980 alleine auf die „Zehn Forderungen an die deutsche Asylpolitik“.⁹³ So ist die PEGIDA-Facebook-Präsenz einerseits extrem aktiv und belebt, es könnte sich hierbei tatsächlich, wie Tabelle 1 zeigt, um eine der aktivsten, vielleicht sogar die aktivste politische Facebook-Seite im deutschsprachigen Raum handeln. Die Gegenüberstellung von ausgewählten politischen Facebook-Präsenzen zeigt deutlich, dass die PEGIDA-Facebook-Seite im Januar 2016 in etwa genauso viele Fans hatte wie jene der Alternative für Deutschland. Zwar hat die Kampagnenplattform *Campact* noch einmal deutlich mehr Fans, allerdings ist der wiederkehrende Interaktionsgrad derselben deutlich geringer. Hier fällt allgemein auf, dass „Likes“ allein nicht unbedingt einen Rückschluss darauf zulassen, wie (inter-)aktiv eine Seite tatsächlich ist. Als Tendenz lässt sich ableiten, dass bis zu zwei Drittel aller Fans höchstens ein einziges Mal mit einer politischen Website interagieren, also „ liken“, kommentieren oder teilen, und ansonsten größtenteils als passive „Like-Leichen“ im Fanpool der Seiten verbleiben. Nennenswerte Abweichungen hiervon stellen einzig die Präsenzen von Seiten des rechten politischen Spektrums dar, wobei die FDP hier eine Ausnahme darstellt. Ansonsten: AfD, NPD und PEGIDA können höhere Interaktionsraten aufweisen, bei denen gerade mal

91 Laut fanpage karma besitzt der Post die ID „790669100971515_837902629581495“ und bezieht sich auf einen Link von Tagesschau.de, vgl. hierzu auch o. V.: Merkel warnt Bürger vor „Pegida“, in: tagesschau.de, 31.12.2014, online einsehbar unter: <http://www.tagesschau.de/inland/merkel-neujahrsansprache-101.html> [eingesehen am 27.01.2016]. Dieser wurde um 18:01 geschaltet, der PEGIDA-Beitrag um 18:32. Aufgrund von „Aufräumarbeiten“ auf der Facebook-Seite sind nicht mehr alle Beiträge ansteuerbar.

92 Die Darstellung von Fanpage Karma addiert a) „Comments“ pro Tag und b) Antworten auf Comments zu einem gesamten Wert zusammen.

93 Vgl. PEGIDA, PEGIDA – 10 Forderungen an die deutsche Asylpolitik, in: Facebook, URL: <https://www.facebook.com/790669100971515/posts/979362725435484> [eingesehen am 27.01.2016].

knapp 50 Prozent der Follower höchstens einmal mit der Seite interagiert haben. Drastisch fällt der Vergleich am anderen Ende der Interaktionsskala aus: Knapp zehn Prozent aller AfD- und PEGIDA- Facebook-Fans interagieren zehn Mal und mehr mit der entsprechenden Seite. Dies zeigt einerseits zwar immer noch: Diskussionen werden auf derlei Seiten im Grunde nur von kleinen Teilen der Fanbasis geführt, die sich häufiger beteiligen und Diskussionen strukturieren. Interaktionswerte um die zehn Prozent bedeuten im vorliegenden Fall andererseits bezogen auf die absolute Zahl der Fans aber auch: Knapp 19.000 Menschen haben mindestens zehn Mal mit Inhalten von PEGIDA oder AfD interagiert. Bei der SPD sind dies beispielsweise knapp 1.100, bei der FDP knapp 1.550.

Welche Relevanz diese Zahlen nun wiederum haben, ist nicht ganz einfach zu beziffern. Einerseits fällt auf, dass es gerade die Facebook-Repräsentationen von politisch als rechts zu bezeichnenden Instanzen sind, die einen höheren Aktivitätsgrad aufweisen. Das Internet im Allgemeinen und Facebook im Speziellen scheinen also besonders auf das rechtliche politische Spektrum einen aktivierenden Effekt zu haben. Zumindest haben die betreffenden, aufgelisteten Seiten eher linker politischer Formationen, allen voran der politischen Parteien, in puncto Aktivität einen klaren Rückstand.

Tabelle 3-1: „Gefällt mir“-Angaben und Interaktionshäufigkeit ausgewählter Facebookseiten im Vergleich (eigene Darstellung)

Facebook-Auftritt	"Gefällt mir"-Angaben (11.1.2016)	Fan-Bindung (08.02.2016)											
		1x	2x	3x	4x	5x	6x	7x	8x	9x	10x	>10x	
AfD	193037	52,5	14	7,4	4,7	3,3	2,5	2	1,6	1,3	1,2	9,3	
CDU	99476	63,1	15,9	7	4	2,6	1,7	1,2	0,9	0,8	0,7	2,1	
SPD	93242	70,1	14,3	6,2	3,1	1,9	1,1	0,9	0,5	0,4	0,2	1,2	
Grüne	78581	70,7	16,2	6,1	3	1,7	0,8	0,5	0,4	0,2	0	0,3	
Piratenpartei	82995	69,3	16,2	5,7	2,6	1,6	1	1,1	0,4	0,3	0,5	1,4	
NPD	151330	54,5	14,7	7,3	4,9	3,2	2,4	1,8	1,5	1,1	1	7,6	
DieLinke	126343	67,9	16,9	6,9	3,2	1,9	1,1	0,7	0,4	0,3	0,2	0,6	
FDP	38856	58,9	15,9	7,3	4,7	2,9	2	1,6	1,1	0,8	0,6	4	
PEGIDA	190875	49,9	14,6	7,7	4,9	3,4	2,6	2	1,6	1,3	1,1	10,8	
NoLegida	30260	66,6	15,6	7,1	3,4	2,1	1,4	0,9	0,7	0,5	0,3	1,4	
Campact	259239	64,7	15,2	7	4,1	2,5	1,6	1,3	0,9	0,6	0,5	1,7	
Dresden Nazifrei	53218	69,9	15,4	5,5	3,2	1,7	0,9	0,8	0,6	0,5	0,3	1,2	

Quelle: *fanpage karma*.⁹⁴

Diese in Teilen und im Vergleich zu anderen Facebook-Seiten auch sehr rege Kommunikation, so offenbart *fanpage karma* ebenfalls, folgt offenbar gewissen strukturellen Mustern. Ein flüchtiger Blick lässt rasch den Eindruck entstehen, dass bei PEGIDA sehr viele Bilder im Umlauf sind. Diese dienen der Synthese und Organisation: Bilder werden verwendet, um Forderungen zu visualisieren oder Veranstaltungen anzukündigen. Diese Art der Interaktion macht immerhin 40 Prozent des gesamten Kommunikationsvolumens auf der

94 NoLegida wurde hier ausgewählt, weil es die größte Seite ist, die sich explizit gegen PEGIDA oder einen städtischen Ableger richtet und dabei zugleich noch mehr Likes aufweist als die entsprechende Facebook-Präsenz von LEGIDA.

Facebook-Präsenz aus. Verweise, also Links, übertreffen diesen Wert gar noch um fünf Punkte und machen demzufolge 45 Prozent aus. Die fehlenden 15 Prozentpunkte verteilen sich auf die Kategorien Videos zu elf, und Statusbeiträge zu vier Prozentpunkten.⁹⁵

Auch wenn eine tiefere inhaltliche Analyse der Facebook-Postings allein aufgrund ihrer schieren Anzahl kaum praktikabel ist und sich auf einige wenige ausgewählte Beiträge beschränken muss, ist es dennoch möglich, mit Hilfe von Meta-Analysen Wort-Cluster zu bilden, anhand derer sich Tendenzen erkennen lassen, welchen Richtungen, Themen oder Konjunkturen kommunikative Abläufe folgen. *fanpage karma* bietet hierbei nicht nur die Möglichkeit, Wörter zu zählen, sondern zugleich auch noch Hinweise darauf zu geben, wie erfolgreich diese Begriffe sind. Das Resultat ist eine klassische Wortwolke, ergänzt um eine farbliche Dimension, um die Responsivität der Begriffe ebenfalls mit abzubilden (Grafik 3-6):



Es fällt auf, dass der mit Abstand am häufigsten genutzte Begriff, nämlich „PEGIDA“, zugleich auch jener ist, der einen der höchsten Reaktionsraten aufweist. Obgleich zu diesem Zeitpunkt erst knapp zwei Wochen her, fanden die Ereignisse der Kölner Silvesternacht schnell Eingang in die Diskussionen respektive Anmoderation der Beiträge und haben so einige Relevanz in der Diskussion eingenommen. Gleichzeitig ist hierbei auch zu beachten, dass seitens der PEGIDA-Administratoren die mit Abstand meisten Posts am 07.01.2016 getätigt wurden, jenem Tag, an dem PEGIDA unter dem Motto „PEGIDA schützt“ zu einer Demonstration am Kölner Hauptbahnhof aufgerufen hatte. Jedoch scheint eine gewisse Nabelschau vorzuherrschen. Viele Wörter haben einen selbstreferentiellen Charakter. Die Kommunikation wirkt dadurch sehr stark auf sich selbst bezogen und zurückgeworfen. Dies kann zum einen – exogen – daran liegen, dass die reine Wortzählung keine Kontextualisierung erlaubt. Selbst- und Drittbezug werden nicht erfasst oder voneinander unterschieden, wenn beide über die Nennung desselben Wortes funktionieren. Der zweite – in diesem Fall endogene – Punkt besteht tatsächlich in dem bereits angesprochenen, maßgeblich selbstreferentiellen Kommunikationsstil von PEGIDA: Reaktionen seitens des PEGIDA-Accounts, oder gar eine Moderation oder

⁹⁵ Quelle: *fanpage karma*.

Interaktion mit den Fans, finden im Grunde nicht statt.⁹⁶ Darüber hinaus ist die Kommunikation aber auch extrem selbstreferentiell. Viele Inhalte bestehen letztlich in reiner Selbstvergewisserung: Der „PEGIDA-Rekapitulation“ vor, während und nach der letzten Kundgebung, „PEGIDA-Selbstverständnis und Selbstbehauptung“ in Abgrenzung zu medialen oder politischen Angriffen oder schließlich „PEGIDA-Inhalte“ am Beispiel von ausgesuchten Beispielen oder in Form von Thesen. Unter diese drei Überschriften ließen sich wohl 95 Prozent der gesamten Kommunikation auf der PEGIDA-Facebook-Seite subsumieren.⁹⁷

Grafik 3-7: Meistbenutzte Hashtags bei PEGIDA (eigene Darstellung)



Quelle: fanpage karma, 20.10.2014-11.01.2016.

Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn statt Wörter Hashtags gezählt werden (Grafik 3-7). Auch hier sind es vor allem Hashtags, die auf PEGIDA selbst zurückzeigen, die am häufigsten verwendet wurden und auf die auch am häufigsten reagiert wurde. Hierbei ist zu beachten, dass viele Hashtags immer zusammen verwendet werden. So wird die Kombination „#InformiertEuch#InformiertAndere“ ebenso regelmäßig zusammen verwendet wie „#MontagIstPegidaTag#DresdenZeigtWiesGeht“. Auffällig ist die Häufigkeit von Spitz- und Schmähsnamen für Politiker, die sich entweder kritisch über PEGIDA äußerten oder Positionen vertreten

96 Diesen Umstand nutzte Volker Beck, Bundestagsabgeordneter für Bündnis 90/ Die Grünen, um auch die PEGIDA-Organisatoren anzuzeigen, als in den Kommentaren eines PEGIDA-Postings unwidersprochen und unmoderiert Morddrohungen gegen seine Person geäußert wurden, vgl. Böhme, Christian/Meisner, Matthias: Volker Beck erstattet Anzeige gegen Pegida, in: der Tagesspiegel, 30.12.2015, online einsehbar unter: <http://www.tagesspiegel.de/politik/nach-morddrohungen-auf-facebook-volker-beck-erstattet-anzeige-gegen-pegida/12774996.html> [eingesehen am 02.02.2016]; vgl. Munzinger/Rietzschel/Bendt 2016a.

97 Vgl. Munzinger/Rietzschel/Bendt 2016a.

haben, die mit PEGIDAS Positionen nicht vereinbar sind. Zu diesen Personen gehören Cem Özdemir, der unter dem Codewort „#MischpokeCem“ behandelt wird. Ähnlich ergeht es Bundeskanzlerin Angela Merkel („#IMERika“), Bundespräsident Joachim Gauck („#Bundesgauckler“), Claudia Roth („#ClaudiaFatimaRoth“), dem SPD-Landeschef Ralf Stegner („#Pöbelralle“) und schließlich Bundesjustizminister Heiko Maas („#Maasmännchen“). Gemäß der Größen- und Farbkodierung fällt auf, dass es vor allem Merkel und Maas sind, deren Handlungen und Äußerungen besonders häufig thematisiert werden und auf eine entsprechende Resonanz stoßen.

Während diese Ergebnisse nicht sonderlich überraschend sind, gibt es einen Aspekt in der Kommunikation von PEGIDA, der in dieser Deutlichkeit vielleicht nicht unbedingt zu erwarten gewesen ist. Dies betrifft die von PEGIDA benutzten Linkquellen (Grafik 3-8).

Hier sind vor allem zwei Dinge augenfällig: Die relativ schwache Präsenz von den eher erwartbaren „Szenemedien“, wie sie uns in den Gruppengesprächen von PEGIDA-Demonstranten Anfang 2015 genannt wurden, also beispielsweise die *Junge Freiheit*, *Politically Incorrect* oder *Compact*,⁹⁸ finden kaum Berücksichtigung. Die PEGIDA-Organisatoren greifen hingegen in ihren Postings vor allem auf ein ganz bestimmtes Medium zurück: *Epoch Times*.

Zuerst in den USA von Amerikanern chinesischer Abstammung gegründet, die zum Teil auch der in China verbotenen *Falun Gong*-Bewegung nahestehen, versteht sich die *Epoch Times* nun als ein Medium, bei dem Pressefreiheit und Menschenrechte die Basis für die journalistische Arbeit darstellten. Ein Kernanliegen für *Epoch Times* sei es, jenen eine Stimme zu geben, die sonst nicht gehört würden: „Ein fundamentales Recht ist es, gehört zu werden – weshalb wir für diejenigen sprechen wollen, die keine Stimme haben. Wir treten für Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit ein, genauso für Glaubensfreiheit und Menschenrechte für alle.“ Die Mitarbeiter setzten dabei „kompromisslos auf objektive Berichterstattung“ und „berichten verantwortungsbewusst und wahrhaftig“.⁹⁹ Darüber hinaus sind Informationen über *Epoch Times* rar gesät. Zu den wenigen gehört, dass die *Epoch Times*, gemessen an „Likes“ und „Shares“ der Artikel via Facebook, im deutschen Vergleich an neunter Stelle liegt. Damit werden Artikel von *Epoch Times* häufiger geteilt als jene der *FAZ*, *Zeit Online* oder der *Süddeutschen Zeitung*. Diesen Effekt schreibt Jens Schröder in seiner Analyse für meedia.de PEGIDA zu.¹⁰⁰ In einem kurzen Hintergrundstück für den *Deutschlandfunk* betont Brigitte Baetz, dass sich der Erfolg von *Epoch Times* sehr gut an den Top-Artikeln ablesen lasse: „Alle beschäftigen sich mehr oder weniger kritisch mit der Flüchtlingskrise, mit der AfD und Pegida. Auf den Facebook-Seiten sogenannter Asylkritiker

98 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 105.

99 Epoch Times Deutschland: Wir über uns, in: Epoch Times, 13.06.2012, online einsehbar unter: <http://www.epochtimes.de/themen/epoch-times/epoch-times-deutschland-wir-ueber-uns-a4717.html> [eingesehen am 15.02.2016].

100 Vgl. Schröder 2015.

werden die Beiträge intensiv geliked und geteilt.“¹⁰¹ Die Frage, inwieweit bei einem Medium, dessen Wachstum sehr stark von Werbeeinnahmen abhängig ist, und deren Hauptzielgruppe eine der größten deutschsprachigen Facebook-Communitys ist, noch von Unabhängigkeit im Sinne des Selbstverständnisses gesprochen werden kann, soll an dieser Stelle lediglich aufgezeigt werden. Interessant ist es in jedem Falle, dass sich PEGIDA in der Darstellung von Nachrichten hauptsächlich auf ein Medium stützt, das sich gezielt auf die Sichtbarmachung von Dissidenten und marginalisierten Meinungen spezialisiert haben will.

Grafik 3-8: Meistbenutzte Linkquellen bei PEGIDA (eigene Darstellung)



Quelle: fanpage karma, 20.10.2014-11.01.2016.

Die Netzaktivität der PEGIDA-Fans

Knapp 80 Prozent der für die Studie befragten Demonstrationsteilnehmer würden die AfD wählen. Aufgrund der Erhebungsmethode und des Durchschnittsalters gehen wir für diese Befragung von einer leichten Verzerrung durch die nicht-internetaffinen Demonstranten aus. Im Januar 2015 war dies noch anders, da gaben 40 Prozent an, bei der letzten Bundestagswahl für die AfD gestimmt zu haben. Der Altersdurchschnitt dieser Umfrage war, wie bereits diskutiert, deutlich jünger. Lässt sich daraus nun schließen, dass es vor allem die älteren sind, die zur AfD tendieren? Greift man hierfür nochmals auf den Datensatz von *Zeit Online* zurück, so lässt sich für die Facebook-Gruppe ein Zusammenhang herstellen: „Die Pegida-Anhänger

¹⁰¹ Baetz, Brigitte: Klicks mit Kritik an Flüchtlingspolitik, in: Deutschlandfunk, 05.12.2015, online einsehbar unter: http://www.deutschlandfunk.de/epoch-times-klicks-mit-kritik-an-fluechtlingspolitik.761.de.html?dram:article_id=338942 [eingesehen am 19.01.2015].

bilden demnach eine recht homogene Gruppe: Pegida-Fans sind männlich, zwischen 25 und 49 Jahre alt, sie leben in Sachsen, waren bei der Bundeswehr, sind selbstständig, lesen die *Bild*-Zeitung oder die *Junge Freiheit* und sind Anhänger der AfD oder von politischen Gruppen, die noch weiter rechts stehen. Sie machen gerne Party, interessieren sich für Fußball, Autos, Sex, Actionfilme und Mario Barth.¹⁰² Aber was bedeutet, wenn Biermann et al. davon reden, sie seien Anhänger der AfD? Der Auswertung mit *fanpage karma* zufolge lediglich, dass, wer PEGIDA „geliked“ hat, dies mit überdurchschnittlicher Häufigkeit auch bei der AfD tut. Mehr noch: PEGIDA und AfD teilen sich auf Facebook zum Teil den gleichen Stamm aktiver Nutzer. Eine Auswertungsoption von *fanpage karma* zielt explizit darauf ab, Betreibern von Facebook-Seiten Informationen darüber zur Verfügung zu stellen, auf welchen anderen Seiten sich die eigenen Fans noch bewegten. Gemessen wird dies über den „Fan Activity Graph“: Dabei wird eine Rangliste von Seiten aufgestellt, auf denen die Fans einer Facebook-Seite noch aktiv sind. Dopplungen und Querverweise werden im Anschluss grafisch aufbereitet.¹⁰³ (Grafik 3-9).

Die blau hervorgehobenen Pfeile bedeuteten hierbei, dass jene, die aktiv auf der Facebook-Seite von PEGIDA sind, hauptsächlich auch auf den Facebook-Seiten von Lutz Bachmann und Legida sowie Frauke Petry und der AfD aktiv sind, wobei die Betonung an dieser Stelle auf Aktivität im Sinne einer Interaktion mittels Likes, Kommentaren oder geteilten Beiträgen liegt. Die grauen Pfeile zwischen den übrigen Punkten symbolisieren ihrerseits wieder Kreuz- und Doppelaktivitäten untereinander. Dadurch spannt sich ein Netz, oder besser gesagt: eine Kette, von aktiven Facebooknutzern – wobei hier betont werden muss, dass der Graph keinerlei Aussagen über Anzahl oder gar Häufigkeit dieser Interaktionen zulässt – von den verschiedensten PEGIDA-Ablegern schließlich sukzessive zur PEGIDA-Facebook-Seite. Diese wiederum scheint vor allem eine Art Brücke zur AfD auf Facebook darzustellen: interessanterweise, so ließe sich die Grafik deuten, weniger zur sächsischen AfD als Fraktion, sondern vielmehr zur Bundes-AfD.¹⁰⁴ Insofern wirkt die Facebook-Seite von PEGIDA in gewisser Weise wie ein Scharnier zwischen den verschiedenen lokalen und regionalen Ablegern der „Patriotischen Europäer“ einerseits und der AfD als bundesrepublikanischer Protestpartei andererseits.

102 Biermann/Blickle/Venohr 2015.

103 Vgl. hierzu Eyl, Stephan: Mit wem gehen meine Fans auf Facebook fremd? – Der neue Fan-Activity-Graph, in: *fanpage karma blog*, 07.12.2012, online: <http://blog.fanpagekarma.com/2012/12/07/mit-wem-gehen-meine-fans-auf-facebook-fremd-der-neue-fan-activity-graph/?lang=de#prettyPhoto> [eingesehen am 21.01.2015].

104 Als Nebenbemerkung fällt auf, dass es keine direkte Verbindung zwischen Frauke Petry und Björn Höcke als den beiden momentan größten Kontrahenten in der AfD gibt.

argumentiert, dass das Internet als Instrument der politischen Partizipation auch allein deshalb unzureichend und vor allem in seiner Reichweite begrenzt sein könnte, weil es einen Effekt unterstützt, der *Slacktivism* genannt wird. Dieses Kofferwort aus den Wörtern *Slacker* (= ein Mensch, der Arbeit vermeidet) und *Activism* beschreibt das Phänomen, dass das Internet die politische Partizipation vom Sofa aus ermöglicht. Ein Klick wird damit kommunikativ und ideell mit einem materiellen Protestengagement, beispielsweise einer Demonstration, gleichgesetzt. Letztlich, so Morozovs Argumentation, wird netzbasierter politischer Aktivismus also dadurch in seiner Bedeutsamkeit eingeschränkt, weil er unzureichende Sichtbarkeit und Relevanz generiere. Der Aktivismus ende mit dem Klick also schon dort, obwohl er doch gerade erst begonnen hätte.¹⁰⁷ Es ist also durchaus möglich, dass eine hohe Aktivität bei Facebook mit einer geringeren Bereitschaft, an PEGIDA-Kundgebungen oder thematisch ähnlich gelagerten Veranstaltungen teilzunehmen, einhergeht. Gleichzeitig bleibt jedoch auch die genaue Wechselwirkung zwischen Gruppenpolarisierung und Effekten eines potenziellen *Slacktivism* noch völlig im Unklaren und müsste eingehender betrachtet werden.

¹⁰⁷ Morozov umschreibt dies so: „This shopping binge in an online identity supermarket has led to the proliferation of what I call “slacktivism”, where our digital effort make us feel very useful and important but have zero social impact. When the marginal cost of joining yet another Facebook group are low, we click “yes” without even blinking, but the truth is that it may distract us from helping the same cause in more productive ways. Paradoxically, it often means that the very act of joining a Facebook group is often the end – rather than the beginning – of our engagement with a cause, which undermines much of digital activism.“ Vgl. Morozov, Evgeny: From slacktivism to activism, in: Foreign Policy, 05.09.2009, online einsehbar unter: <http://foreignpolicy.com/2009/09/05/from-slacktivism-to-activism/> [eingesehen am 09.02.2016].

4. Debatten über Gewalt auf der PEGIDA-Facebookseite

Die bisherigen Schlussfolgerungen über eine mögliche Polarisierung, mitunter gar Radikalisierung der PEGIDA-Fans basieren bis dato lediglich auf einer Auswertung quantitativer Daten. Wie weit die Echokammer-These jedoch auf einer inhaltlichen Ebene belastbar oder plausibel erscheint, kann nur dann nachgezeichnet werden, wenn in die Diskurse auf der Facebook-Seite eingetaucht wird, ihr Verlauf und ihre Konjunkturen nachgezeichnet werden. Eine umfassende Analyse der Beiträge ist, aufgrund der Tatsache, dass diese in die Hunderttausende gehen, gerade in qualitativer Hinsicht ein schlichtweg hoffnungsloses Unterfangen. Hierzu gibt es nunmehr zwei Möglichkeiten. Erstens, die Zufallsziehung und anschließende Auswertung der Kommentare – diesen Weg haben Anatol Stefanowitsch und Susanne Flach gewählt.¹⁰⁸ Zweitens besteht die Möglichkeit, Themen gezielt anzusteuern, um einen Diskussionsverlauf in Bezug auf ein Thema nachvollziehen und an das Erkenntnisinteresse zurückbinden zu können.¹⁰⁹

Ausgangspunkt des Kurzprojektes war die Frage nach einer eventuellen Radikalisierung von PEGIDA, die vor allem medial konstatiert wird.¹¹⁰ Die zuletzt in der PEGIDA-Facebook-Gruppe auftauchenden Hashtags *#Rapefugees* und *#RefugISIS* scheinen auf den ersten Blick diese Hypothese zu stützen. Wie bereits in der vorangegangenen Analyse deutlich wurde, versammelt sich ein Großteil der virtuellen Gemeinschaft des PEGIDA-Milieus auf deren Facebook-Seite. Diese dient als Resonanzraum für zahlreiche Gruppen, jedoch ist die Bedeutung der Foren für Gruppenprozesse und -dynamiken bisher oft konstatiert, aber nur unzureichend genauer untersucht worden.¹¹¹ Nach der Occupy-Bewegung hat das Internet auch für PEGIDA eine zentrale Bedeutung. Die Verknüpfung zwischen Straßenprotest und Internetaktivität scheint unerlässlich für aktuelle Protestformationen zu sein.¹¹² Diese muss jedoch genauer untersucht werden. Zunächst gilt es, die Diskussionen, Dynamiken und Muster im Netz – hier am Beispiel der Facebookpräsenz – zu entschlüsseln und mit den Aussagen auf Demonstrationsveranstaltungen zu vergleichen. Damit dieser Zusammenhang nicht einfach a priori konstatiert wird, soll es im Folgenden darum gehen, an exemplarisch

108 Vgl. Stefanowitsch, Anatol/Flach, Susanne: Auswertung von Userkommentaren auf der offiziellen Facebook-Seite von PEGIDA, Januar bis Dezember 2015, Freie Universität Berlin 2016, online einsehbar unter: https://drive.google.com/file/d/0B9mLol0BxIQ_Z053SXZ6S2NVR3M/view?pref=2&pli=1 [eingesehen am 05.02.2015].

109 Vgl. Dorostkar, Niku/Preisinger, Alexander: CDA 2.0 – Leserkommentarforen aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive. Eine explorative Studie am Beispiel der Online-Zeitung derStandard.at, in: Wiener Linguistische Gazette, 76/2012, S. 1–47, hier S. 8.

110 Vgl. Lühmann, Michael: Vom Rand in die Mitte, in: Der Freitag, 12.01.2016, online einsehbar unter: <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/vom-rand-in-die-mitte> [eingesehen am 08.02.2016].

111 Erste Ansätze hierzu finden sich bei Patzelt/Eichardt 2015, S. 28-31. Neue Ansätze und Untersuchungen finden sich bei Stefanowitsch/Flach 2016 und Munzinger/Rietzschel/Bendt 2016a.

112 Vgl. grundlegend zur Occupy-Bewegung: Geiges, Lars: Occupy in Deutschland. Die Protestbewegung und ihre Akteure, Bielefeld 2014.

ausgewählten Facebookpostings und den darauf folgenden Diskussionen nachzuzeichnen, wie die Dynamiken verlaufen, welche Muster sich ausbilden und in welche Richtungen diese Debatten verlaufen. Erst danach kann der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung die Facebookseite überhaupt für das PEGIDA-Protestphänomen auf der Straße hat.

Diese Herangehensweise setzt implizit voraus, dass es eine Wechselwirkung zwischen Sprache und Realität, möglicherweise auch zwischen Sprache und Handlung, gibt. „Vom Wort zur Tat“ ist nicht nur ein geflügelter Ausdruck, sondern er impliziert, dass Worte den Nährboden für Handlungen bieten, oft auch mit dem Verweis auf Entgrenzungen: Heinrich Heines Ausspruch „Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen“ weist auf diesen Zusammenhang hin. Die sprachlichen Äußerungen und das Subjekt werden eins. Es ist unbestritten, dass Sprache Realität schafft. Sprache beeinflusst, wie wir denken, wie wir fühlen und wie wir die Welt sehen. Sprache konstruiert somit Wirklichkeit und Sinnhaftigkeit. Sie ist in vor allem auch, wie Peter L. Berger und Thomas Luckmann betonen, Teil eines gesellschaftlichen Prozesses um die Konstruktion von Wirklichkeit.¹¹³

Sprache ist das wichtigste Zeichensystem unserer Gesellschaft. Sie bildet Wirklichkeit jedoch nicht nur ab, sondern sie ist auch in der Lage, diese erst zu erschaffen und nachgerade zu verändern. Dies kann gezielt geschehen, indem ein Sprecher in einer kommunikativen Absicht (dem illokutionären Akt einer Sprachhandlung) etwas bei seinem Gegenüber erreichen will. Gerade im politischen Sprachgebrauch bedeutet dies ein bewusstes Kommunizieren über Schlagwörter und Stereotype, die gezielt gesetzt werden, und durch ihre Reproduktion im Diskurs wirkmächtig werden, wie beispielsweise der Begriff „Lügenpresse“ bei PEGIDA. So wird eine gemeinsame Identität gestiftet und eine sprachliche Orientierung für die Gemeinschaft geschaffen.

Sprachhandlungen haben in der Linguistischen Pragmatik aber auch einen perlokutionären Akt, das heißt, sie entfalten eine Wirkung bei einem Gegenüber. Dieser fühlt sich beispielsweise informiert, bestätigt oder verärgert. Das, was in der Diskussion gerade um PEGIDA häufig behauptet wird, dass PEGIDA nämlich einen Nährboden schaffe für gewaltsames Handeln, bezieht sich auf die Implikaturen in der Sprache PEGIDAS. Implikaturen sind das eigentlich Gemeinte oder Angedeutete in einer Sprachhandlung, das, was mitschwingt, aber nicht offen ausgesprochen werden muss. Dadurch wird Sprache häufig die Wirkweise eines Katalysators zugesprochen, der den Weg zum Handeln bereitet. Vor allem schon Victor Klemperer¹¹⁴ hat in seiner Analyse der Sprache der Nazizeit darauf hingewiesen, wie bestimmte Wörter mit Bedeutung belegt werden und durch permanente Wiederholung in den Diskurs diffundieren und dort Realität schaffen, indem sie Vorstellungswelten prägen.

Gerade in Bezug auf Klemperers Sprachkritik wird immer wieder darauf hingewiesen, welcher verräterischen Charakter Sprache habe. „Sie offenbart Vorurteile und mühsam versteckten

113 Peter L. Berger / Thomas Luckmann, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt am Main 1980. Vgl. auch Michel Foucault: *Die Ordnung der Dinge*, Frankfurt am Main 1971.

114 Klemperer, Victor, *LTI. Notizbuch eines Philologen*, Berlin 1949.

Hass, aber auch: Gedankenlosigkeit.“¹¹⁵ Einige Begriffe des Dritten Reiches hätten sich so tief in die deutsche Sprache eingesetzt, dass sie die Zeit, die sie prägte, überdauern. Das scheint auch bei PEGIDA möglich: Das Wort „Lügenpresse“, selbst der Zeit des Nationalsozialismus oder noch früher entlehnt, erscheint mittlerweile nicht mehr nur PEGIDA-Vokabular zu sein, sondern sich im Wortschatz jenseits der „Patriotischen Europäer“ festzusetzen.

Inhaltlich beschäftigen sich die meisten Posts auf der Facebookpräsenz von PEGIDA im Erhebungszeitraum mit dem Themenkonglomerat Flüchtlinge, Ausländer und Islam, wobei hier die Religionsgemeinschaft mit einer ethnischen Gemeinschaft nahezu gleichgesetzt wird, gefolgt von Posts zu einzelnen Politikern. Auch die „Lügenpresse“ ist ein Thema, welches aber seit Sommer 2015 zunehmend von den oben genannten Themen überlagert wird. Darüber hinaus ist die Auseinandersetzung mit dem Vorwurf an PEGIDA, „Nazis“ zu sein, ein wichtiger Gesprächsinhalt, ebenso wie Gemeinschaftsbilder und die Polemik gegen die Opponenten von PEGIDA (hier explizit „die Linken“). Gewalt wird in erster Linie als Gewalt durch Andere thematisiert: durch Flüchtlinge, Islamisten und „Linke“. Die Übergriffe auf Flüchtlingsheime finden hingegen kaum eine diskursive Resonanz.¹¹⁶

Im Folgenden wurden in chronologischer Reihung Posts analysiert, die sich exemplarisch mit diesen Bereichen beschäftigen¹¹⁷: Erstens die Diskussion um einen Galgen, der im Oktober 2015 bei einer PEGIDA-Veranstaltung von einem Demonstranten mitgetragen wurde, an dem ein Schild hing „Reserviert für Siegmund [sic!] ‚das Pack‘ Gabriel“, und der gemeinhin als Anzeichen einer Radikalisierung der Bewegung gedeutet wurde. Anhand dieses Posts wurde die PEGIDA-Community mit dem Vorwurf der eigenen Gewaltbereitschaft konfrontiert. Der zweite Post thematisiert eine Pressemeldung bezüglich Gewalt in einer Flüchtlingsunterkunft, in der es zu einer Auseinandersetzung zwischen Angehörigen unterschiedlicher Glaubensrichtungen gekommen war. Hier soll überprüft werden, welche Reaktionen auf vermeintlich von Flüchtlingen ausgehende Gewalt beziehungsweise deren angebliche Kriminalität in der PEGIDA-Gruppe erfolgen. Zuletzt bieten die Terroranschläge in Paris am 13.11.2015 eine Möglichkeit, die Vermischung der Flüchtlings- mit einer Terrordebatte nachzuzeichnen und zu untersuchen, ob Terroraufrufe zur Gegengewalt provoziert. Alle Posts werden ausschließlich vor dem Hintergrund der Forschungsfrage untersucht, wie sich inhaltlich sowie sprachlich die Debatte entwickelt und welche Positionen sich bezüglich Gewalt und einer potentiellen Enthemmung oder Entgrenzung des Diskurses herauskristallisieren.¹¹⁸

115 Kellerhoff, Sven Felix: Sprachkritik als Notwehr: Victor Klemperers „LTI“, in: Die Welt 11.02.10.

116 Zu grundsätzlich ähnlichen Schlussfolgerungen kommt auch die Analyse der Süddeutschen Zeitung, vgl. Munzinger/Rietzschel/Bendt 2016a.

117 Es wurde mit Bedacht darauf verzichtet, die Ereignisse der Silvesternacht in Köln in die Auswertung einzubeziehen. Bei Debatten um sexuelle Gewalt ist häufig (nicht nur, wenn es eventuell um ausländische Täter geht) eine reflexhafte Diskussion vorgezeichnet. Hassbotschaften, die sich dazu in der PEGIDA-Facebook-Gruppe finden lassen, finden sich auch in anderen Diskussionszusammenhängen und sind deswegen nicht als etwas PEGIDA-spezifisches zu analysieren. Für die Analyse angeboten hätte sich noch das Attentat auf die Kölner OB-Kandidatin Henriette Reker, welches in der Presse kommentiert wurde mit Sätzen wie „Pegida hat mitgestochen“. In der Facebookdiskussion ging es allerdings im allgemeinen Trubel der Vorbereitungen auf das einjährige PEGIDA-Jubiläum unter – auf der Kundgebung wurde es dann allerdings ausführlich thematisiert.

118 Diese Frage wirft auch Hans Vorländer in seiner jüngst zu PEGIDA erschienenen Studie auf, vgl. Vorländer/Herold/Schäller 2016, S. 27 ff.

Post am 13.10.2015 auf der PEGIDA-Seite via Lutz Bachmann



„Der feine Unterschied.

Bis jetzt sichten wir zwar noch Videos, da weder Ordner noch Polizei den laut Presse angeblich bei der heutigen Demo mitgeführten Symbolgalgen gesehen haben aber trotzdem ist es schon sehr interessant, dass dieser schon solche ‚Empörungswellen‘ auslöst.

Zum Beispiel sind bei jedem Faschingsumzug in Deutschland ähnliche und üblere, satirische Überspitzungen Gang und Gäbe. Auch was teilweise bei linksgrünfaschistischen Demos gerufen wird und an Plakaten mitgeführt (‚Deutschland verrecke‘, ‚Bomben für Dresden‘ usw) ist wohl eindeutig stärkerer Tobak.

Nun, wir versuchen es auf dem uns zur Verfügung stehenden Material zu finden.

Im Gegensatz zu dem ‚Riesenaufreger-Galgen‘ sind natürlich Plakate, die halb Dresden zieren und auf denen offensichtlich zur Gewalt gegen PEGIDA und speziell Lutz Bachmann aufgefordert wird, nicht im Geringsten der Rede wert und rufen bei der Presse keine Empörung hervor. Auch sind sie offenbar kein Zeichen für eine seit geraumer Zeit festzustellende, fortschreitende Radikalisierung des linksextremistischen, gewalttätigen Bündnisses um #HattkesBunteFreunde, #Lügenkasek und so weiter.

##MerktEuchDieName#Lügenpresse

#LinksfaschistenStoppen#KeinFussBreitLinkenFaschisten

#SAntifa#Antifanten¹²⁰



119 Dieses Ereignis wurde gemeinhin als Ausdruck der Radikalisierung von Pegida gedeutet, vgl. exemplarisch Jacobsen, Lenz: Zündeln reicht ihnen nicht mehr, in: Zeit online, 13.10.2015, online: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-10/pegida-galgen-gabriel-merkel-kommentar> [eingesehen am 18.01.2016].

120 Dieser Post erhielt 1.675 „Likes“ und 215 Kommentare [Stand am 18.01.2016]. Es fällt auf, dass der Frauenanteil in dieser Diskussion verschwindend gering ist.

Grafik 4-1: Der feine Unterschied

Der feine Unterschied!

Offener Aufruf zu linksextremistischer Gewalt mittels unmissverständlichen Plakaten ist in Ordnung, offensichtliche Satire bzw. symbolischer Protest mittels ähnlich wie zu Faschling gebastelter Symbole/Gegenstände dagegen ein Skandal!

Zwar bis jetzt unbestätigt, dass es wirklich heute bei PEGIDA mitgeführt wurde aber trotzdem schon Riesenaufreger in allen "Qualitätsmedien" des Landes obwohl es als zwar geschmacklose aber zulässige Satire durchgehen könnte.



Hängt in ganz Dresden und ruft zweifellos zur Gewalt gegen friedliche Spazierer von PEGIDA und speziell Lutz Bachmann auf, juckt aber keine einzige Zeitung und ruft keine künstliche Empörungswelle hervor.



Ausgangspunkt der meisten Kommentare in der „Galgen-Diskussion“ ist der Stolz, eine große mediale Beachtung zu finden. Der Galgen sei ein willkommener Anlass, sich mit PEGIDA auseinandersetzen zu müssen, Aufmerksamkeit bedeute Erfolg: „Es geht voran!“¹²¹ Gleichzeitig wird die Symbolik des Galgens auch als Weckruf an die eigene Gemeinschaft interpretiert. Dabei fällt der in diesem Kontext mehrfach verwendete Ausdruck „Erwachtet!“, der sich an die aus dem Nazi-Jargon stammende Wendung „Deutschland erwache“ anlehnt, auf. Die Interpretation von Schlüsselereignissen als Erweckungsmoment zieht sich konstant durch die PEGIDA-Gruppe, das Kollektiv sieht sich kurz vor einer entscheidenden Wende im politischen Geschehen; es gilt, die Ruhe vor dem Sturm - bevor die „Revolution“ losbricht - endlich zu überwinden. Dabei erscheint vor allem die Selbstvergewisserung „Wir werden immer mehr“ hilfreich bei gleichzeitiger Schwächung des Gegners („denen geht der arsch ganzschön auf grundeis !!!“), die nur die eigene Bedeutsamkeit unterstreiche („Anhand der anzahl seiner feinde weiß man wie gut man ist...“). Die Hybris von PEGIDA zeigt sich in dem für die Bewegung konstitutiven Narrativ, dass hier „das Volk“ agiere gegen das „letzte Aufbäumen eines sterbenden Systems“. Die PEGIDA-Anhänger sehen sich teilweise schon an den Hebeln der Macht: „das haben alle Politiker hinzunehmen, wir sagen was sie zu tun und zu lassen

121 Alle direkten Zitate sind den Facebook-Komentaren zu diesem Post entnommen. Die Schreibweise wurde übernommen. Orthografische und grammatikalische Fehler wurden entsprechend bewusst nicht korrigiert.

haben.“ Auch diejenigen, die selber nicht in Dresden agieren, zollen der Bewegung vielfach ihre „Hochachtung“, feuern PEGIDA an, durchzuhalten – als „Hoffnung vieler Deutscher“.

Die meisten relativieren die eigentliche Aussagekraft des Galgens, indem sie ihn als satirische Äußerung im Rahmen der Meinungsfreiheit interpretieren. Die extreme Reaktion zeige nur die „Angst der regierenden Kaste“, die „keine Vaterlandsliebe“ empfinde. Signifikant ist auch, dass sich viele durch die Reaktionen aus Medien und Politik „zum Menschen zweiter Klasse degradiert“, als „Nazis abgestempelt“ fühlen – ein Diskursstrang, der in allen analysierten Postings konstant und in den Reden bei PEGIDA-Veranstaltungen verstärkt auftaucht. Hier schließt sich nahtlos die bei PEGIDA zum festen Repertoire gehörende Kritik der „Lügenpresse“ an. In diesem Zusammenhang werden die Ausdrücke auch schon einmal drastischer, wobei verbale Entgleisungen (bezogen auf die Wortwahl) im gesichteten Material insgesamt doch eher die Ausnahme sind. Zwei Vorwürfe der Berichterstattung gegenüber sind dominant: Man nutze den Galgen, um PEGIDA zu verunglimpfen, er sei PEGIDA untergeschoben worden oder in weitergehender Interpretation: Es handele sich um eine Fotomontage, die denselben Zweck erfülle und „von dem Lügensumpf der Maulhuren“ und „den Linken“ lanciert worden sei. Es wird sogar vermutet, die konzentrierte Berichterstattung diene dazu, von den weiter zu erwartenden Flüchtlingsströmen abzulenken und sich in einem „abgekarteten Spiel“ auf PEGIDA einzuschließen. Diese immer wieder in den Posts auftauchenden verschwörungstheoretischen Anleihen stellen eine Selbstvergewisserung dar: man selbst habe den besseren Durchblick, doch gleichzeitig gäbe es immer noch viel zu viele „Gutmenschen“, die glaubten, was die Presse berichte und vor allem, die sich ähnlicher Symboliken wie der des Galgens bedienen würden, ohne eine öffentliche Abstrafung zu erfahren. Hier wird mehrfach auf eine Guillotine verwiesen, die bei einer Kundgebung gegen das Handelsabkommen TTIP in Berlin auftauchte: „Bei der TTIP Demo war's okay! Da hat niemand so ein Theater gemacht!“ Hier werde von den „Systemmedien“ und „Propagandablättern“ mit zweierlei Maß gemessen, „in meinen Augen, ist das auch Rassismus das gehört dann auch zum Staatsanwalt“, das „ist Volksverhetzung“.¹²² Reflexhaft ist auch der Zorn über die Reaktion der Politiker, die „Verbrechen am deutschen Volk auf deutschem Boden“ begingen und unter „Linksblindheit“ litten. Oftmals wird darauf verwiesen, dass es unter Merkel „schlimmer als zu DDR-Zeiten“ sei.

Im Hinblick auf Gewalt lassen sich recht klare Diskursstränge identifizieren: Auf Stellungnahmen zur Wahrnehmung des eigenen Gewaltpotenzials (hier symbolisiert durch den Galgen) folgt nahezu immer der Verweis auf „linke Gewalt“; in Einzelfällen auch auf die Gewalt, die von Flüchtlingen beziehungsweise Ausländern – Begriffe, die in den Debatten nahezu synonym verwendet werden – ausgehe. Das eigene Gewaltpotenzial und die Symbolik des

122 Hier wird ein bei PEGIDA zunehmend beliebtes rhetorisches Muster augenfällig: Die Vorwürfe, die sich auf die rechte Gesinnung von PEGIDA beziehen, werden in ihren Begrifflichkeiten umgekehrt und sich selbst angeeignet. So wird zunehmend von „Volksverhetzung“, „Linksfaschisten“ und „linken Nazis“ gesprochen.

Grafik 4-2: Bomber Harris, do it again!



Galgens wird – wenig überraschend – stark relativiert: „Man kann doch aus Satire oder symbolisch gemeinten Aufbauten nicht einen Aufruf zur Lynchjustiz machen“, so die einhellige Meinung, sowas sei schließlich bei jedem Rosenmontagsumzug zu sehen. Zumindest nach außen wird die Meinungsfreiheit als Wert postuliert, um eigene Weltbilder und Ansichten zu legitimieren. Wie unsere Umfrage jedoch gezeigt hat, wird dieser Wert den Prinzipien von Recht und Ordnung bereitwillig untergeordnet. Es gibt auch Kommentare, in denen zwischen Ironie und Ernst nicht immer klar zu trennen ist: „Würde man ein Foto vom Sigi dranhängen, würde es sehr unrealistisch wirken...Bauweise des Galgens und Gewicht vom späteren Pendel.“ – „Guillotine?“

Doch auch offene Wut wird geäußert: „Wer das Volk oder Teile des Volkes als ‚Pack‘ bezeichnet, hat jede Legitimation zur Ausübung der Macht verspielt und muß sich über derartige Reaktionen der derart Bezeichneten nicht wundern.“ Mehr noch: „Früher ist man gegen Volksverräter mit Mistgabeln und Fackeln vor gegangen also können die Herrschaften doch noch ganz entspannt bleiben!“ „Nicht Hängen - an den Pranger stellen. [...] Ich würde die pfählen.“ Und: „Gedankenanstoss: 1789, Sturm auf die Bastille!“ Typisch erscheint hier der

Verweis auf frühere revolutionäre Gewalttaten, deren Erfolg in den Augen PEGIDAS die gewaltvollen Mittel durchaus legitimierte. Diese Bilder werden vor allem von Tatjana Festerling in ihren Reden immer wieder aufgegriffen.¹²³ Es wird jedoch auch vereinzelt an die Friedlichkeit PEGIDAS appelliert, dass man für ein gewaltfreies Deutschland stehe.

Sehr verbreitet und beliebt ist das Argumentationsschema, die eigenen Äußerungen seien lediglich als Gegenreaktion auf die Gewaltbereitschaft Anderer zu verstehen. Das virtuelle PEGIDA-Soziotop verteidigt sich mit dem Gegenvorwurf: „Linksextremismus/gewalt ist offenbar gesellschaftsfähig geworden!“ Für besondere Entrüstung sorgte nebenstehendes Foto einer linken Aktivistin.¹²⁴ Der Schriftzug spielt auf die Luftangriffe auf Dresden im Zweiten Weltkrieg an¹²⁵, Arthur „Bomber“ Harris, Offizier der Royal Air Force und verantwortlich für Flächenbombardements deutscher Städte, ist in der Auseinandersetzung zwischen PEGIDA und NoPEGIDA ein beliebter Bezugspunkt; Forderungen wie die abgebildete tauchten bereits zuvor auf.

„Hat da der Staatsanwalt ermittelt? Das sind doppelte Standards, oder?“ moniert die PEGIDA-Community. Auch weil ein Abgeordneter der Piraten darüber hinaus den Einsatz von Panzern gegen PEGIDA gefordert habe, sind in der Wahrnehmung von PEGIDA „die Linken“ und „die Antifa“ („Drecks Linkes Pazillen Pest“) grundsätzlich gewaltbereit. Diese Gewalt richte sich in erster Linie gegen PEGIDA, weswegen es vor allem im Westen so schwierig sei, die Bewegung zu verankern, „weil man sofort denunziert, bedroht und verfolgt wird und weil sofort mit heftigem kademässig organisiertem und medial sowie staatlich unterstütztem links-grünem Widerstand zu rechnen ist. Das schlimme dabei ist dass mentale und körperliche Gewalt zu erwarten ist was viele Bürger abschreckt zu Demos zu gehen.“ Ein Bild¹²⁶, welches in Dresden plakatiert und von PEGIDA ihrerseits als Aufruf zur Gewalt „gegen Patrioten“ interpretiert wurde, wird dem Galgen direkt entgegen gehalten.

123 Locke, Stefan/Bender, Justus: Radikaler geht's nicht, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.01.2016, online: http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/pegida-aktivistin-festerling-radikaler-geht-s-nicht-14021313.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [eingesehen am 19.01.2016]. Tatjana Festerling muss sich nunmehr mit mehreren Anzeigen wegen Aufruf zu Gewalttaten und Volksverhetzung auseinandersetzen. Zuletzt zeigte sie auf ihrer Facebookseite ein stilisiertes Bild von sich mit einer Mistgabel (die mittlerweile sogar einen eigenen Hashtag auf Facebook besitzt) oder einem Teufels-Dreizack. Dieser sei ein Symbol und keine Waffe im engeren Sinne.

124 Online einsehbar zum Beispiel unter http://www.focus.de/politik/deutschland/bomber-harris-do-it-again-dieser-nackt-protest-gegen-pegida-schockt-dresden_id_4420184.html [eingesehen am 04.02.2016].

125 Ausführlicher zu der Bedeutung der Luftangriffe und der darauf basierenden Gedenkkultur für die Stadt Dresden und die PEGIDA bzw. NoPegida-Proteste vgl. Marg, Stine/Trittel, Katharina/Schmitz, Christopher/Kopp, Julia/Walter, Franz: NoPegida. Die „helle“ Seite der Zivilgesellschaft? Bielefeld 2016.

126 Online einsehbar unter: http://afab.blogspot.eu/files/2011/05/pl_059_gegennazis-300x198.png [eingesehen am 09.02.2016]

Grafik 4-3: Gegen Nazis



In diesem Kontext wird ebenso auf die Gewalttätigkeit, die von Flüchtlingen und Ausländern in Deutschland ausgeht, hingewiesen. Allerdings nimmt man für sich in Anspruch, keinesfalls pauschal zu urteilen: „ich differenziere auch, aber die Masse geht nicht mehr, vor allem die ‚Schwarzen‘ in unsern kleinen Ort, Beschwerden über Beschwerden, die reisen Zaunlatten raus und knüppeln sich von Heim zu Heim selber, nichts in der Zeitung!“ Gerade in diesem Kontext beruft man sich auf die eigene Wahrnehmung legitimierende Quellen, wie etwa ein Statement eines Polizeisprechers auf N24, das laut PEGIDA später aus Zensurgründen gelöscht worden sei und folgendermaßen kommentiert wird: „Die Aussagen [...] sind interessant, denn sie passen in keiner Weise zu dem was uns seit Monaten von quietschvergnügten, kunterbunten Gutmenschen erzählt wird. Entgegen der veröffentlichten Meinung, gleicht die Sicherheitslage in der gesamten Republik einem Pulverfass, das jeden Moment explodieren kann. In den Unterkünften herrscht das Gesetz des Stärkeren, die gewalttätigen ethnisch-ideologisch bedingten Konflikte werden 1:1 aus den Herkunftsländer der Zuwanderer nach Deutschland mitgebracht und hier weiter fortgeführt. Die Polizei steht zunehmend vor Herausforderungen, für die sie zum Teil gar nicht ausgebildet und aufgrund des strikter Sparkurse auch gar nicht ausgerüstet ist. Was der Großteil noch nicht realisiert hat: Wir befinden uns bereits in einer handfesten kriegerischen Auseinandersetzung, die bereits ganz offen auf deutschen Boden ausgetragen wird. Erschwerend hinzu kommen Drogenkriminalität, sexuell motivierte Straftaten und Kapitalverbrechen wie Raub, Mord und Totschlag.“ Auf die Deutung der aktuellen Lage als Kriegsgeschehen wird im Folgenden noch genauer eingegangen. Allgemein werden Ausländer als unberechenbar, gewaltbereit und per se mit krimineller Energie ausgestattet beschrieben.

Gewalt in Flüchtlingsunterkünften

Post vom 26.10.2015 auf der PEGIDA-Seite anlässlich einer Schlägerei in einer Flüchtlingsunterkunft via Lutz Bachmann:



„In einem Asylbewerberheim in Niederau bei Meißen ist es zu einer Massenschlägerei gekommen. Die Polizei hatte Schwierigkeiten, den Konflikt zwischen etwa 100 Asylbewerbern unter Kontrolle zu bringen. Dutzende Afghanen und etwa gleich viele Angehörige anderer Nationen gingen mit Metallstangen aufeinander los. Auslöser sollen religiöse Streitigkeiten gewesen sein.

Bei einer Schlägerei zwischen rund 100 Asylbewerbern in der Erstaufnahmeeinrichtung in Niederau bei Meißen sind mindestens drei Menschen verletzt worden. Ein afghanischer Asylbewerber sei als Rädelsführer identifiziert und nach medizinischer Versorgung in Gewahrsam genommen worden, teilte die Polizei in Dresden am Sonntag mit.

http://m.focus.de/politik/deutschland/mit-metallstangen-attackiert-in-unterkunft-in-sachsen-100-fluechtlinge-gehen-aufeinander-los_id_5038557.html

Streit wegen Überschreiten von Gebetszeiten

Religiöse Konflikte sowie das Überschreiten festgelegter Gebetszeiten sollen in der Nacht zum Samstag die tumultartigen Auseinandersetzungen zwischen etwa 40 Afghanen und 50 bis 60 Angehörigen anderer Nationen ausgelöst haben.

Die Beteiligten seien unter anderem mit Metallstangen aufeinander losgegangen, berichtete die Polizei. Es seien 30 Beamte im Einsatz gewesen. Sie hätten die Lage nur schwer wieder beruhigen können. Die Polizei ermittelt nun wegen schweren Landfriedensbruchs.“

„Pegida warnt seit einem Jahr vor ‚Glaubenskriegen‘ auf deutschem Boden und wurde dafür beschimpft, diffamiert und angegriffen.

Nun, die Vorboten weiten sich aus, nahezu jedes Asylantenheim ist betroffen.

Und #IMerika holt immer mehr Probleme ins Land.

Zeit Gesicht zu zeigen für eine vernünftige Asylpolitik und gegen Masseneinwanderung unter Asylvorwand.

Heute 18:30 Uhr auf dem Theaterplatz Dresden

#PEGIDA#MontagIstPegidaTag#DresdenZeigtWiesGeht
#DresdnerThesen#MontagsInDeutschland¹²⁷



Anders als bei der eher abstrakt bleibenden Gewaltdebatte anlässlich des Galgens ist in den Kommentaren zu einem direkten Gewaltgeschehen der Tonfall erkennbar schärfer. Gewalt wird als den Flüchtlingen immanente Eigenschaft interpretiert („Hey Leute, Gewalt ist das höchste Gut ihrer kulturellen Eigenheit. Das müssen wir respektieren!“; „Kufnucken werden immer Stress machen“), es wird jedoch auch die Gelegenheit genutzt, die aus Perspektive der PEGIDA-Anhänger leere Rhetorik der Willkommenskultur zu entlarven: „wer hat die Prügelei gewonnen, die Ärzte oder die Ingenieure?“ Vor allem Frauen entrüsteten sich darüber, dass die Flüchtlinge die Gastfreundschaft missbrauchten und keinen Respekt und Dankbarkeit gegenüber Deutschland zeigten. Sie betonten, wie unverständlich für sie der Anlass des Konfliktes, die Glaubensunterschiede, seien: „Einfach nur krank...vor was fliehen die den? Wenn sie hier so weiter machen. Werde sowas nie verstehen, jeder kann doch an das glauben was er möchte.“ In der Auseinandersetzung setzt sich letztlich die Argumentation durch, dass derjenige, der vor Gewalt fliehe, schließlich selbst kein Recht habe, gewalttätig zu werden. Diese Implikation ermöglicht es den PEGIDA-Fans im Umkehrschluss zu legitimieren, dass die Flüchtlinge in Deutschland, die ja per se gewalttätig seien, keine „richtigen Flüchtlinge“ sein können. Diese Diskreditierung mündet in den Vorwurf, dass die zumeist arabisch-muslimischen Flüchtlinge qua ihrer Religion selbst für ihre Situation verantwortlich seien.

In den Diskussionen über Gewalt zwischen Flüchtlingen ist der Wunsch Konsens, diese einfach „sich gegenseitig die Köpfe einschlagen zu lassen“. In Anlehnung an das NS-Vokabular von der „natürlichen Auslese“ und der „gegenseitigen Ausrottung“ wird die eigene Einstellung gerechtfertigt. Zugleich wird Unverständnis darüber geäußert, dass die Polizei bei solchen Anlässen überhaupt eingreife.

Bezeichnet als „Wilde“, „wie gerade vom Baum gesprungen“ und „Schmarotzer“ steht das Fazit: „kranke völker kann auch deutschland nicht heilen...“. Alles, was man vorher schon angenommen habe, fände in diesem Verhalten seine Bestätigung: „Ich freue mich immer wieder zu lesen wie sie in Wirklichkeit sind.das bestätigt mich mal wieder das sie in unserem Land nicht zu suchen haben“, weil mit den Flüchtlingen - wie von PEGIDA prophezeit - Gewalt „Glaubenskriege“ und Kriminalität nach Deutschland kämen. „Deren Mentalität“, so die allgemeine Annahme, werde man weder mit Gesetzen, noch mit politischen Maßnahmen ändern können.

In den islamischen Kulturen sei Gewalt an der Tagesordnung, Menschen würden wegen geringer Vergehen ausgepeitscht, „Das sind drecks kulturen“. 10-Jährige würden dort dazu

127 Dieser Post erhielt 1183 Likes, wurde 495-mal geteilt und 203-mal kommentiert. Zu diesem Anlass beteiligten sich etwas mehr Frauen als in den üblichen Diskussionen.

gebracht, „einen erwachsenen Mann zu köpfen? Kleine Jungs, die ein Kuscheltier mit dem Messer bearbeiten und dazu allahu akbar rufen? Eltern, die ihren Kleinkindern im Namen dieser ‚Religion‘ Schnittwunden am Kopf zufügen? Wo ca. 20 Männer eine junge Frau zusammenschlagen und diese dann mit einem Stein erschlagen? Wo kleine Mädchen eine ‚Genussee‘ ertragen müssen? Die Liste scheint endlos und ich kann solche nicht mehr als Menschen betrachten. Es ist sogar eine Beleidigung für unsere Tiere, mit diesen verglichen zu werden, denn in der Tierwelt kenne ich solches Verhalten nicht.“ Auch dieser Argumentation liegt zugrunde, dass man sich als Deutscher der islamischen Kultur überlegen fühlt, den Individuen aus diesem Kulturkreis gar den Status des Menschseins abspricht. Auch wird die Gefahr von vermehrten Vergewaltigungen und die Problematik von vermeintlich geschönten Polizeiberichten benannt. Ebenso wird mehrfach der Wunsch geäußert, dass die Gewalt, sobald sie nicht mehr nur unter Flüchtlingen stattfindet, sich gegen die Träger der Willkommenskultur richten sollte.

Konfliktfähigkeit sei bei Geflüchteten grundsätzlich nicht vorhanden, deswegen würden sich die Ereignisse ausweiten und es werde zu Straßenschlachten, Revierkämpfen und toten Polizisten kommen. „Wir haben die Erfahrung und verharmlosen sie, wir verlagern die Bürgerkriege, die Terrorgefährdung, die Missachtung der Frau, die Drogenkriminalität aus den Herkunftsländern in unser Land [...]. Wann beginnen wir endlich, den Asylanten klar und konsequent ihre Grenzen aufzuzeigen und vor allem ein gesetzlich schnelles Agieren zu ermöglichen: Straftäter bzw. aggressives Verhalten sofort abzuschieben; solche Menschen haben ihr Recht auf Schutz verwirkt [...].“ Den Eskapaden der Flüchtlinge stellt man schiefe Vergleiche und deutsche Disziplin gegenüber. „Ich möchte weiterhin anmerken, dass es zu meiner Bundeswehrzeit auch ging monatelang zu 8 auf einer Stube ‚zusammenzuhocken‘ ohne dass man sich gegenseitig an die Gurgel gegangen ist.“

Wie man adäquat auf die Gewalt in Flüchtlingsheimen reagieren könne, umfasst, neben dem Wunsch, dass sich die Flüchtlinge gegenseitig töten, ein breites Spektrum: „Gewaltsam EINGREIFEN und ohne zu fragen alle ausweisen, ehe sie sich in Luft auflösen“ wird am häufigsten verlangt, aber auch die gewalttätigen Flüchtlinge in Bussen vor dem Kanzleramt abzuladen oder mit massiver Polizeigewalt (Wasserwerfern), wie man das „bei Deutschen auf Demos“ auch täte, vorzugehen. Mehrfach wird moniert, dass deutsches Recht nicht umgesetzt, mit zweierlei Maß gemessen werde.

Wie angedeutet, spricht sich allerdings die Mehrzahl dafür aus, die Polizei nicht eingreifen zu lassen. „Einfach machen lassen! vielleicht noch ein Paar Schusswaffen reichen und warten bis es ruhig wird! Schade um unseren Baumarkt! Der wird wohl nach der Nutzung durch unsere lieben Merkel- Schmarotzer nicht mehr nutzbar sein! Machen wir aber alles neu! ‚Das schaffen wir!‘“ Stimmen, die Mitleid mit Flüchtlingen aus Kriegsgebieten äußern, aber ebenso Gewalt verurteilen, sind vereinzelt.

Die Diskussion wird von der Angst bestimmt, dass die Gewalt sich nicht auf Flüchtlingsheime beschränke, dass man der Glaubenskonflikte nicht Herr werden könne. Man ist sich sicher, dass unter den Flüchtlingen IS-Schläfer nach Deutschland „eingeschleust“ würden. „Es wird ein kampffähiges Heer an jungen kräftigen Männern hier flutartig und unkontrolliert in unser Land gelassen, an die verheerenden Folgen mag ich gar nicht denken.“ Einfache Formeln werden angebracht: „90% Flüchtlinge sind Männer gleich 90% mehr Terrorgefahr in Deutschland !!!“ Das Bild einer Armee, welche gegen „Bundesbürger in Stellung gebracht“ werde, „auf Mord und Vergewaltigung geschultes Personal“, ist das vielfach heraufbeschworene Bedrohungsszenario, welches immer wieder mit allgemeinen Ressentiments Flüchtlingen gegenüber gespickt wird.

Wenn auch nicht explizit dagegen gesetzt, scheint doch immer wieder der Appell durch, das eigene Gewaltpotenzial gegen diese empfundene Bedrohung zu setzen. „Will der deutsche Michel sich sein eigenes Grab graben? Schluss mit gewaltlosen Demos. Die lachen uns doch nur aus. Die Faust des Volkes sollte zerschmettern was dem Volke schadet.“ Das Heraufbeschwören des Volkszorns wendet sich nicht nur gegen Flüchtlinge, sondern auch gegen die Politiker, die „für die Beihilfe zum Tausendfachen Mord an Irakern, Lybiern, Syrern, Afghanen und anderer Nationen durch der von Ihnen genehmigten Geschäfte der deutschen Rüstungsindustrie die Todesstrafe verdient“ hätten. Während eine Fraktion sich beschwert: „Die Deutschen sind viel zu ruhig!!!! Es muss endlich etwas passieren!!!!!!“, beschwichtigen andere: „wartet ab die bom... sind schon in arbeit“ oder es wird darauf spekuliert, dass die Flüchtlinge „Merkel, Gauck und Konsorten schlachten“. Der Hass gegen die politischen Akteure überflügelt bisweilen auch die Vorbehalte gegen Flüchtlinge, die in dieser Perspektive ebenfalls eher als Opfer der allmächtigen Politiker, die die Flüchtlingsströme zu verantworten hätten, erscheinen, derer man aber – und so schließt sich der Kreis – wiederum nur mit Gewalt Herr werden könne. „Unsere Regierung hat, vertreten durch Merkel und ihren Azubi, völlig ohne Not die Büchse der Pandora geöffnet und eine Völkerwanderung ausgelöst, derer wir nur mit massiver Gewalt wieder Herr werden können. [...] Merkel und ihr Azubi haben unserem Land einen unermesslichen Schaden zugefügt und in den Ländern Europas und bei den Flüchtlingen einen Hass gegen uns hervorgebracht, gegen den der 2. Weltkrieg ein laues Lüftchen war. Jeder einzelne Anschlag, der zukünftig auf uns zukommen wird und sie werden kommen, denn die Menschen werden ihrem Hass durch Anschläge Ausdruck verleihen, geht auf das Konto von Merkel und ihrem Azubi!“ Das Malen düsterer Untergangsszenarien ist ein dominantes Motiv in der Diskussion.¹²⁸ Der „Untergang“ Deutschlands und der EU wird prognostiziert, von nicht wenigen jedoch auch herbeigesehnt für einen Neuanfang ohne die verhassten Politiker. Dagegen stehen Verteidigungsfantasien, das eigene Land nicht kampfflos aufzugeben. Einigkeit besteht größtenteils darin, auf eine unabwendbare

128 Auch die quantitative Erhebung hat das bestätigt: Die Furcht vor noch Kommendem führt dazu, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten die Zukunft der Bundesrepublik als schlecht bis sehr schlecht einschätzt.

Katastrophe zuzusteuern, auf Bürgerkrieg oder Zustände, wie in den Ländern, aus denen die Flüchtlinge kommen. Davor habe man selbst schon seit langem gewarnt, doch seien diese Warnungen ungehört verhallt, noch immer „stehen die realitätsfernen ‚Gutmenschendumpfbacken‘ und ‚Willkommenskulturfetischisten‘ aus Bevölkerung und Politik sabbernd und fähnchenschwingend auf Bahnhöfen und vor Flüchtlingsheimen.“ Selbst diejenigen, die sich differenzierter mit der Flüchtlingsproblematik auseinandersetzen und in der Diskussion auch nicht unterrepräsentiert sind, fürchten ein unvermeidliches „böses Erwachen“, vor allem für „unsere Kinder“. So bleibt als kleinster gemeinsamer Nenner die Aufforderung: „Wir werden untergehen wenn wir uns nicht zusammen tun. Und gegen diese Saat des Bösen vorgehen.“ Auch an dieser Stelle finden sich wieder vereinzelt Stimmen, die Gewalt als Mobilisierungsstrategie für verfehlt halten: „wir können aber nur die bisher unentschlossenen bürger auf unsere seite ziehen, wenn wir uns von denen unterscheiden, die unsere sicherheit gefährden und die wir hier nicht haben wollen. wenn nun hunderte bürger zu gewalt greifen, schreckt das ab. einen erfolg, eine veränderung werden wir nur erzielen, wenn wir kühlen kopf bewahren.“

Reaktionen auf die Terroranschläge in Paris am 13.11.2015¹²⁹

Post via Tatjana Festerling

„Hat nix mit dem Islam zu tun. Nee, echt jetzt, Islam ist Frieden. Ab morgen werden wir wieder GEZ dauerbeschallt mit dem Zeug.“¹³⁰

In unmittelbarer Reaktion auf die Terroranschläge in Paris entspann sich eine Diskussion (ab ca. 23 Uhr), die vor allem zwei Linien folgte: Der Gleichsetzung von Flüchtlingen mit Islamisten und Terroristen und der Artikulation von Ängsten, die in der Dynamik der Debatte weiter geschürt wurden. Die Äußerung „Refugees welcome! - Wir helfen dass der Terrorismus salonfähig wird“ bringt den ernst genannten Problemaufriss auf den Punkt. Der Islam generell wird mit Tod gleichgesetzt, die Täter als „psychisch Gestörte“ bezeichnet und gewettert, dass genau wie nach dem Anschlag auf das Satiremagazin *Charlie Hebdo* nicht sofort dezidiert benannt werde, dass es sich bei den Terroristen um Islamisten handele. Der zweite dominante Debattenstrang verbindet die geäußerten Ängste vor weiteren Angriffen mit der Prophezeiung, dass dies erst der Anfang sei: „Der Wahnsinn geht jetzt los!“ Es sei nur eine Frage der Zeit, „bis es in Deutschland kracht“ – schuld daran seien „die verlogene Politik und

129 Besonders auffällig ist, dass zwischen dem 13.11. und 16.11. ein „Lücke“ auf der PEGIDA-Seite klafft, wo sich weder Posts noch Kommentare finden, so dass es keine direkten Kommentare mehr zu den Terroranschlägen in Paris gibt. In der steti- gen Beobachtung der Facebookseite kann jedoch festgehalten werden, dass es entsprechende Posts zeitnah gegeben hat. Es scheint, als seien diese systematisch gelöscht worden. Deswegen wurde der spätere Post auf der Seite zu der Länderspielabsage in Folge der Terroranschläge durch Posts auf der Seite von Lutz Bachmann und Tatjana Festerling zu den Geschehnissen in Paris ergänzt.

130 Dieser Post erhielt 997 Likes und wurde 67-mal geteilt, [Stand 06.01.2016]. Die Reichweite ist damit deutlich geringer als die der PEGIDA-Seite.

die katzbuckelnden Medien!“ Es werden Szenarien mit „tausenden Toten“ in Deutschland imaginiert, vor allem aber auch die Bestrebungen der Politik betont, das Geschehene zu verharmlosen, zu vertuschen und als Einzelfall abzustempeln. „Jetzt wird man wieder Lichterketten sehen, die Politik wird sagen Islam ist Frieden, nicht Unterwerfung und alles sind Einzelfälle. Die Sicherheitsdienste werden weiter erzählen es gibt keine Erkenntnisse das massenhaft islamische Kämpfer mit den Migranten einsickern und das Volk wird sich nach seinem Arbeitstag mit Zweitjob noch tiefer in seine Wohnungen zurückziehen und Fußball oder Bauer sucht Frau gucken. Wollen wir das wirklich? Ich nicht!“ Der Untergang Europas könne nur verhindert werden, wenn Politiker wie Le Penn in Frankreich an die Macht kämen und PEGIDA endlich erhört werde, weil man „genau davor schon immer gewarnt“ habe.

Auch hier ist die Interpretation der Situation als Kriegsgeschehen vorherrschend¹³¹, die mehr oder weniger offen mit rassistischen Deutungsmustern durchsetzt ist.¹³² „Divisionen“ und „Truppen“, die bereits im eigenen Land oder an den Grenzen stehen, aufgrund derer „unschuldige Menschen“ werden sterben müssen, geben Anlass, auch zu gewaltsamem „Widerstand“ aufzurufen, die Todesstrafe für Terroristen einzuführen, die „scheiss rasse [...] des Islams auszurotten“ oder den „Bundestag in Flammen [zu] stecken.“ Auf die augenfälligen Parallelen nicht nur zur Sprache, sondern auch zur Ideologie und Aktionsformen des Nationalsozialismus, auf die direkten historischen Bezüge, hinzuweisen, erscheint bei dieser Eindeutigkeit fast obsolet. Der Widerstand wird als Verteidigung etikettiert: „ROTTET DEN ISLAM AUS BEVOR ER UNS AUSROTTET.“

Die „ablaufende Uhr für unser Land“ wird aber auch als Weckruf interpretiert, jetzt „den Putsch gegen Merkel“ zu wagen („Es ändert sich solange nichts bis auch die letzten Traumtänzer, Rosabrinkenträger.....Ihr Eigen Blut sehen!!!! Traurig aber wahr!“) und sich vorbehaltlos diesem Ziel anzuschließen: „Wer jetzt nicht wach wird, der gehört verjagt. Montag wird zur pflicht. Für mich und meine familie zum bedürfnis. Für unsere kinder. Für unsere zukunft. Für unser land.“ Neben die rassistisch fundierten Ausrottungsstrategien wird die Mitschuld der Politiker und der gelebten Willkommenskultur gestellt. „Moralisch Mitschuldig sind für mich alle, die vor lauter Toleranzbesoffenheit immer noch singend und klatschend die Invasoren bejubeln. [...] Gutmenschlichkeit kann töten.“ Gesprochen wird von einem defensiven Verhalten Deutschlands mit all seinen Beschränkungen: „Und wir Deutschen sind weiterhin so blöd, und lassen uns den Waffenbesitz zum Selbstschutz immer weiter einschränken. Als ob die Polizei das verhindern, und uns beschützen könnte. Ich lach mich tot!“ Der Tenor, dass „das deutsche Volk“ sich nur selbst beschützen könne, ist durchgängig vernehmbar. Stimmen, die davor warnen, dass solche Anschläge inszeniert seien, weil „die Eliten“ wollen, „das

131 Allgemein hat die Deutung von Terror als Kriegsgeschehen Eingang in die Forschung gefunden zum Beispiel durch Andreas Musolff, vgl. Musolff, Andreas: Krieg gegen die Öffentlichkeit. Terrorismus und politischer Sprachgebrauch, Opladen 1996.

132 Dass rassistisches Gedankengut in der Ideologie der NPD in der Diskussion um ein mögliches NPD-Verbot Kernstück der Argumentation ist, ist ein Anhaltspunkt dafür, wie groß die Bedrohungs-, aber möglicherweise auch die Strahlkraft ist, die von dieser Argumentationskette ausgeht. Vgl. dazu auch Winter, Steffen: Atmosphäre der Angst, in: Der Spiegel, 09.01.2016, online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-141171471.html> [eingesehen am 15.02.2016].

wir uns gegenseitig zerfetzen“, passend zu den verschwörungstheoretischen Tendenzen vieler Posts, finden zwar Zuspruch, erfahren allerdings mindestens genauso starken Gegenwind. Im Kontext der Anzeigen gegen Festerling wegen Volksverhetzung, die sie in diesem Zeitraum mehrfach auf ihrer Seite kommentiert und damit um die Loyalität ihrer Anhänger wirbt, ist es nicht verwunderlich, dass die Diskussion ebenso stark um den Nazi-Vorwurf gegen PEGIDA kreist. Kokettierend wird dieser aufgegriffen: „Na klar, Pegida ist Schuld!“ Denn: „Jeder, der etwas Anderes sagt, als dass der Islam Frieden und Bereicherung bedeutet, wird gnadenlos mit der Nazikeule niedergeknüppelt.“ Die PEGIDA-Anhänger empören sich, dass in den Berichten über die Terroranschläge postwendend darauf hingewiesen werde, dass „die Rechten“ davon profitieren könnten.

Post von Tatjana Festerling am 14.11.2015

„Also, als jemand, der grade drei Strafanzeigen am Hals hat - wie von der Staatsanwaltschaft geleakt und in den Schundblättern ausführlich ausgewalzt wurde (damit sie sich nicht mit dem am 9.11.2015 offiziell beendeten Nazi-Schuldkomplex beschäftigen müssen) kann, darf, nein, muss man auch folgende Fragen stellen: Was wäre, wenn die bestialische Hinrichtung von Menschen durch Allahu Akbar-Brüller nicht in Paris, sondern in Deutschland stattgefunden hätte? Wäre dann eine Bar in der Dresdner Neustadt betroffen gewesen? Oder das Schmidt's Tivoli in Hamburg? Oder doch Berlin, das Berghain, die Schaubühne, mitten in einer „Fear“ Voführung? Oder womöglich der Bundestag mit der kompletten Regierungs-Mischpoke darin? Merkel, Maas und Roth wären dann ganz schnell Geschichte. Wie viele IS-Krieger wären nötig? 20 oder 30? Davon fünf mit Sprengstoffgürtel, die besonders scharf auf die Jungfrauen im Paradies sind?

*Meine Trauer und tiefes Mitgefühl mit den Angehörigen der IS-Opfer in Paris.*¹³³

In der tags darauf an diesen Post anschließenden Diskussion werden die bereits betretenen Pfade weiter ausargumentiert. Es ist zu beobachten, dass sich die Debatte von den eigentlichen Ereignissen weg bewegt, hin zu einer Metaebene, auf der eher das Mobilisierungspotenzial für PEGIDA diskutiert wird und sich der Ton der Äußerungen, je mehr Informationen über den Anschlag bekannt werden, tendenziell verschärft.¹³⁴ Rechenspiele, wie viele Deutsche für die Revolution benötigt würden bei „heimlicher Unterstützung durch viele Polizisten und Soldaten“, werden kombiniert mit Appellen - „Deutschland erhebe dich endlich!“ „Bürger bewaffnet euch!“ -, die Heimat zu schützen, sich „nicht unterkriegen zu lassen“ und der Anmerkung, es käme alles so, wie man es immer schon vorher gesagt habe. Vor allem die

133 Dieser Post hat 829 Likes und wurde 131-mal geteilt (Stand 06.01.2016).

134 Eine solche Entwicklung in der Debatte ließe sich auch im Hinblick auf die Silvesternacht in Köln beobachten: Der Diskurs entfernt sich etwas von den konkreten Ereignissen, wird allgemeiner, selbstreferentieller und exzessiver.

Spekulationen, wann „Deutschland dran“ sei oder ob man zunächst verschont bleibe, weil man „Rückzugsgebiet und Generalstabsgebiet“ für Islamisten sei, die von hier ihren Krieg koordinierten, schüren weitere Ängste. Aber auch die Erbsthheit, PEGIDA eine Mitverantwortung zu unterstellen, bricht sich immer deutlicher Bahn. Habe man schon in Köln bei dem Attentat auf die OB-Kandidatin Henriette Reker angeblich „mitgestochen“, habe man jetzt vermutlich „mitgesprengt“ und werde schnell als „geistiger Brandstifter“ bezeichnet.¹³⁵ Stattdessen sollten die Toten „allen Realitätsverweigerern jeden Tag im Schlaf erscheinen und ihnen die Fragen stellen wieso habt ihr dies zugelassen, wieso habt ihr nichts unternommen, hat euch niemand gewarnt?“

Die PEGIDA-Fans finden für die verantwortlichen Politiker drastische Worte: „Meine Forderung: Elektrekution (Todesstrafe auf dem elektrischen Stuhl, beobachtet durch die Öffentlichkeit) für schwerste Straftaten wie Hochverrat und Mord / Terrorismus. Demnach wären Merkel und der fette Mazyek sehr bald auf dem Grill. Es ist eine befriedigende Vorstellung und die einzige Konstellation, die mich jemals zu einem ‚Treffen‘ mit Merkel (nämlich jenes ihrer öffentlichen Hinrichtung) locken würde ‚smile‘-Emoticon.“ Auch der Wunsch, die Attentäter sollten diejenigen töten, die „für den Krieg“ verantwortlich seien, zielt in diese Stoßrichtung, ebenso wie die Ausweitung der Verantwortlichkeit auf alle, die das Konzept der Willkommenskultur unterstützen.

Ungewöhnlich sind Posts, die konkrete Schritte thematisieren, wie PEGIDA, „das Volk“, nun vorzugehen habe. Ein vorgestellter Aktionsplan findet jedoch große Zustimmung: „ALLE“ auf die Straße, TV- und Radiosender besetzen, Grenzen schließen, die Regierung verhaften und eine Übergangsregierung „NUR aus Deutschen Patrioten (PEGIDA, AfD, NPD, Bürgerinitiativen)“ zu installieren. Alle illegalen Einwanderer ausweisen, die EU und NATO verlassen und Neuwahlen vorbereiten. Rechtsstaatlichkeit hätten die Verantwortlichen nicht mehr verdient, weil sie sie selbst abgeschafft hätten. Aber auch gegen Flüchtlinge, die mit Terroristen gleichgesetzt werden, wird mobilisiert, bis hin zur Frage, was einen hindere, „sie zu überfahren“, wenn sie im Weg stünden. Das sind jedoch eher Einzelmeinungen, die Forderung nach Gewalt gegen Politiker, die den IS mit Waffen belieferten, oder den IS selbst (beziehungsweise Islamisten allgemein) erfährt deutlich größere Zustimmung. Wie in anderen Posts auch kommen vereinzelt Positionen der Reichsbürger zum Ausdruck, indem bestritten wird, dass Deutschland überhaupt eine Verfassung habe, oder auch die die neonazistische Auffassung, dass das Gesetz, welches verbiete, den Holocaust zu leugnen, „sittenwidrig“ sei und nur „von Spiessern“ verfochten werde. Stattdessen fordern sie eine Bestrafung für die Verleugnung von „Islamverbrechen“. Die Diskussion auf der Seite von Lutz Bachmann zu den Terroranschlägen folgt den bereits bekannten Argumentationslinien, jedoch entsteht der Eindruck, dass Beschimpfungen und

¹³⁵ Im Januar 2016 tauchte von PEGIDA München ein Video im Netz auf, welches dazu auffordert, den Oberbürgermeister abzusetzen. Im Hintergrund ist anschließend ein Schuss zu hören. Die Staatsanwaltschaft ermittelt, vgl. o. V.: Droh-Video von Pegida – Staatsanwaltschaft eingeschaltet, in: Welt online, 18.01.2016, online: <http://www.welt.de/regionales/bayern/article151145901/Droh-Video-von-Pegida-Staatsanwalt-eingeschaltet.html> [eingesehen am 19.01.2016].

sprachliche Entgleisungen hier etwas präsenter sind. Die Debatte wird deutlich stärker von Männern geführt, als auf der Seite von PEGIDA oder der von Tatjana Festerling. Die Verantwortung für die terroristischen Akte wird in etwa gleichermaßen den Flüchtlingen und „der Politik“ zugeschoben. Auf der einen Seite wird gefordert, die „geisteskranken muslimischen Mörder“ und „Invasoren“ „unter Generalverdacht“ zu stellen; die andere Fraktion gibt ausschließlich dem Staat die Schuld, weil dieser seine Grenzen nicht schließe. Beide Positionen werden dabei mit ähnlicher Aggressivität und Vehemenz vorgetragen. Unterschiedliche Feindbilder schüren offensichtlich ähnliche Reaktionsreflexe, die auf der Angst basieren, „fremd im eigenen Land“ zu sein. Dabei wollten sie die Heimat doch schützen, auch gegen diejenigen, die mit ihrer Unterstützung der Willkommenskultur diese verrieten. „Wir, welche unsere Heimat verteidigen und schützen werden noch enger zusammenstehen und seid euch sicher, WIR SCHAFFEN ES unsere Heimat zu schützen, aber EUCH wird man sich merken!“

Dass es auch unter PEGIDA-Sympathisanten sehr unterschiedliche Reaktionen auf den Terror gibt, zeigt die Diskussion darüber, wie man selbst am darauffolgenden Montag auf die Pariser Ereignisse reagieren sollte. Mehrfach wird der Vorschlag gemacht, Kerzen im Gedenken an die Opfer mitzubringen. Dieser Vorschlag wird allerdings auch folgendermaßen aufgegriffen (s. Grafik 4-4)¹³⁶:

Grafik 4-4: Hakenkreuz



Erster Post auf der PEGIDA-Seite mit Bezug auf die Pariser Terroranschläge am 17.11.2015 bezüglich der Länderspielabsage in Hannover in der Kategorie „Das hat alles nichts mit dem Islam zu tun“

¹³⁶ Gepostet von Jan R., <https://www.facebook.com/photo.php?fbid=992194570838305&set=p.992194570838305&type=3>

» *„Es ist unfassbar! Da der Islam eine friedliche Religion ist und von ihr keinerlei Gefahr ausgeht, wurde das Länderspiel Deutschland: Holland abgesagt und das Stadion evakuiert? Frau Merkel, Sie und Ihre Artgenossen in Berlin, tragen einzig und allein an den Zuständen in Deutschland die Schuld! Treten Sie sofort zurück!“¹³⁷* «

Mit der erwähnten zeitlichen Verzögerung erreicht die Diskussion um die Terroranschläge anlässlich der Absage des Länderspiels in Hannover auch die PEGIDA-Seite. Sie verläuft hier nahezu analog zu den bisher analysierten, nur, dass der Zusammenhang zwischen Flüchtlingen und Terroristen noch stärker herausgestrichen wird; darüber hinaus erfolgt eine Verknüpfung mit der Auffassung, „uns Deutschen“ werde etwas weggenommen, da die Absage des Spiels ein präventiver Akt war. Dass man „im Namen des Terrors“ bald „auf mehr verzichten müsse als auf Fußballspiele“, ist die einhellige Meinung. Gleichzeitig äußern mehrere Diskussionsteilnehmer, dass sie aufgrund von Anzeigen wegen Volksverhetzung ihre „wahre“ Meinung nicht kundtun könnten. Trotz dieser Zurückhaltung bestimmter Positionen ist es Konsens, dass man sich nun „im Krieg“ befände, und es erwartbar sei, dass die Politik Deutschland „in einen Bürgerkrieg [...] drängen“ würde. Dem könne man nur entgehen, wenn man sich „einbunkere“, „zurück zur Mauer um Deutschland“ oder zu Konzepten fände, wie sie sich aktuell in Polen durchsetzen würden. Auffällig ist dabei, dass die Vorstellung, eine Ghettoisierung und Trennung nach Ethnien könne zur Befriedung des Konfliktes beitragen, überwiegend von Frauen geäußert wird. Jeder könne dann eben in seinem eigenen Bereich leben. Männer äußern hingegen eher eine offensive Position: „Das deutsche Volk muss sich erheben“, aktiv in den proklamierten Krieg eingreifen: „Ein neues Zeitalter der Angst, der Einschüchterung hat begonnen“. Apokalyptische Endzeitfantasien, die man nur, wenn man jetzt aktiv werde, noch verhindern könne, suggerieren, dass der alles entscheidende Kampf gegen das Böse kurz bevor stehe und es fünf vor zwölf sei, dies zu realisieren und sich vorzubereiten.

Grafik 4-5: Terrorismus



137 Der Beitrag erhält 5979 Likes und wird 2114-mal geteilt (Stand 05.01.2015). Etwa ein Drittel der Beiträge in dieser Diskussion stammen von Frauen, ein im Vergleich überraschend hoher Anteil. Das scheint dann der Fall zu sein, wenn es um konkrete Ereignisse und vermeintlich sachbezogene Diskussionen geht. Je abstrakter (im Sinne eines fehlenden Bezugs zu einem Ereignis) die Diskussion, desto mehr wird sie nahezu ausschließlich von Männern geführt.

Radikal, Radikaler, PEGIDA?

Abschließend lässt sich Folgendes festhalten: Die Diskussionskultur in der PEGIDA-Gruppe ist rege, das Sendungsbewusstsein immens, man bestätigt, widerlegt und kritisiert, beschimpft sich auch teilweise gegenseitig – Kommunikation gelingt stellenweise, weil Argumente und Positionen ausgetauscht werden, es gibt jedoch auch Sackgassen, wo die Diskutanten jeweils auf ihrem Standpunkt verharren beziehungsweise der anderen Seite Uneinsichtigkeit und Dummheit vorwerfen. Bezeichnenderweise zieht man in solch problematischen Kommunikationslagen auch Parallelen zum analogen Raum: „Letzten Endes arten sowieso alle Diskussionen in eine Richtung aus. Normal reden ohne Unterstellungen und Beleidigungen ist gar nicht mehr möglich und daran ist nicht Pegida schuld!“

Es fällt auf, dass deutlich mehr Männer als Frauen diskutieren. Hinsichtlich der Drastik der Positionen oder Wortwahl lassen sich allerdings keine nennenswerten Unterschiede bei den Geschlechtern feststellen. Es fällt auf, dass Frauen häufig enger am Thema diskutieren, während sich die Einzeldiskussionen innerhalb der Threads zwischen Männern häufig schnell vom eigentlichen Post entfernen, um auf einer Metaebene, oftmals auch in selbstreferentieller und redundanter Weise, zu diskutieren. Dass die Diskussion schnell auf allgemeinere Themen kommt und sich vom Anlass löst, lässt sich dabei grundsätzlich feststellen.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass es eine zwar in der Minderheit befindliche, aber doch relevante Gruppe gibt, die sich bemüht, differenziert zu argumentieren und sich selbst auf einen Anspruch der Sachlichkeit verpflichtet. Dennoch sind Pauschalurteile deutlich in der Mehrheit; insgesamt rekurren auffällig viele Posts auf andere Informationsquellen, die mit dem entsprechenden Link zugänglich gemacht werden. Es wird insbesondere auf andere Facebookposts verwiesen, aber auch auf *youtube*, Artikel aus den gängigen Medien und auf typische Stichwortgeber für PEGIDA (*Epoch Times*, *pi-news*, *Junge Freiheit* etc.).

So folgen nahezu alle untersuchten Postings einem ähnlichen Ablauf: An erster Stelle steht die Auseinandersetzung mit Gewalt, die ausschließlich als gewaltvoller Akt der Anderen interpretiert wird, gefolgt von der Frage, was das für die PEGIDA-Gemeinschaft bedeuten könne. Alle hier analysierten Ereignisse geben Anlass für eine Selbstvergewisserung der eigenen Gruppenidentität und der Bedeutsamkeit von PEGIDA. In Krisensituationen müsse man noch stärker zusammenhalten und auch nach außen geschlossen auftreten. Die Aufwertung der Gemeinschaft geht Hand in Hand mit einer relativ plakativ kommunizierten Zurschaustellung der eigenen Hybris. Es ist nicht verwunderlich, dass Merkels geflügeltes Wort „Wir schaffen das“ hier aufgegriffen wird – freilich mit einer gänzlich anderen Stoßrichtung.

Bezüglich der Flüchtlingsthematik hält es sich die Waage, ob man diese mit Terroristen gleichsetzt und ihnen somit die Schuld an Terror und gewalttätigen Eskalationen gibt, oder ob man „die Politik“ im Verbund mit „den Medien“ als Sündenböcke begreift. Konstant, aber nicht dominant, mischen sich hier Verschwörungstheorien in die Diskussion über inszenierte Terroranschläge, gezielte Falschinformation und Ähnliches. An diese Thematik knüpft die

Diskussion um Gewalt nahtlos an, wird aber reflexhaft erweitert durch den Verweis auf die Gewalttätigkeit „der Anderen“. Diese sind nicht nur Geflüchtete und Politiker, sondern vor allem auch „die Linken“ (gemeint sind schwerpunktmäßig die im öffentlichen Raum gegen PEGIDA agierenden Gegendemonstranten). Die Interpretation eigener Gewaltbereitschaft als Abwehr- und Gegenreaktion ist eine Relativierungsstrategie, die überwiegend konsensual in der Facebook-Gemeinschaft ist. Es gibt allerdings auch Gegenstimmen, die mit der eigenen Gewaltbereitschaft prahlen und solche, die die Friedlichkeit der Bewegung anmahnen. Wenn über Gewalt gesprochen wird, geschieht dies recht unverhohlen. Ein Tabuthema scheint es nicht zu sein. Aufrufe zur Gewalt werden selten durch die Gruppe sanktioniert, scheinen somit akzeptiert zu werden. Allerdings kann man in der Summe nicht von einer Artikulation überbordender Gewaltfantasien sprechen: Es gibt sie, aber sie dominieren die Diskussionen nicht. Vielmehr ist ein subtiler, unterschwelliger Gewaltdiskurs bestimmend¹³⁸, der dahin zielt, eine Bedrohung des eigenen Landes durch einen kriegsähnlichen Zustand zu kolportieren, dem man nur entgegen treten könne, wenn man aufstünde und sich wehre. Es wird deutlich, wenn auch nicht immer konkret verbalisiert, dass diese Gegenwehr letztlich nur eine gewaltvolle sein könne. An den Stellen, wo sich dies nicht direkt sprachlich äußert, funktioniert die Argumentation vor allem durch einen Konsens bezüglich gemeinsam imaginerter Bilder: Ein bedrohtes „Volk“ müsse endlich „erwachen“, um sich gegen die „Invasion“ einer „anderen Rasse“, die die „Heimat“ terrorisiert, zur Wehr zu setzen. Und dieses Bild ist schockierend, weil es so direkt an die von Hitler in „Mein Kampf“ imaginierten Szenarien anschließt. Die Kommentatoren der neuen Edition legen plausibel dar, inwiefern Hitler sich als „Erlösungsantisemit“¹³⁹ inszenierte, wenn er den Untergang der Menschheit prophezeite, wenn der Gegner, in diesem Fall „das Judentum“ und „der Bolschewismus“, den Kampf um Gut und Böse gewinnen würde.

Diese Argumentationen finden nicht zuletzt vor dem Hintergrund kollektiver Identitätskonstruktionen statt: Es geht um ethnonationalistischen Sozialdarwinismus, der die Deutschen zu einer eigenen „Rasse“ beziehungsweise einem „Volk“ stilisiert. „In der Vorstellungswelt rassisch-biologischer Erwähltheit wird dagegen jeder Vergleich agonal und exklusiv, weil es nur ein richtiges Prinzip geben kann. Aus dieser Perspektive wird die beherrschende Idee kollektiver Identität die der Reinhaltung. Unter dem Aspekt von Erwähltheit und historischer Sendung verbindet sich die Idee der Reinheit automatisch mit der Notwendigkeit einer permanenten Säuberung, einer Reinigung, die gleichermaßen nach außen wie nach innen gerichtet ist.“¹⁴⁰

138 Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch Munzinger, Hannes/Rietzschel, Antonie/Bendt, Hauke: Verführerisch simpel, in: Süddeutsche Zeitung, 03.02.2016 [2016b], online <http://www.sueddeutsche.de/politik/pegida-verfuehrerisch-logisch-1.2847427> [eingesehen am 04.02.2016].

139 Vgl. Doerry, Martin / Wiegrefe, Klaus: Das Monstrum, in: Der Spiegel Nr. 2, 2016

140 Schneider, Christian: Identität und Identitätswandel der Deutschen nach 1945, in: Loth, Wilfried/Rusinek, Bernd-A. (Hg.): Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft, Frankfurt 1998, S. 247-259, hier S. 251.

Damit zeigt die virtuelle „Diskussionskultur“ auf der Facebookseite von PEGIDA vor allem eins: PEGIDA bietet ein Forum für radikale Positionen, die von rassistischen und nationalistischen bis hin zu verschwörungstheoretischen Einstellungen reichen. Die Dynamik in diesen Debatten, wie hier an einzelnen exemplarischen Postings nachgezeichnet wurde, führt in allen untersuchten Auseinandersetzungen in die gleiche Richtung: Die Debatten zentrieren sich letztlich um die gleichen Kategorien. Dies führt somit nicht nur zu einer Verengung der Diskurse an sich, sondern letztlich innerhalb der PEGIDA-Facebook-Gemeinschaft auch zu einem Denken ohne Alternativen. Dabei wird alles auf die gleichen Letztentscheidungen und Zwangsläufigkeiten reduziert. So schaffen sich die aktiven Diskussionsteilnehmer auf den Facebook-Seiten von PEGIDA, Festerling und Bachmann, ein Klima, in dem manichäische Letztentscheidungen, Alternativlosigkeiten, Hasstiraden, Dehumanisierungen von Muslimen und Flüchtlingen sowie abwertende Urteile allem Fremden gegenüber selbstverständlich sind. Das hiervon – neben vielen anderen hier nicht untersuchten Foren des Internets – eine Verrohung des politischen Diskurses insgesamt ausgeht, ist stark zu vermuten, müsste aber detaillierter untersucht werden. Durch die einseitige Fokussierung auf die Gewalttätigkeit der Anderen wird die in jüngster Zeit stark angestiegene Gewalt gegen Flüchtlingsheime und Menschen mit Migrationshintergrund relativiert und gleichzeitig führt die Verengung des Diskurses zu einer moralischen Legitimierung von Gewalt gegen Fremde.

5. Janusköpfigkeit PEGIDAS ?

Woher kommt die anhaltende Protestenergie der PEGIDA-Aktivisten? Was motiviert die seit Oktober 2014 unermüdlich aufspazierenden Demonstranten zu ihren wöchentlichen „Abendspaziergängen“? Welche Rolle spielen hier tagesaktuelle Themen? Vermögen die Aktivisten es, über Soziale Medien wie Facebook, den Protest zu bündeln und zu kanalisieren? Und: Führen solche Entwicklungen in einem ohnehin gereizten politischen Klima zu einem gefährlichen gesamtgesellschaftlichen Zündeln? Zwar geben sich die Dresdner Demonstranten so „gewaltlos, mittig, bürgerlich“¹⁴¹ wie je, doch korrespondieren viele ihrer islam- und asylfeindlichen Positionen mit einer erschreckenden und anhaltenden Serie von gewalttätigen Übergriffen auf Flüchtlingsheime und Menschen mit Migrationshintergrund in ganz Deutschland.

Die vorliegende Studie widmete sich zunächst einer Bestandsaufnahme von PEGIDA im Winter 2015/16 – ein Jahr nach der Hausse der Dresdner Protestbewegung mit bis zu 25.000 Teilnehmern. Dazu kombinierten wir eine neuerliche Umfrage unter PEGIDA-Demonstranten im November 2015 mit einer Analyse der rasant wachsenden Facebook-Gemeinschaft. Auffällig war – insbesondere im Vergleich zu unseren Erhebungen noch ein Jahr zuvor –,

141 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 17.

dass die 3.500 bis 5.000 Aktivisten in Dresden den Sozialforschern weniger verschlossen und misstrauischer gegenübertraten. Dies wurde auch durch die hohe Rücklaufquote unserer schriftlichen Befragung bestätigt. Im diesem Rahmen konnten wir erstmals vor allem die Gruppe der älteren, mit elektronischen Medien kaum vertrauten, Menschen erreichen. Nicht nur konnten wir vorhergehende Forschungen zur soziodemographischen Zusammensetzung der „Pegidisten“ ergänzen und bestätigen – die Mehrheit ist männlich, älter als 46 und konfessionslos –, auch fanden wir heraus, dass nur etwa ein Drittel (rund 36 Prozent) überhaupt mit PEGIDA auf Facebook verbunden ist.

Der zweite Teil unserer Studie widmete sich eben dieser Plattform. Während zu PEGIDA-Demonstrationen 5.000-10.000 Teilnehmer erscheinen, fällt die virtuelle Gemeinschaft auf der stetig wachsenden Facebook-Seite von PEGIDA mit aktuell über 200.000 Fans deutlich umfangreicher aus. Auf der Facebook-Seite wird nicht nur ein identitätsstiftender und selbstvergewissernder Diskurs gepflegt, die Plattform dient auch dazu, Inhalte aus einschlägigen rechtspopulistischen und verschwörungstheoretischen Medien und Blogs weiter zu verlinken, mithin dort zu sammeln und zu bündeln.

Während auf der inhaltlichen Ebene eine hohe Übereinstimmung zu finden ist, scheinen die Teilnehmer der Straßenproteste und die Akteure in den sozialen Medien jedoch nur verhältnismäßig geringe reale Schnittmengen aufzuweisen. PEGIDA in Dresden und die Facebook-Community können dabei als zwei unterschiedliche Kanäle gedeutet werden, über die Kritik, Widerspruch und Protest geäußert werden. Deren Akteure beeinflussen sich zwar wechselseitig, überlappen sich auch, sind jedoch nicht identisch. Themen werden in der virtuellen Gemeinschaft verhandelt und bei entsprechender Resonanz auf der Straße aufgegriffen. Hier findet – ebenso wie Kneuer und Richter es für die Rolle der Sozialen Medien in den Empörungsbewegungen feststellten – ein Diffusionsprozess zwischen der Internetbewegung und dem Protest auf der Straße statt.¹⁴² Die Facebook-Seite von PEGIDA pflegt somit nicht unbedingt einen schärferen oder radikaleren Ton, dient aber als halboffenes Sammelbecken für ein diffuses politisches Spektrum, das sich auch auf die Online-Präsenzen von AfD-Politikern, rechtspopulistischen („pi-news.net“) oder prorussischen bzw. prochinesischen Medien (etwa „Epoch Times“) erstreckt. Wobei gerade diese Melange erklärungsbedürftige Aspekte aufweist. Die virtuelle PEGIDA-Gemeinschaft versammelt unterschiedlichste Milieus und Strömungen, aber auch – so ist zu vermuten – ein kaum sichtbares, parteipolitisch „abgehängtes“ Publikum. Über das soziale Medium Facebook entsteht somit ein öffentliches Forum für die Verkündung und Diskussion rechtspopulistischer, gar verschwörungstheoretischer Ansichten. Durch die wechselseitige Interaktion und Selbstvergewisserung im Diskurs entsteht auch eine Gruppendynamik, die ein ähnlich nachhaltiges Gemeinschaftsgefühl unter PEGIDA-Anhängern zu stiften vermag, wie der wöchentliche Protest in der sächsischen Landeshauptstadt.

142 Kneuer, Marianne / Richter, Saskia: Soziale Medien in Protestbewegungen. Neue Wege für Diskurs, Organisation und Empörung?, Frankfurt am Main 2015, S. 192.

Doch während ähnliche Diskurse, wie sie auf der Facebook-Seite von PEGIDA gepflegt werden, verstreut bereits seit Jahren im Netz geführt wurden¹⁴³, erzielten sie mithin nicht annähernd eine solche Resonanz wie die Dresdner Demonstrationen im Winter 2014/15. Zeitweilig schien die gesamte Aufmerksamkeit der herkömmlichen Massenmedien und der öffentlichen Debatten auf PEGIDA und deren Forderungen fokussiert zu sein. Während dieser Anfangszeit von PEGIDA dienten die Sozialen Medien für den Straßenprotest vorwiegend als Organisationsvehikel. Mit dem Rückgang der Teilnehmerzahlen wuchs nicht nur die Zahl der „Fans“ der Facebook-Seite, sondern es wurde – auch initiiert durch die PEGIDA-Moderatoren auf Facebook – mehr und mehr eine selbstvergewissernde Debatte um die Themen Islam, „Lügenpresse“ und Zuwanderung geführt.¹⁴⁴ Die PEGIDA-Seite ist somit innerhalb eines Jahres ohne intensives Engagement der Initiatoren zu einer der größten und aktivsten politischen Internetgemeinden herangewachsen. Damit kann eher dem Straßenprotest für die Diskussionsgemeinschaft im Netz eine katalysierende Funktion zugeschrieben werden.¹⁴⁵ Die PEGIDA-Internetgemeinschaft hätte durch die physischen Proteste nie eine solche Bedeutung erlangt, wie ihr jetzt als Sammelbecken aber auch Magnet innewohnt. Auch wenn PEGIDA aus einer Facebook-Gruppe heraus entstanden ist, lassen sich durch unsere Studie wenige Indizien dafür finden, dass im Internet die „Basismobilisierung“¹⁴⁶ für PEGIDA organisiert wird. Waren sich nicht nur die ursprünglichen Akteure des PEGIDA-Organisationsteams vor und außerhalb von Facebook begegnet, bekennen zahlreiche Protestierende, sich nicht an der Vernetzung von PEGIDA mit Hilfe der Sozialen Medien zu beteiligen. Während im Frühjahr 2016 die Teilnehmerzahlen bei den montäglichen PEGIDA-Demonstrationen weiter zurückgehen, scheint die Bewegung im Netz stetig zu wachsen. Hier finden die Prozesse der Selbstvergewisserung und Identitätsstiftung statt, die für soziale Bewegungen eine so wichtige Mobilisierungsressource darstellen können.¹⁴⁷ Der Effekt scheint sich jedoch mittlerweile lediglich auf eine „Konsensmobilisierung“, als einer Werbung für das Protestanliegen, zu beschränken und nicht auf eine „Aktionsmobilisierung“ ausdehnbar zu sein,¹⁴⁸ denn trotz der netzpolitisch günstigen Voraussetzungen und dem Anstieg der Flüchtlingszahlen im Spätsommer 2015 gelang es PEGIDA nicht, an die Teilnehmerzahlen aus der Anfangszeit anzuknüpfen.

143 Vgl. hierzu exemplarisch die Auswertung der Leserkommentare von derStandard.at von Dorostkar/Preisinger 2012.

144 Ähnliche Verlagerungseffekte von der Straße ins Netz konnten Kneuer und Richter feststellen: Kneuer/Richter 2015, S. 186.

145 Somit wird durch die öffentlichen Diskussionen auf der Facebook-Seite von PEGIDA auch das sichtbar, was Markus Seifert für die politische Partizipation bereits 2012 festgestellt hat: „Ein niedriges Vertrauen in das demokratische System, die damit verbundene Unzufriedenheit und der Wunsch nach politischen Reformen führt nach den Ergebnissen dieser Analyse dazu, dass es in einem kleinen Teilbereich der Partizipationskommunikation zu einer Mobilisierung durch das Internet kommt: Protest wird artikuliert.“ Seifert, Markus: Mobilisierung für alle? Sozial selektive Wirkung des Internets auf die politische Kommunikation, Wiesbaden 2012, S. 203.

146 Vgl. Roose, Jochen: Soziale Bewegungen als Basismobilisierung. Zum Verhältnis von Basis und Führungspersonal in den Ansätzen der Bewegungsforschung, in: Speth, Rudolf (Hg.): Grassroots Campaigning, Wiesbaden 2013, S. 141-157.

147 März, Annegret: Einbinden/ Identität stiften: Visualisierte kollektive Identität und Gemeinschaft, in: Baringhorst, Sigrid u.a. (Hg.): Unternehmenskritische Kampagnen. Politischer Protest im Zeichen digitaler Kommunikation, Wiesbaden 2010, S. 177-221, hier S. 179.

148 Rucht, Dieter: Die Bedeutung von Online-Mobilisierung für Offline-Proteste, in: Voss, Kathrin (Hg.): Internet und Partizipation, Wiesbaden 2014, S. 115-128, hier S. 116.

Ohne im Rahmen dieses Kurzprojektes tiefergehende Analysen über die Motive derjenigen durchführen zu können, für die Montag nicht mehr „PEGIDA-Tag“ ist, drängt sich uns die Vermutung auf, dass eine Vielzahl der Anhänger sich nicht mehr mobilisieren lässt, weil sie ihre Ziele erreicht sehen. In den vergangenen Monaten haben nicht nur zahlreiche Politiker die Einwanderungspolitik der Bundeskanzlerin kritisiert, sondern auch beinahe alle großen Medien dazu eine kritische Debatte geführt. Aus Sicht von PEGIDA scheint man zumindest – auch mit Hinblick auf die Umfrageergebnisse für die AfD bei den anstehenden Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt – einige Forderungen und Ziele erreicht zu haben. Man muss nicht mehr Montag für Montag Lutz Bachmann und Tatjana Festerling zuhören, sondern kann sich in der stetig wachsenden Internetgemeinschaft, die mehr und mehr zu einer selbstreferentiellen, selbstvergewissernden Blase mutiert, auch politisch stärken. Doch nur, weil PEGIDA in Dresden langsam an Sichtbarkeit verliert, heißt es nicht, dass die andere Seite der Bewegung, die Diskussionen und Debatten im Netz, ebenso einen Relevanzverlust erleiden. Hier ist angesichts der Wachstums- und Partizipationsraten das Gegenteil zu befürchten.

Oft ist zu lesen, PEGIDA verrohe das politische Klima, beschädige den „politischen Diskurs“ und somit auch eine vitale, funktionierende Zivilgesellschaft. Und tatsächlich: Das auffälligste Merkmal von PEGIDA auf Facebook ist eine Entgrenzung des Sagbaren. Unsere Ergebnisse, sekundiert durch die Briefumfrage, verdeutlichen, dass sich Debatten im virtuellen Raum zunehmend auf einzelne antiliberale, fremdenfeindliche und autoritäre Positionen kaprizieren. Auch wenn PEGIDA für die Befragten immer noch in erster Linie für eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Politik und für das Aufbegehren „des Volkes“ gegen diese steht¹⁴⁹: Die Teilnehmer unserer Umfrage scheinen „den Islam“ nicht mehr nur als Chiffre für einen amorphen kulturellen und gesellschaftlichen Verfall und die Bedrohung durch ein vermeintlich „Fremdes“ zu verstehen.¹⁵⁰ Ihnen geht es nun konkreter um die tatsächliche Religionsgemeinschaft, die praktizierenden Moslems, bzw. deren „nordafrikanisch-arabischen Kulturkreis“, wie zahlreiche handschriftliche Anmerkungen auf den zurückgesandten Fragebögen bezeugen. Gerade in der Positionierung zur Flüchtlingsdebatte wird dies deutlich: Grundsätzlich äußern viele Befragten eine gewisse Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen – ausgenommen denjenigen aus islamischen Regionen: Hier wird von 45 Prozent eine klare Differenzierung gefordert. Und immerhin 41 Prozent sprechen grundsätzlich allen Menschen ein Recht auf deutsches Asyl ab. Im Vergleich zum Januar hat sich der Ton hier deutlich verschärft. 94 Prozent der PEGIDA-Demonstranten plädieren angesichts der Flüchtlingsdebatte für autoritäre Krisenlösungen und 82 Prozent fordern die „Befestigung und Verteidigung“ der deutschen Nationalgrenzen. Zugleich lehnt fast jeder Fünfte die Demokratie als Idee ab. Ohne eine unmittelbare Ursächlichkeit zu behaupten, kann also doch davon gesprochen

149 Vgl. Geiges/Marg/Walter 2015, S. 66.

150 Vgl. Vorländer/Herold/Schäller, S. 117-127.

werden, dass sich im Zuge der steigenden Flüchtlingszahlen und der daran anschließenden Debatte auch innerhalb der PEGIDA-Anhängerschaft bestimmte Positionen merklich verschärft haben, gesellschaftliche Probleme primär durch das hochgradig projektive Schema von „Freund“ und „Feind“ wahrgenommen werden.

Kann also von einer „Radikalisierung“ PEGIDAS gesprochen werden? Vieles deutet darauf hin. Die Aktivisten verhalten sich ambivalent, tendenziell kritisch bis spöttisch zum liberalen demokratischen Rechtsstaat der Bundesrepublik. Allerdings: Unklar bleibt weiterhin, welche Bedeutung PEGIDA im historischen Längsschnitt zukommt. Im Internet stattfindende Entgrenzungen des Sagbaren und Diskursverschiebungen nach rechts wurden in den letzten Jahren häufig festgestellt und beklagt. Es mehren sich Anzeichen, dass PEGIDA selbst ein Produkt einer Episode langfristiger Entwicklungen und tiefer liegender Verschiebungen unserer Demokratie ist: eine Büchse der Pandora. Weitere Forschungsbemühungen, die das demokratiegefährdende Potenzial von PEGIDA und ähnlichen Protestformationen ausleuchten, sind daher dringend erforderlich.

Eine drängende Frage, die sich aus den Untersuchungsergebnissen ergibt, ist diejenige nach den gemeinsamen Schnittmengen zwischen den PEGIDA-Facebook-Fans und denjenigen, die jeden Montag in Dresden demonstrieren – denn beide Gruppen sind offensichtlich nicht deckungsgleich. Doch was verbindet sie? Ist es die hohe Affinität zur AfD? Sind der kleinste gemeinsame Nenner die asylpolitischen Forderungen? Oder ist es das Banner „PEGIDA“, das Gemeinschaftserlebnis, die gemeinsame Identität, die die heterogenen Untergruppen verbindet?

Und direkt daran anschließend: Was genau macht diese Identität, die ja in erster Linie eine sprachlich geschaffene und vermittelte ist, aus? Mit welchen Schlagwörtern und Stereotypen arbeitet sie, ist sie durch eine klare kommunikative Strategie durch die Führungsriege von PEGIDA vermittelt oder handelt es sich um eine gewachsene Identität, die sich immer wieder selber bestätigt und deswegen auch zur Konstanz der montäglichen Demonstrationen und des Phänomens PEGIDA überhaupt beiträgt?

6. Literaturverzeichnis

ARD/ZDF Onlinestudie 2015, online abrufbar unter: <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=535> [eingesehen am 24.11.2015].

Baetz, Brigitte: Klicks mit Kritik an Flüchtlingspolitik, in: Deutschlandfunk, 05.12.2015, online: http://www.deutschlandfunk.de/epoch-times-klicks-mit-kritik-an-fluechtlingspolitik.761.de.html?dram:article_id=338942 [eingesehen am 19.01.2015].

Bakshy, Eytan/Marlow, Cameron/Rosenn, Itamar/Adamic, Lada: The Role of Social Networks in Information Diffusion. WWW 2012 – Session: Information Diffusion in Social Networks, in: Association for Computing Machinery (Hg.): WWW '12: Proceedings of the 21st international conference on World Wide Web 2012, S. 519–528.

Bebnowski, David /Hermann, Christoph / Heyne, Lea / Hoefft, Christoph / Kopp, Julia / Rugenstein, Jonas: Neue Dimensionen des Protests? Ergebnisse einer explorativen Studie zu den Protesten gegen Stuttgart 21, Göttingen 2011, online: <http://www.demokratie-goettingen.de/studien> [eingesehen am 02.02.2016].

Bednarz, Liane, Die Radikalen, in: FAZ-Online, 1.2.2016, online einsehbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/putin-orban-und-afd-rechte-christen-finden-politische-heimat-14043650.html> [eingesehen am 19.2.2016].

Berger, Peter L. / Luckmann, Peter: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt am Main 1980.

Biermann, Kai/Blickle, Paul/Venohr, Sascha: Dürfen wir vorstellen: Die Freunde von Pegida, in: Zeit Online, 05.02.2015, online: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-02/wer-ist-pegida-facebook-daten/komplettansicht> [eingesehen am 22.01.2015].

Blasius, Jörg / Brandt, Maurice: Repräsentativität in Online Befragungen, in: Weichbold, Martin/ Bacher, Johann / Wolf, Christof Wolf (Hg.): Umfrageforschung, Herausforderungen und Grenzen, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft 9/2009, Wiesbaden, S. 157–179.

Böhme, Christian/Meisner, Matthias: Volker Beck erstattet Anzeige gegen Pegida, in: Der Tagesspiegel, 30.12.2015, online: <http://www.tagesspiegel.de/politik/nach-morddrohungen-auf-facebook-volker-beck-erstattet-anzeige-gegen-pegida/12774996.html> [eingesehen am 02.02.2016].

Doerry, Martin / Wiegrefe, Klaus: Das Monstrum, in: Der Spiegel Nr. 2, 2016.

Dorostkar, Niku/Preisinger, Alexander: CDA 2.0 – Leserkommentarforen aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive. Eine explorative Studie am Beispiel der Online-Zeitung derStandard.at, in: Wiener Linguistische Gazette, 76/2012, S. 1–47.

Durchgezählt, Statistik zu Pegida in Dresden, online: <http://durchgezaehlt.org/pegida-dresden-statistik/> [eingesehen am 22.01.2016].

Ehrich, Issio: Lasst endlich den dumpfen Alarmismus, in: n-tv.de, 14.10.2015, online: http://www.n-tv.de/politik/politik_kommentare/Lasst-endlich-den-dumpfen-Alarmismus-article16140466.html [eingesehen am 12.01.2016].

Epoch Times Deutschland: Wir über uns, in: Epoch Times, 13.06.2012, online: <http://www.epochtimes.de/themen/epoch-times/epoch-times-deutschland-wir-ueber-uns-a4717.html> [eingesehen am 15.02.2016].

Erler, Gisela: Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg. Bürgerbeteiligung stärkt die Demokratie, in: Baden-Württemberg Stiftung (Hg.): Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2013/14, Studien zur Partizipation und Demokratie, Wiesbaden 2015.

Eyl, Stephan: Mit wem gehen meine Fans auf Facebook fremd? – Der neue Fan-Activity-Graph, in: fanpage karma blog, 07.12.2012, online: <http://blog.fanpagekarma.com/2012/12/07/mit-wem-gehen-meine-fans-auf-facebook-fremd-der-neue-fan-activity-graph/?lang=de#prettyPhoto> [eingesehen am 21.01.2015].

Finkbeiner, Florian/Keune, Hannes/Schenke, Julian/Geiges, Lars/Marg, Stine: Stop-TTIP-Proteste in Deutschland – Wer sind, was wollen und was motiviert die Freihandelsgegner? Forschungsbericht, Göttingen 2016, online: http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2016/01/Bericht_TTIP_2016-01-28_web.pdf [eingesehen am 02.02.2016].

Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge, Frankfurt am Main 1971.

Geiges, Lars/Marg, Stine/Walter, Franz: Pegida – Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?, Bielefeld 2015.

Geiges, Lars: Occupy in Deutschland. Die Protestbewegung und ihre Akteure, Bielefeld 2014.

Habermas, Jürgen: »Hat die Demokratie noch eine epistemische Dimension? Empirische Forschung und normative Theorie«, in: Habermas, Jürgen (Hg.): Ach, Europa. Kleine politische Schriften XI, Frankfurt am Main 2008, S. 138–191.

Hardin, Russel: The Crippled Epistemology of Extremism, in: Breton, Albert/Galeotti/Gianluigi/Salmon, Pierre et al. (Hg.): Political Extremism and Rationality, Cambridge 2002, S. 3–22.

Jacobsen, Lenz: Zündeln reicht ihnen nicht mehr, in: Zeit online, 13.10.2015, online: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-10/pegida-galgen-gabriel-merkel-kommentar> [eingesehen am 18.01.2016].

Kellerhoff, Sven Felix: Sprachkritik als Notwehr: Victor Klemperers "LTI", in: Die Welt, 11.02.2010.

Klemperer, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen, Berlin 1949.

Kneuer, Marianne / Richter, Saskia: Soziale Medien in Protestbewegungen. Neue Wege für Diskurs, Organisation und Empörung?, Frankfurt am Main 2015.

Kühnel, Steffen/Krebs, Dagmar: Statistik für die Sozialwissenschaften, Reinbek 2012.

Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle: Stadtteilkatalog 2013, online: https://www.dresden.de/media/pdf/onlineshop/statistikstelle/Stadtteilkatalog_2013.pdf [eingesehen am 02.02.2016].

Leistert, Oliver: Der Beitrag der Social Media zur Partizipation, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Jg. 26 (2013), H. 2, S. 39–48.

Locke, Stefan/Bender, Justus: Radikaler geht's nicht, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.01.2016, online: http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/pegida-aktivistin-festerling-radikaler-geht-s-nicht-14021313.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [eingesehen am 19.01.2016].

Lühmann, Hanna: Das Geheimnis der Echokammer, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 06.05.2013, online: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zukunft-der-zeitung-das-geheimnis-der-echokammer-12173291.html> [eingesehen am 22.01.2016].

Lühmann, Michael: Vom Rand in die Mitte, in: Der Freitag, 12.01.2016, online <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/vom-rand-in-die-mitte> [eingesehen am 08.02.2016].

Lütjen, Torben: Monologe in der Echo-Kammer. Wisconsin und die ideologisch-geographische Balkanisierung Amerikas, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Jg. 2 (2013), H. 1, S. 116–127.

März, Annegret: Einbinden/ Identität stiften: Visualisierte kollektive Identität und Gemeinschaft, in: Baringhorst, Sigrid u.a. (Hg.): Unternehmenskritische Kampagnen. Politischer Protest im Zeichen digitaler Kommunikation, Wiesbaden 2010, S. 177–221.

Manjoo, Farhad: The End of the Echo Chamber. A study of 250 million Facebook users reveals the Web isn't as polarized as we thought, slate.com, 17.01.2012, online: http://www.slate.com/articles/technology/technology/2012/01/online_echo_chambers_a_study_of_250_million_facebook_users_reveals_the_web_isn_t_as_polarized_as_we_thought_.html [eingesehen am 09.12.2015].

Manjoo, Farhad: True Enough. Learning to Live in a Post-Fact Society, Hoboken 2008.

Marchart, Oliver/Adolphs, Stephan/Hamm, Marion: Taktik und Taktung. Eine Diskursanalyse politischer Online-Demonstrationen, in: Ries, Marc/Fraueneder, Hildegard/Mairitsch, Karin (Hg.): dating.21 – Liebesorganisation und Verabredungskulturen, Bielefeld 2007, S. 207–224.

Marg, Stine/Trittel, Katharina/Schmitz, Christopher/Kopp, Julia/Walter, Franz: NoPegida. Die „helle“ Seite der Zivilgesellschaft? Bielefeld 2016.

Marg, Stine u.a., „Wenn man was für die Natur machen will, stellt man da keine Masten hin“, Bürgerproteste gegen Bauprojekte im Zuge der Energiewende, in: Walter, Franz u.a. (Hg.): Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen, Reinbek bei Hamburg 2013, S. 94–138.

Morozov, Evgeny: From slacktivism to activism, in: Foreign Policy, 05.09.2009, online: <http://foreignpolicy.com/2009/09/05/from-slacktivism-to-activism/> [eingesehen am 09.02.2016].

Moscovici, Serge/Zavalloni, Marisa: The Group as a Polarizer of Attitudes, in: Journal of Personality and Social Psychology Jg. 12 (1969), H. 2, S. 125–135.

Munzinger, Hannes/Rietzschel, Antonie/Bendt, Hauke: PEGIDA auf Facebook: Hetze im Sekundentakt, in: Süddeutsche Zeitung, 03.02.2016 [2016a], online: <http://www.sueddeutsche.de/politik/ein-jahr-pegida-pegida-auf-facebook-hetze-im-sekundentakt-1.2806271> [eingesehen am 08.02.2016].

Munzinger, Hannes/Rietzschel, Antonie/Bendt, Hauke: Verführerisch simpel, in: Süddeutsche Zeitung, 03.02.2016 [2016b], online <http://www.sueddeutsche.de/politik/pegida-verfuehrerisch-logisch-1.2847427> [eingesehen am 04.02.2016].

Musolff, Andreas: Krieg gegen die Öffentlichkeit. Terrorismus und politischer Sprachgebrauch, Opladen 1996.

OnPageWiki, Fanpage Karma, OnPageWiki – Digitales Marketing Lexikon vom ohne Datum, online einsehbar unter https://de.onpage.org/wiki/Fanpage_Karma [eingesehen am 22.01.2015].

O. V.: Dresden bleibt Geburtenhauptstadt, in: Sächsische Zeitung, 27.04.2015, online: <http://www.sz-online.de/nachrichten/dresden-bleibt-geburtenhauptstadt-3090813.html> [eingesehen am 02.02.2016].

O. V.: Droh-Video von Pegida – Staatsanwaltschaft eingeschaltet, in: Welt online, 18.01.2016, online: <http://www.welt.de/regionales/bayern/article151145901/Droh-Video-von-Pegida-Staatsanwalt-eingeschaltet.html> [eingesehen am 19.01.2016].

O. V.: Merkel warnt Bürger vor "Pegida", in: tagesschau.de, 31.12.2014, online: <http://www.tagesschau.de/inland/merkel-neujahrsansprache-101.html> [eingesehen am 27.01.2016].

O. V.: Pegida Demo im Live-Ticker: Diese Rede von Islamkritiker Michael Stürzenberger erntete enormen Applaus (15.06.2015), in: Epoch Times, 15.06.2015, online: <http://www.epochtimes.de/politik/deutschland/pegida-demo-150615-im-live-ticker-heute-ab-1830-uhr-a1246972.html> [eingesehen am 26.01.2015].

O. V.: Pegida will in die Parlamente, in: Sächsische Zeitung, 15.06.2015, online: <http://www.sz-online.de/nachrichten/pegida-will-in-die-parlamente-3126414.html> [eingesehen am 26.01.2015].

O. V.: Statistik Demographischer Wandel, in: statistik.sachsen.de, online: <https://www.statistik.sachsen.de/html/826.htm> [eingesehen am 02.02.2016].

Paier, Dietmar: Quantitative Sozialforschung, Eine Einführung, Wien 2000.

Pariser, Eli: Filter Bubble. Wie wir im Internet entmündigt werden, München 2012.

Patzelt, Werner J.: Was und wie denken PEGIDA-Demonstranten? Analyse der PEGIDA-Demonstranten am 25. Januar 2015, Dresden. Ein Forschungsbericht. TU Dresden, 2015, online: https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-2015.pdf [eingesehen am 17.01.16].

Patzelt, Werner J./Eichardt, Christian: Drei Monate nach dem Knall: Was wurde aus Pegida? Vergleichende Analyse der Pegida-Demonstrationen vom 25. Januar, 27. April und 04. Mai 2015 in Dresden, online: https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-mai-2015.pdf [eingesehen am 21.01.2015].

PEGIDA, PEGIDA — 10 Forderungen an die deutsche Asylpolitik, in: Facebook, URL: <https://www.facebook.com/790669100971515/posts/979362725435484> [eingesehen am 27.01.2016].

Quent, Matthias: Fallstudie IV: Erfurt, in: Ders./ Schulz, Peter: Rechtsextremismus in lokalen Kontexten, Wiesbaden 2015, S. 211-265.

Reuband, Karl-Heinz: Wer demonstriert in Dresden für Pegida? Ergebnisse empirischer Studien, methodische Grundlagen und offene Fragen, in: Mitteilungen des Instituts für Deutsches und Internationales Parteienrecht und Parteienforschung 21/2015, S. 133-143.

Roose, Jochen: Soziale Bewegungen als Basismobilisierung. Zum Verhältnis von Basis und Führungspersonal in den Ansätzen der Bewegungsforschung., in: Speth, Rudolf (Hg.): Grassroots Campaigning, Wiesbaden 2013, S. 141-157.

Rucht, Dieter: Wandel der Protestformen. Erleben wir eine neue Kultur des Widerspruchs?, in: INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, Jg. 1 (2012), H. 1, S. 6–13.

Rucht, Dieter: Die Bedeutung von Online-Mobilisierung für Offline-Proteste, in: Voss, Kathrin (Hg.): Internet und Partizipation, Wiesbaden 2014, S. 115-128.

Schneider, Christian: Identität und Identitätswandel der Deutschen nach 1945, in: Loth, Wilfried/Rusinek, Bernd-A. (Hg.): Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft, Frankfurt 1998, S. 247-259.

Schnell, Rainer: Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Ausmaß, Entwicklung und Ursachen, Opladen 1997.

Schröder, Jens: Likemedien-Ranking von 10000 Flies: Focus springt an Bild vorbei auf Platz 1, Welt überholt Spiegel Online, in: meedia.de, 05.11.2015, online: <http://meedia.de/2015/11/05/likemedien-ranking-von-10000-flies-focus-springt-an-bild-vorbei-auf-platz-1-welt-ueberholt-spiegel-online/> [eingesehen am 26.01.2015].

Seifert, Markus: Mobilisierung für alle? Sozial selektive Wirkung des Internets auf die politische Kommunikation, Wiesbaden 2012.

Stefanowitsch, Anatol/Flach, Susanne: Auswertung von Userkommentaren auf der offiziellen Facebook-Seite von PEGIDA, Januar bis Dezember 2015, Freie Universität Berlin 2016, online: https://drive.google.com/file/d/0B9mLol0BxIQ_Z053SXZ6S2NVR3M/view?pref=2&pli=1 [eingesehen am 05.02.2015].

Statista: Umfrage – Zukunftserwartung in Deutschland, online: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie-/164262/umfrage/meinungen-zu-zukunftserwartung-in-deutschland-ost-und-west/> [eingesehen am 02.02.2016].

Stöcker, Christian: Einfluss auf die Gesellschaft: Radikal dank Facebook, in: Spiegel Online, 25.01.2016, online: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/filterblase-radikalisierung-auf-facebook-a-1073450.html> [eingesehen am 25.01.2016].

Sunstein, Cass R.: Going to Extremes. How Like Minds Unite and Divide, New York 2009.

Thielsch, Meinald T. / Weltzin, Simone: Online-Befragungen in der Praxis, S. 77, online abrufbar unter: http://www.thielsch.org/download/thielsch_2009_onlinebefragungen.pdf [eingesehen am 02.01.2016].

Voll, Kathrin: Internet & Partizipation – Einleitung, in: dies.(Hg.): Internet und Partizipation, Bottom-up- oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet, Wiesbaden 2014, S. 9-23.

Vorländer, Hans/Herold, Maik/Schäller, Steven: PEGIDA. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung, Wiesbaden 2016.

Walgrave, Stefaan/Verhulst, Joris: Selection and Response Bias in Protest Surveys, in: Mobilization. An International Journal, Jg. 16 (2011) H. 2, S. 203–222.

Walter, Franz: Bürgerlichkeit und Protest in der Misstrauensgesellschaft, in: ders. u. a. (Hg.): Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? Reinbek 2013, S. 301-343.

Walter, Franz: Studie zu Pegida, in: Blog des Göttinger Instituts für Demokratieforschung, 19.01.2015, online: <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/studie-zu-pegida> [eingesehen am 18.01.2016].

Weichbrodt, Gregor/Bajohr, Hannes: Glaube Liebe Hoffnung. Nachrichten aus dem christlichen Abendland, 0x0a, online: <http://0x0a.li/wp-content/uploads/2015/01/Glaube-Liebe-Hoffnung.pdf> [eingesehen am 21.01.2015].

Winter, Steffen: Atmosphäre der Angst, in: Der Spiegel, 09.01.2016, online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-141171471.html> [eingesehen am 15.02.2016].

Zensus 2011. Bevölkerung im Freistaat Sachsen am 9. Mai 2011 nach demographischen Grundmerkmalen, hrsg. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, in: https://www.statistik.sachsen.de/download/100_Berichte-A/A_I_Zensus_2011_2_SN.pdf [eingesehen am 12.1.2016].



Göttinger Institut für
Demokratieforschung

Kontaktdaten

Institut für Demokratieforschung
Georg-August-Universität Göttingen

Weender Landstraße 14
37073 Göttingen

Tel: 05 51 / 39 1701-00
Fax: 05 51 / 39 1701-01
info@demokratie-goettingen.de

Ansprechpartner

Dr. Stine Marg 05 51 / 39 1701-16 stine.marg@demokratie-goettingen.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**